Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 203. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 2. Mai 1865.**

Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Zollverein.

II.

Handelsverträge zwischen zwei Staaten können nur dann Gewinn schaffen, wenn beide erhöhte Culturbedürfnisse haben, oder wenn dieselben durch verschiedene Boden- und climatische Verhältnisse, durch auf verschiedenen Feldern arbeitende Industrien Gelegenheit zu gegenseitigen Austausch bieten. Das Kapital arbeitet nur da gern, wo es sich zugleich am Import und Export betheiligen kann. Oesterreich ist bekannt durch seinen Bodenreichthum; nur seine Industrie wird zuweilen unterschätzt. Sie ist sehr intelligent und arbeitskräftig; sie krankt nur an dem hohen Zinsfuße des Kapitales, und der Begünstigung hoher Schutzzölle. Gewiß steht sie in einer ganzen Reihe von Manufacten noch nicht auf der Höhe der unsrigen; andererseits beweist ihre Ausfuhr an einzelnen Artikeln, — wir erwähnen nur brünner Wollenstoffe, die leichten Seidenzeuge, — daß wenn sie sich der Ausbildung einzelner natürlich begünstigter Zweige der Industrie hingeben will und sich zur Theilung der Arbeit entschließt, sie den Kampf mit dem Auslande aufnehmen kann.

Die Zollfreiheit, welche in beiden Zollgebieten für Getreide, Mehl, Brodt, getrocknetes und gebackenes Obst, für viele Art Vieh, Holz und rohe Holzwaaren, Töpfergeschirr, viele Metalle, chemische Producte, Butter und Käse, Glaswaaren, leinene Handgespinnste u. a. gewährt ist, hat ebenso für die landwirthschaftliche wie gewerbliche Industrie Aussicht auf größeren Verkehr im Gefolge, wie die niedrigeren Zollsätze, welche Oesterreich unserem Rindvieh, dem Bier, den Eisen-, Zink- und Kupferwaaren, der ordinären Leinwand, dem Wachstuch, den Wattengeweben, dem Papier, dem gemeinen Leder und den daraus fabricirten Waaren bewilligt hat, besonders unserer Montan-Industrie und unseren Gebirgsfabrikaten erhöhten Absatz versprechen. Wenn die Reihe unserer Zollbegünstigungen für Oesterreich nur etwa 20 Positionen umfaßt, während im Gegensatze solche uns für 70 Positionen zugestanden ist, so mag sich Oesterreich damit trösten, daß unsere Zollsätze überhaupt niedriger sind, wenn sie auch nicht blos Oesterreich, sondern auch Frankreich, und wahrscheinlich später dem ganzen Norden, Westen und Süden zu Statten kommen. Wie weit sich unser Zolltarif in seiner Höhe von dem österreichischen unterscheidet, geht wohl daraus am Besten hervor, daß viele Waaren, welche bei uns nur einem Einfuhrzolle von respective 25, 20, 15 bis 3 und 2¼ Thlr. hinunter unterliegen, dort mit 150, 75, 70 bis 25 und 12 Gulden hinunter belegt sind. Und dennoch verzweifeln wir selbst bei solchen Zollsätzen nicht, einen Import nach Oesterreich zu ermöglichen, weil wir der Ueberzeugung leben, daß eine Industrie, welche mit Eifer und Kenntniß, mit einem billigen und gern gewährten Credit unter einem freien Verfassungsleben und unter niedrigen Zöllen arbeitet, die Concurrenz mit keinem Staate zu scheuen hat, in dem ein hohes Schutzzollsystem allein schon den Credit theuer macht.

Nicht eine ängstliche Bemessung der Vortheile oder Nachtheile, welche die einzelnen Artikel des Vertrages wie des Tarifes zu bieten scheinen, wird unser Abgeordnetenhaus an dessen Ratificirung hindern. Nur jene unglückliche, im Eingange enthaltene Hinweisung auf die „Anbahnung einer allgemeinen deutschen Handels- und Zolleinigung", auf welche Oesterreich ein so trauriges Gewicht legt, kann es trotz der darin gewahrten Autonomie der beiderseitigen Paciscenten mit der Genehmigung zaudern lassen. Verschärft wird die Furcht davor durch den Artikel 25, der es jedem Theile anheimstellt, die gelegene Zeit für einen solchen Antrag auf allgemeine Zolleinigung zu wählen. Ganz abgesehen davon, daß das im Zollvereine bestehende Princip, die Zoll-Einnahmen nach der Kopfzahl der Bevölkerung zu theilen, bei den geringeren Consum-Bedürfnissen einzelner österreichischer Länder eine vollkommene Zolleinigung ausschließt, sprechen politische Gründe dagegen. Die Möglichkeit eines Zerwürfnisses mit Frankreich, während dessen eine Suspension des französischen Handelsvertrages statfände; der unleugbar bedeutende Einfluß, den Oesterreich auf die kleineren Staaten des Zollvereines hat, und stets cultiviren wird; die ausgesprochene Hinneigung der österreichischen Industriellen zum Schutzzollsystem, welche sie schon jetzt diesen Vertrag auf Grund jenes Paragraphen der ZollEinigung nur als Provisorium auffassen läßt, rechtfertigen die Befürchtung, daß Oesterreich diesen Zeitpunkt nur in einer schwierigen politischen Lage Preußens gekommen sehen wird. Dann wird das Bestreben, auch unseren Tarif mit höheren Zöllen zu beglücken, hervortreten; dann wird wenigstens ein Differential-System zu Gunsten Oesterreichs ersehnt werden, welches heute der erwähnte Artikel 31 des französischen Vertrages unmöglich macht. Differential-Zölle haben aber, ebenso wie Schutzzölle, den Nachtheil, daß sie die Industrie in ungesunde Bahnen drängen, daß sie dieselbe veranlassen, statt den Weltmarkt aufzusuchen, für einen einzelnen Markt zu arbeiten, und ihn in dessen Krisen mit hineinziehen.

Und doch würden wir wünschen, daß das Abgeordnetenhaus nicht zu viel Gewicht darauf lege. Wie früher alle Wege nach Rom führten, so führen jetzt alle Wege zur Freiheit. Ist die Bahn des Fortschrittes in diesem Vertrage vertreten, so können seine Consequenzen nur fortschrittliche sein. Der Constitutionalismus, welcher jetzt auch in Oesterreich die Geister und die Worte aufeinanderplatzen läßt, wird auch dort die Manie der hohen Schutzzölle besiegen. Die Consumenten, denen durch die Zollermäßigungen billigere Waaren zugeführt werden, werden den Producenten gegenüber ihre Tasche vertheidigen. Der immer höhere Aufschwung des Verkehrs, welcher Frankreich beglückt, seit Napoleon III. die hohen Schutzzölle aufgehoben, wird auf die Handeltreibenden überzeugend wirken. Das Factum, daß Oesterreich an allen seinen Grenzen gegen Süden und Westen hin, vom adriatischen Meere bis zum Bodensee, und von da bis Krakau hin von Staaten mit niedrigen Zollsätzen umgeben ist, und den Schleichhandel wieder aufleben sehen würde, oder ihn durch kostbare Zwischenzolllinien, welche beide seine Finanzen bedrohen, schwieriger machen müßte, muß das Bestreben hindern, sich handelspolitisch von den Fortschritts-Völkern abzusondern: Alles dies muß es abhalten, in abgethane Zustände zurückzufallen. Die Bestrebungen Oesterreichs, sei es auch aus politischen und gegen uns nicht ganz freundnachbarlichen Gründen auch mit Frankreich und England in Handelsverträge zu treten, welche es veranlaßt haben, eine englische Enquête-Commission nach Wien einzuladen, bürgt dafür, daß unsere jetzt festgestellten Zollsätze nicht mehr in die Höhe geschraubt werden, und daß die Sätze des österreichischen Tarifes vielleicht nur der schwächste Ausdruck dessen sind, wozu die neugeschaffene Sachlage unabweisbar hindrängt.

Im Interesse unserer Provinz wünschten wir, daß das Abgeordnetenhaus den Vertrag genehmige, und wir haben es vorgezogen, statt einer nackten Reproduction der Artikel des Zollvertrages und Tarifes unseren Lesern ein weitergehendes Exposé zu geben, um auch sie für das Zustandekommen des Vertrages zu interessiren.

Breslau, 1. Mai.

Der Gang der Debatte über die Militärvorlage wird Jedem, der etwa noch Zweifel gehabt oder fromme Wünsche gehegt hat, die Ueberzeugung aufgedrungen haben, daß in Bezug auf die Kapitalfragen des Conflicts eine Einigung und Versöhnung zwischen diesem Ministerium und diesem Abgeordnetenhause nun und nimmer möglich ist. Die Debatten über die Zollvereinsverträge und über das Invalidengesetz waren Lichtblicke in der Session; sie zeigten, wie schön und gemüthlich Alles verlaufen könnte, wenn's eben anders wäre. Leider besteht die Geschichte mehr aus Kämpfen, als aus derartigen gemüthlichen Versöhnlichkeits-Momenten, und natürlich macht die preußische Geschichte in dieser Beziehung keine Ausnahme. Die politischen Rechte, deren sich das preußische Volk erfreut, sie sind ihm zu erringen nicht leicht geworden; Jahrzehnte haben wir, ohne müde zu werden, gegen das Institut der Censur, gegen die Heimlichkeit des Gerichtswesens, für das mündliche Verfahren, für Schwurgerichte u. s. w. gekämpft; auch damals wurde das ganze Rüstzeug der Reaction gegen die sich durchringende Idee in den Kampf geführt; heute gehört die Censur schon zu den verklungenen Mährchen, und es wird keiner Jahrzehnte mehr bedürfen, daß man die Preßprozesse einem ähnlichen Urtheile unterwerfen wird, wie heute die damaligen Censurstriche. Vorläufig freilich machen wir gerade noch an den Preßprozessen nicht die angenehmsten Erfahrungen.

Auch unser Verfassungskampf wird einmal trotz des Militär- und Budget-Conflicts sein Ende finden, und zwar ohne Schädigung der Volksrechte, denn diese wurzeln nun einmal im Geiste des neunzehnten Jahrhunderts. Man hat die deutsche Geduld oft genug geschmäht und verhöhnt; nun wohl, wir sind heute in der Lage, unserem Volke noch mehr Geduld zu wünschen, nur möge es diese Geduld mit der Zähigkeit und Ausdauer im Kampfe vereinigen. Der jetzige Kampf hat bereits hier und da die Grenzen des Sachlichen überschritten und ist zuweilen in das persönliche Gebiet hinübergestreift, kein Wunder, da dieselben Personen im Ministerium wie im Abgeordnetenhause einander gegenüberstehen; die Einigung ist dadurch um so schwieriger geworden. Deshalb drängt sich auch immer mehr die Nothwendigkeit auf, daß entweder das Ministerium oder das Abgeordnetenhaus zurücktritt, und da das erstere nicht zurücktreten will oder kann, da auch Niemand das Recht des Königs bezweifelt, die Minister zu berufen und zu entlassen, so ist die einfachste Lösung die Auflösung des Abgeordnetenhauses. Das Ministerium oder wenigstens einzelne Minister haben mehrfach erklärt, daß sie der Majorität des Abgeordnetenhauses bedürfen; mögen sie diesen allem Anscheine nach doch wohl letzten Versuch machen, zur Majorität zu gelangen!

Die „breiteste Grundlage" ist der „Nordd. A. Z." sehr schlimm bekommen. Trotzdem sie schon selbst reuevoll erklärt hat, daß sie unter der „breitesten Grundlage" durchaus nicht eine „demokratische", sondern etwas ganz Anderes, zwar Dunkles, Unklares, Mysteriöses, aber immerhin etwas „Breites" gemeint habe, erhält sie auch noch durch den „Staatsanz." für ihre Voreiligkeit einen derben Wischer. Der Redacteur der „Nordd. Allg. Z." kann sich, vielleicht seiner demokratischen Antecedentien wegen, immer noch nicht recht in die officiöse Sprache finden. Wichtig ist die Erklärung des „Staatsanz." besonders dadurch, daß es in derselben ausdrücklich heißt: „Mit keinem Blatte, außer dem „Staatsanz.", steht die königliche Regierung in solchen Beziehungen, daß sie irgend welche Verantwortlichkeit für den „Gesammtinhalt der Zeitung übernehmen könnte." Diese Erklärung hat für die „Bresl. Ztg." noch das besondere Interesse, daß sie uns Veranlassung gewährt, wegen der in unserem letzten Preßprozesse (vgl. Nr. 201 Bresl. Z.) von der zweiten Instanz über uns ausgesprochenen Verurtheilung das Obertribunal anzurufen, wenn wir auch von diesem Schritte nicht gerade die übertriebensten Hoffnungen hegen.

Während nun die Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände für die „Mitbesitzer" ein neuer Gegenstand des Streites geworden ist, will die „Köln. Ztg.", bekanntlich das einzige vernünftige Blatt in der gesammten deutschen Presse, um den einen Mitbesitzer im Guten zu erhalten, unter allen Umständen die „Wasserpolakei" losschlagen. Fort mit Schaden! — ist das neueste Losungswort der „Köln. Ztg." Wie sie früher durchaus Nordschleswig dem lieben Dänemark lassen wollte, und wie sie vielleicht später einmal, wenn es darauf ankommt, Frankreich im Guten zu erhalten, etwa die Moselgegend als „Transaction" anbietet, so drängt sie jetzt mit aller Gewalt Oesterreich die „Wasserpolakei" auf, ohne sich auch nur einen Pfifferling darum zu kümmern, ob Oesterreich will, oder ob die „Wasserpolakei" will. Dafür ist sie auch nicht nur die einzig vernünftige, sondern auch die einzig staatsmännische Zeitung in Deutschland, und wenn's Niemand glaubt — die „Köln. Ztg." glaubt's. Sie nennt das Ding echt staatsmännisch „Transaction"; wir andern, wir „unklaren Gefühlsmenschen", im Gegensatz zu den erhabe-

---

Theater.

Der Vorstellung von Lortzing's „beiden Schützen", dieser reizenden komischen Oper, welche den Namen des Componisten zuerst in weiteren Kreisen bekannt machte, waren wir leider verhindert, beizuwohnen. Wie uns von competenter Seite berichtet wird, gehörte die Vorstellung in Folge regulärer Proben zu dem Gelungensten, was unsere Bühne in neuester Zeit geboten. Die Einzelleistungen sowohl, wie das Ensemble verriethen den lebhaftesten Eifer sämmtlicher Mitwirkenden und des Dirigenten, und hat die Vorstellung auch die beifälligste Aufnahme gefunden.

Am Sonntag sahen wir „neu einstudirt" das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel: „Der Goldbauer". Fräulein Heintz war plötzlich erkrankt, und um die Vorstellung zu ermöglichen, übernahm eine Schauspielerin von der Sommerbühne, Fräulein Schrader, die Rolle der „Vroni". Das hauptsächliche Interesse concentrirte sich auf die Darstellung der Titelrolle durch Hrn. Weilenbeck und des „Falkentoni" durch Hrn. Fritsche. Beide Leistungen waren von hervorragender Bedeutung und verdienen die rühmlichste Anerkennung. Der Gegensatz der beiden Charaktere, das finstere, verbitterte, knorrige Wesen des Goldbauern, und die offene, fröhliche, kreuzbrave Natur des armen Gemsjägers, wurde von beiden Darstellern mit eben so vieler Schärfe als charaktervoller Einfachheit zur Anschauung gebracht, und die spannende Handlung erhielt durch diese treffliche Darstellung der Hauptrollen ein wirklich künstlerisches Interesse. Der Beifall war allgemein und wohlverdient.

Das Gastspiel des Fräulein Fanny Janauschek soll in diesen Tagen beginnen. Wir machen wiederholt auf die berühmte Tragödin aufmerksam, die jetzt zum erstenmal in Breslau erscheint, in der deutschen Bühnenwelt aber längst als eine Künstlerin von seltener Bedeutung bekannt ist. Ihr Debüt soll die „Medea" in dem hochpoetischen Stücke gleichen Namens von Grillparzer sein. M. K.

Alexander von Humboldt und sein Vetter.

Von Heinrich Mahler.

(Schluß.)

Das Fest war vergangen und die nun folgende Jammerbeschwerde mußte ertragen werden und wurde ertragen. Des Dienstes immer gleich gestellte Uhr ging ihren regelmäßigen Gang, doch eine Ordre zum weiteren Vorrücken zu Kampf und Schlacht wollte immer noch nicht eingehen. Im Gegentheil wurden die Gerüchte und Zeitungsnachrichten immer friedlicher, bis eines schönen Tages richtig die Ordre zum Rückmarsch eintraf.

Mit den Lieutenants-Epauletten war es also für diesmal nichts; unser Freund, der Unteroffizier Humboldt, tröstete sich auch darüber. Etwas Anderes aber gab ihm Grund zur Ueberlegung, das war ein Passus in der Marschordre.

Das Regiment sollte nämlich beim Rückmarsch Berlin berühren; Berlin, wo ja der hohe Gönner und Namensvetter wohnte, dem er so viel, dem er Alles zu danken hatte. Was würde nun wohl dieser große Mann sagen, wenn ihn ein Unteroffizier von den Dragonern besuchte, und mußte, ganz offen gestanden, dieser Unteroffizier sich nicht in seine Seele hineinschämen?

Hatte dieser Unteroffizier nicht viele Minuten der kostbaren Zeit dem Universalgelehrten geraubt, um einer Grille zu fröhnen? Ja, noch mehr, oder vielmehr, noch weniger als das Fröhnen der Grille war seine Absicht, den großen Mann zu egoistischen Zwecken zu benutzen gewesen. Hatte er, der Unteroffizier, nicht das bedeutende Almosen von fünfzehn Thalern empfangen und angenommen?

In dem Gemüthe unseres alten Freundes Leberecht machten all diese angestellten Betrachtungen gewaltige Revolten. Man kann wohl sagen, daß der Exwichsier einen ganz anderen inneren Menschen anzog. Nichtsdestoweniger kam er endlich zu dem Resultat, daß er das nichtswürdigste Scheusal unter Gottes Sonne sein müsse, wenn er so undankbar wäre, durch Berlin zn marschiren, ohne den Versuch zu machen, seinen respectvollsten Dank der großen Excellenz zu Füßen zu legen.

Der Tag kam, an welchem das Regiment die freundlichen Elbufer verließ, um seiner Auflösung entgegenzureiten. Herzlich und theilweise schmerzlich war der Abschied, den man vom Wirth, der Wirthin und dem holdseligen Wirthstöchterlein nahm, schmerzlich, weil manche zarte Bande angeknüpft worden waren und Männlein wie Weiblein glaubten, daß diese Bande zu zart seien, um übermäßig lange zu halten. Stürmische Krieger gehen aber auf Märschen viel ungestümer in Herzensangelegenheiten zu Werke, als eigentlich recht und billig ist, kein Wunder, daß manch Mädchen den Tag des Ausmarsches mit bangklopfendem Herzen im wogenden Busen nahen sah. Auch schien den Meisten der Termin viel zu spät, wenn Kriegerstimmen ihnen vorsangen:

> Ueber's Jahr, über's Jahr, wenn man Träublein schneid't
> Stell ich mich wiederum ein.
> Bist Du dann, bist Du dann, mein Schätzele noch,
> So soll die Hochzeit sein.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Berlin war erreicht. Unteroffizier Humboldt hatte es sich in seinem Quartier bequem gemacht, und zog eben beim Wirth Erkundigungen nach der Wohnung Sr. Excellenz des Hrn. Naturforscher Alexander v. Humboldt ein. Er war schnell zufrieden gestellt, denn wer kannte in Berlin die Wohnung des großen Mannes, wer kannte das bewußte Haus in der Oranienburgerstraße nicht?

Nachmittags 4 Uhr schritt unser alter Freund Humboldt durch die Straßen der norddeutschen Hauptstadt. Er war noch nie in diesen Straßenverschlingungen umhergewandelt und gewiß hätte ihm Niemand übel genommen, wenn er, hier und da aufmerksam um sich blickend, den Fremden verrathen hätte.

Der Unteroffizier aber hatte nur ein Ziel im Auge, und diesem strebte er unverwandt zu. Nur hin und wieder erkundigte er sich bei einem der vielen Sicherheitsbeamten nach der einzuschlagenden Richtung. Da er nie unterließ, seiner bescheidenen Frage den Satz beizufügen: „Die Wohnung Sr. Excellenz von Humboldt", so kam es wohl öfter vor, daß der Gefragte sich nun selber fragte: Was will denn der bei Dem?

Unteroffizier Humboldt betrat die Wohnung Alexander von Humboldt's.

Ein älterer freundlich blickender Herr, trat unserem Freunde entgegen, nach dessen Begehr fragend. Es war der dem Namen nach wohlbekannte Kammerdiener des großen Mannes, Herr Seyffert. *)

„Ich bin der Unteroffizier Alexander Leberecht Traugott Humboldt und möchte Se. Excellenz meinen Namensvetter sprechen!"

Kann ich nicht vielleicht selber das ausrichten, was Sie Seiner Excellenz, der immer viel beschäftigt ist, sagen wollen? fragte Herr Seyffert.

„Nein. Ich habe die Ehre gehabt, mit Sr. Excellenz einige Briefe zu wechseln, was ich bin und was ich habe, verdanke ich Ihm und komme heute, Sr. Excellenz meinen innigsten Dank persönlich auszusprechen."

Herr Seyffert überlegte ein Wenig. Richtig, der gefeierte Nestor hatte mit ihm von der lustigen Vettergeschichte gesprochen.

Waren Sie früher vielleicht Zimmergesell in —stein? fragte er.

„Ja wohl", bemerkte der Unteroffizier. „Ich sehe, Sie sind von Sr. Excellenz von meinem eigenthümlichen Benehmen unterrichtet worden", setzte er etwas unmuthig dazu.

Dann thut er mir herzlich leid, daß Sie Se. Excellenz heute nicht zu Hause treffen. Er ist nach Potsdam gefahren und kehrt erst gegen Abend zurück. Bleiben Sie vielleicht noch morgen in Berlin?

Unteroffizier Humboldt gestand erfreut, daß das Regiment morgen Ruhetag habe.

So wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir Ihre Adresse mitzutheilen. Ich werde Sie dann benachrichtigen ob und zu welcher Zeit Se. Excellenz Sie zu sprechen wünsche, entgegnete Herr Seyffert.

Freund Leberecht gab nun seine Adresse an und entfernte sich mit dem stolzen Gefühl, am nächsten Morgen den größten Mann des

*) Hr. Seyffert entsinnt sich heute noch dieses Abenteuers. H. M.

nen Staatsmännern der „Köln. Ztg.", werden schwer getadelt, daß wir ein „albernes Geschrei" gegen „Länderschacher" erheben. Und warum gerade die „Wasserpolakei?" Ja, darin liegt die eigentliche staatsmännische Kunst der „Köln. Ztg." Erstens nämlich grenzt die „Wasserpolakei" an Oesterreich, und man muß es natürlich dem „Mitbesitzer" so bequem als möglich machen; zweitens aber — risum teneatis, amici! — ist die „Wasserpolakei" meistens von Slaven bewohnt! Die „Köln. Ztg." hat keinen Begriff davon, daß die gesammte Industrie, der reiche Handel, die Bildung u. s. w. in der sogenannten „Wasserpolakei" durch die deutsche Bevölkerung geschaffen worden, und daß die letztere in jeder Beziehung überwiegt. Jedoch schon viel zu viel gegen den albernsten Unsinn, der jemals von einer deutschen Zeitung zu Tage gefördert worden ist.

Der Schritt, welchen der König von **Italien** zur Aussöhnung mit dem Papste gethan, ist allerdings vielverheißend: der Papst behandelt ihn als bloßen König von Sardinien und der König läßt, um überhaupt wieder in Rom zu Gnaden aufgenommen zu werden, durch Vegezzi sofort die Entbindung der direct vom Papste in den ehemaligen päpstlichen Provinzen ernannten Bischöfe vom Eide anbieten ꝛc. Natürlich jubelt die „France" bereits, als habe Italien sich dem Papste vollständig unterworfen, und zwar aus Furcht vor Frankreich, da es „am Schwerte Frankreichs zerschellt wäre, wenn es den Pfad gegen Rom nicht positiv verlassen hätte". Auch der „Moniteur" weist auf den Umschwung der Italiener in religiösen Dingen hin, indem er besonders die im Senate beantragte Verwerfung des von der Kammer bereits angenommenen Gesetzes, das den jungen Geistlichen den Vorzug der Befreiung vom Militärdienste entzogen hatte, hervorhebt. Bekanntlich ist diese Bevorzugung den Clerikern seitdem vom Senate auch wirklich wieder eingeräumt worden. Dagegen meint man, daß Vegezzi in Rom doch immer noch seine liebe Noth haben werde, und man glaubt in Turin, es werde zu keinem Einverständnisse kommen, da man daselbst nur dann nachgeben würde, wenn die päpstliche Regierung Zugeständnisse machte. So lange namentlich die widerspänstigen Bischöfe ihre Unterwerfung nicht erklärten, sei an eine Aussöhnung nicht zu denken (Vergleiche unten die Depesche aus „Turin".).

Wie es heißt, hat **Mazzini** ganz neue Instructionen an seine Anhänger erlassen, denen zufolge diesmal hauptsächlich das Landvolk und die Armee bearbeitet und „das Netz der Verschwörung bis in die kleinsten Lokalitäten ausgedehnt" werden soll. Venedig muß genommen werden, mit wem und unter welcher Fahne dies auch geschehe. Rom darf nur durch die Republik genommen werden. Der Schluß der Instruction lautet: „Arbeit in der Armee! Apostolat unter dem Landvolk! Organisation, Rüstung, Toleranz, Disciplin, Geheimhaltung. Die Zukunft ist unser." — In Neapel und Sicilien spielt sich jetzt ein wahrhaft mörderischer Kampf zwischen den Elementen des Barbarismus und der modernen Gesellschaft ab, da sich aus dem wüsten Treiben der Camorra, der Briganti und aller schlechten Elemente, von denen der Süden leider noch angefüllt ist, ein förmliches System des Mordes herausgebildet hat, das sich selbst in Hinwegführung von ganzen Familien darthut. Leider befindet sich in Italien überhaupt noch das ganze Polizeiwesen, das Gefängnißsystem, die Einrichtung der Bagno's ꝛc. in einem traurigen Zustande, und während sich der Fortschritt auf dem Gebiete des Unterrichts, der innereren politischen Organisation ꝛc. schon offenbart, ist es zu bedauern, daß für die Sicherheitsverhältnisse im Ganzen noch wenig geschehen ist.

Aus **Frankreich** haben wir nur Weniges zu berichten. Bemerkenswerth ist, daß die Opposition im gesetzgebenden Körper wichtige Amendements für die Budgetdebatte vorbereitet. Dieselben werden sich auf das Kriegsbudget, den öffentlichen Unterricht und die Verwaltung der Stadt Paris beziehen. — Ueber den Vollzug der September-Convention sollen im Palais-Royal und in den Tuilerien zwei qerschiedene Pläne bestehen. Beide, heißt es, stimmen darin überein, daß der Papst eine Fremdenlegion von 6000 Gensdarmen als Ehrenwache und Leibgarde erhalten soll. Während man aber im Palais Royal die 6000 Mann im Königreich Italien rekrutiren, sie mit Offizieren des Königs Victor Emanuel versehen und Letzterem den Titel ihres Obersten übertragen will, — wodurch dann der Zweck der Convention offenbar vereitelt und die päpstliche Regierung dem Commando des Königs von Italien untergeordnet wäre —: sollen dagegen nach Gerüchten aus den Tuilerien die 6000 Mann in Frankreich rekrutirt werden und mit einem französischen General, der damit den Dienst des Kaisers nicht verläßt, versehen werden In diesem Falle würde die französische Occupation offenbar fortbestehen und die Convention wäre umgangen.

Die **englischen** Blätter sind mit Betrachtungen über die Ermordung Lincoln's und über die Folgen dieses großen Ereignisses angefüllt, aus denen wir unter „London" das Wichtigste mittheilen. Die Aufregung, welche die Trauerkunde in London selbst hervorrief, wird als eine ganz außerordentliche geschildert. Die Zeitungsläden wurden von Käufern bestürmt, die Pressen waren nicht schnell genug, um mit der Nachfrage gleichen Schritt zu halten, und von Zeit zu Zeit stiegen einzelne Nummern zu unerhörten Preisen. Für die dritte Ausgabe der „Times" wurden auf der Straße 2½ Schilling, 25 Sgr., per Nummer bezahlt. Die Abendblätter waren nur zu doppelten und dreifachen Preisen zu haben. Auf der Börse, auf den Waarenmärkten äußerte sich die Bestürzung in evidentester Weise. — Was die in den Blättern mit einemmale in Cours gesetzten Lobeserhebungen auf Lincoln betrifft, so erinnert der „Star" mit Recht daran, daß ihnen die schmählichsten Angriffe auf denselben in eben denselben Blättern vorangingen.

„Wenn englische Journalisten", sagt er, „früher von Abraham Lincoln sprachen, erniedrigten sie sich bis auf die Stufe des gröbsten Karrikaturenzeichners. Sie kritisirten einen auswärtigen Patrioten wie ein Bedienter die Haltung eines Helden beurtheilen würde. Sie verhöhnten ihn wegen seiner Manieren, als ob Cromwell ein Chesterfield gewesen wäre; sie verklagten ihn wegen seiner Häßlichkeit, als wäre Mirabeau eine Schönheit gewesen; sie rissen grobe Witze über seine Haltung und vergaßen an Peel; sie lachten ihn wegen seiner Toilette aus, obwohl auch Cavour kein d'Orsay war; und sie zürnten über seine Scherze, als ob Palmerston nie Späße machte. Seit den tollsten Tagen der kritischen Raserei gegen den „korsikanischen Menschenfresser" ist in englischen Schriften kein fremder Staatsmann so behandelt worden, wie Mr. Lincoln. Aber Napoleon war unser rücksichtsloser Feind, während Abraham Lincoln unser standhafter Freund geblieben war, nie etwas uns zu Leide thun wollte, nie ein gegen die englische Nation unfreundliches Wort je schrieb oder sagte."

Wie groß übrigens in gewissen englischen Kreisen der Haß gegen Nordamerika noch ist, beweist ein Artikel der „Morning-Post", worin es für ein voreiliges Verlangen von Seiten der Unionsregierung erklärt wird, daß man dem Süden schon jetzt den Charakter eines Kriegführenden absprechen solle.

„Indem" sagt das Blatt, „die europäischen Seemächte den Süden als kriegführenden Theil anerkannten, hatten sie keinen anderen Zweck, als eine echte Neutralität zu beobachten, und wenn sie überzeugt sind, daß der Süden thatsächlich die Kraft verloren hat, den Kampf fortzusetzen, dann werden sie jene Anerkennung zurücknehmen. Wie wahrscheinlich ein solches Ereigniß auch sein möge, dafür, daß es eingetreten ist, sind noch keine zwingenden Beweise vorhanden, und bis dahin kann die washingtoner Regierung billigerweise nicht erwarten, daß neutrale Staaten ihre bisher beobachtete Politik ändern sollen."

Uebrigens bezweifelt die „Morning-Post" noch immer die Möglichkeit, die Sklaverei abzuschaffen und hält die Wiederherstellung der Union für weit schwieriger, als die Ueberwindung des Südens.

Ueber die Zustände in **Spanien** berichten wir unten ausführlicher. (Siehe besonders „Paris".) Der „Monde", welcher die Befürchtung hegt, daß finanzielle Verlegenheiten auch dieses gelobte Land des Ultramontanismus dem Liberalismus in die Hände spielen könnten, räth der Königin dringend, festzuhalten an den Grundsätzen der Inquisition und sich nicht von den Freimaurern in Bande schlagen zu lassen. Die Ernennung des Brigadier Osorio zum Bürgermeister von Madrid hat um so größeres Aufsehen gemacht, da bis jetzt nie ein General diesen Posten bekleidet hat. Natürlich gilt dies als ein sehr bedenkliches Symptom für die in Madrid herrschende Stimmung. Noch mehr jedoch läßt sich diese daraus erkennen, daß gegen die Journale seit dem 10. d. M. nicht weniger als 123 Verfolgungen stattgefunden haben; die Journale sind also auch fast durchaus gegen die Regierung.

Aus **Amerika** bringen wir unten noch Einiges über den Vicepräsidenten Johnson, von dem man nun wohl bald aufhören wird, ihn als Trunkenbold zu behandeln.

Zwischen **Peru** und **Spanien** ist der Friede nun scher. Die „Madrider Ztg." veröffentlicht unterm 24. April den Text des zu Callao unterzeichneten Friedensvertrages, dessen Ratificationen am 23. April in Madrid ausgetauscht wurden.

Preußen.

= **Berlin,** 30. April. [Aus der Marine-Commission.] Die nächste Sitzung der Marine-Commission des Abgeordnetenhauses wird vorläufig einige Tage auf sich warten lassen; inzwischen ist der Wortlaut der am Donnerstag eingebrachten Anträge und das statistische Material, welches die Regierung vorgelegt hat, unter die Mitglieder der Commission vertheilt worden. Die (zum größten Theil schon telegraphisch mitgetheilten) Anträge lauten wörtlich:

A. **Virchow** als Referent: I. Das Haus wolle beschließen, den vorgelegten Gesetzentwurf abzulehnen. II. Das Haus wolle folgende Erklärungen beschließen:

1) Das Haus der Abgeordneten ist bereit, für die an der Jahde anzulegenden Befestigungen, sowie für die Beschaffung von Gußstahlgeschützen für die vorhandenen Schiffe die ersten Raten in dem Staatshaushalts-Etat dieses Jahres zu bewilligen, sobald die kgl. Staatsregierung einen annehmbaren Plan über die Vertheilung der Ausgaben auf die einzelnen Jahre vorgelegt und die Aufnahme dieser Positionen in das Extraordinarium des Etats beantragt haben wird.
2) Sollten die für die Hafenbauten an der Jahde und für die Beschaffung einer Panzerfregatte in dem Extraordinarium des Marine-Etats dieses Jahres ausgebrachten Summen sich als nicht ausreichend erweisen, so ist das Haus bereit, in eine angemessene Erhöhung der Summen zu willigen.
3) Das Haus erkennt die Erwerbung des kieler Hafens durch Preußen, so wie die Betheiligung der Elbherzogthümer an den Kosten und der Bemannung der preußischen Flotte als berechtigte Forderungen der preußischen Politik an und erklärt seine Bereitwilligkeit, die zur Befestigung und Einrichtung dieses Hafens erforderlichen Mittel zu votiren, sobald jene Forderungen durch Verträge mit den Herzogthümern zugestanden und festgestellt sind, und sobald das Haus durch thatsächliche Herstellung seines verfassungsmäßigen Budgetrechtes wieder in die Lage gesetzt sein wird, neue Staatsanleihen zu bewilligen.

B. Abg. **Möller:** Das Haus wolle beschließen: gegen die Regierung die Erwartung auszusprechen, dieselbe wolle auf dem Wege der Unterhandlung nachdrücklich dahin streben, eine verhältnißmäßige Betheiligung der übrigen deutschen Küstenstaaten mit Einschluß der Hansestädte an den Kosten und an der Bemannung der zu schaffenden Flotte durchzusetzen.

Aus dem von der Regierung vorgelegten Material erhellt Folgendes:

„Nach den statistischen Zusammenstellungen Ausgangs 1861 und Anfangs 1862 sind in Preußen vorhanden:

1) Seeschiffsmannschaften 11,991 Mann, darunter 2500 Seedienstpflichtige,
2) Seefischer (ungefähr) 6500 Mann.

Nach Angabe der holstein- und schleswigschen Regierung befinden sich in den dänischen Rollen pro 1863 als Seedienstpflichtige notirt:

3) in Holstein 2247 Mann von 20—39 Jahren,
4) in Schleswig 3835 Mann von 22—38 Jahren,
5) in Schleswig 2810 Mann von 15—22 Jahren.

In 12 Jahren würden ausgebildet werden können	10893	Mann,
dazu Seedienstpflichtige	2500	„
Summa der ausgebildeten Mannschaft	13393	„
Zukünftiger Friedens-Etat	3944	„
Mithin würden sich in Urlaub befinden	9449	„
Der Kriegspersonal-Etat wird betragen	8848	„
Zukünftiger Friedens-Etat	3944	„
Bei einer Indienststellung sämmtlicher Schiffe würden einzuziehen sein	4904	Mann,
Somit also bleiben übrig	4545	„

zur Deckung sämmtlicher Ausfälle."

Endlich ist noch vorgelegt eine Zusammenstellung der Budgets und Stärke der Marine von vier außerpreußischen europäischen Großmächten, von Nordamerika, Italien, Niederlande, Schweden, Norwegen, Dänemark. Danach beträgt das Budget der Marine **Großbritanniens** 70,000,000 Thaler, die Flotte zählt 516 Dampfschiffe mit 8118 Kanonen und 52,000 Mann Besatzung im Frieden; Kriegspersonal-Etat unbekannt. — Das Marinebudget **Frankreichs** beträgt 40,291,300 Thlr., die Flotte zählt 373 Dampfschiffe mit 6100 Kanonen und 42,373 Mann Friedens- und 67,083 M. Kriegspersonal. — Das Marinebudget von **Rußland** beläuft sich nach den Aufstellungen von 1863 auf 25,400,000 Thlr., die Flotte zählt 261 Dampfschiffe mit 2387 Kanonen und einem Personal von 36,372 Mann im Frieden und 50,086 M. im Kriege. — Das Marinebudget **Oesterreichs** war im Jahre 1864 veranschlagt mit 8,120,438 Thalern, die Flotte zählt 44 Dampfschiffe mit 705 Kanonen und 8327 Mann im Frieden. — **Nordamerika** hatte im Jahre 1863 ein Marinebudget von 90,600,000 Thlr., es zählte 508 Dampfschiffe mit 3032 Kanonen und 34,462 Mann Besatzung im Frieden und 45,000 Mann im Kriege. — Endlich betrug das Marinebudget **Dänemarks** vor dem Kriege 1,500,000 Thlr., die Flotte zählte 32 Dampfschiffe mit 386 Kanonen und 858 Mann im Frieden und 10,231 M. im Kriege.

Berlin, 30. April. [Das Antwortschreiben der Stadtverordneten-Versammlung] auf die Denkschrift des Magistrats in Betreff der Competenz-Streitigkeiten, dessen Erlaß in der Sitzung vom 27. d. Mts. beschlossen wurde, lautet nach der „Voss. Z." folgendermaßen: „Der Magistrat hat in dem geehrten Schreiben vom 6. März d. J. ausführlich die Gründe entwickelt, aus welchen er eine Reihe von Aenderungen in unserem bisherigen Geschäftsgange einzuführen gedenkt. Unsererseits haben wir niemals

---

Jahrhunderts sehen und ihm alle die freudigen Dankesgefühle sagen zu können, die seine Brust durchwogten. Nun erst hatte er Augen für die großartige Residenz. Er besah sich das Schloß, die Palais der verschiedenen Prinzen und die imposanten Gardekasernen. Er bewunderte die Erzdenkmiale der Helden aus den Freiheitskriegen und freute sich über die kampfbereite Stellung des alten Blücher. Auch den Dönhofsplatz, den Gendarmenmarkt und die verschiedenen berühmten Plätze besah er, und um sich recht müde zu laufen, pilgerte er die Große Friedrichsstraße, die ihm als die längste Straße Berlins genannt worden, zweimal hinauf und herunter. Das Resumé seiner Straßenstudien lautete, daß Berlin eine recht hübsche und sehenswerthe Stadt sei, der nur ein Umstand das Prädikat „behaglich" raube, nämlich die große Weitläufigkeit.

Ermüdet schlief unser Freund Leberecht ein, um zum wichtigsten Tage seines Lebens (er hat ihn selber so genannt) sich zu stärken. Das Herumirren in dem Straßennetze der Hauptstadt war für seine Reiterschenkel zu beschwerlich gewesen und die Sonne stand schon hoch am Himmel, als er von seinem freundlichen Wirthe geweckt wurde. Denn es war ein Brief an den Herru Unteroffizier gekommen, und man konnte doch nicht wissen, ob in dem Schreiben nicht etwas Wichtiges enthalten sei.

Schlaftrunken rieb sich unser Held die Augen und griff nach dem Briefe. Kaum aber hatte er ihn gelesen, als er sofort vollständig ermuntert war und eiligst in seine Sachen fuhr. In diesem Briefe stand nichts Geringeres, als die Benachrichtung von Seiten des Herrn Seyffert, daß Se. Excellenz unseren Freund um 11 Uhr erwarte.

Nun ging der Unteroffizier an das Putzen seiner Kleidungs- und Armaturstücke, als stünde eine Parade vor dem König selber bevor. Eben schlug es neun Uhr, als der Helm in einem Glanze strahlte, wie ihn nur der feinste wiener Putzkalk und das stärkste Aufdrücken kräftiger Unteroffiziersfinger erzeugen konnte. Noch vor 10 Uhr war unser Freund mit Instandsetzung seiner Toilettengegenstände fertig, und eine strenge Selbstmusterung gab das erfreuliche Resultat, daß man in solcher Verfassung sich nicht zu schämen brauche, den allerhöchsten Herrschaften selber gegenüber zu treten. Wohlgefällig musterte er sich im Spiegel, fuhr mit dem Kamm noch einmal durch seinen wallenden Backenbart, zog die neuesten milchweißen Handschuhe an, drückte den blitzenden Helm aufs Kriegerhaupt und seinem Wirthe zum Abschiede die Hand. Es that seinem Herzen wohl, daß sein Wirth beifällige Aeußerungen über die Proprete des Anzuges nicht unterdrücken konnte, und stolz war er, auf die Frage des Wirthes, ob vielleicht Parade sei, mit hohem Selbstgefühl antworten zu können: Nein, mehr als das; ich gehe zu meinem Namensvetter, zu dem großen Humboldt.

Und er ging. Bald war die Oranienburgerstraße und das Haus erreicht, in welchem Er wohnte.

Wie gestern empfing Herr Seyffert den Namensvetter Sr. Excellenz. Er nöthigte den Unteroffizier in ein Vorzimmer, und siehe da, einladend war dort ein kleines Gabelfrühstück servirt, und zwei Teller schienen die herzliche Bitte auszusprechen, recht bald mit den schönen Speisen belastet zu werden, die so appetitlich von dem Tische lachten.

Herr Seyffert nöthigte Platz zu nehmen und setzte sich ebenfalls. Dann forderte er den Gast auf, seinen Körper durch die Speisen zu erfreuen. Unteroffizier Humbold wußte wirklich nicht, was er sprechen oder thun sollte; endlich aber kam er der Aufforderung nach, da dies das beste Mittel war, sich aus der Verlegenheit zu ziehen.

Oft aber sah er während der angenehmen Beschäftigung des Frühstückens nach den beiden Thüren des Gemaches, Er aber kam immer noch nicht. Zweimal hatte er schon gefragt, sich aber immer den lächelnd ausgesprochenen Bescheid geholt, daß Se. Excellenz zur Zeit arbeite, aber gleich erscheinen würde.

Plötzlich öffnete sich die Thür, und es war ein Glück, daß unser Held den Bissen soeben heruntergeschluckt hatte; er wäre ihm sonst im Halse stecken geblieben, denn gar zu überraschend kam das Oeffnen jener Thür, welcher der Unteroffizier gegenüber saß.

Dort trat er hereiu, der Nestor deutscher Wissenschaft, unser Freund fühlte, das Er das sein müsse. Der Stempel des Genius war auf diese Stirn gedrückt, und doch war über dieses Auge, über dieses Gesicht eine Milde, eine Leutseligkeit, ein Wohlwollen ausgegossen, wie es gar nicht zu beschreiben ist.

Der Unteroffizier stand kerzengerade und starrte auf diesen wunderbaren Greis, wie auf eine Erscheinung. Nein, so, in solch stiller, aber doch imposanter Majestät hatte er sich Ihn nicht gedacht. Er fühlte sich niedergeschmettert, beengt, bedrückt; in dem Augenblicke wurde es ihm erst klar, aber entsetzlich klar, welch albernes und plumpes Spiel er mit diesem Manne zu treiben versucht hatte.

Humboldt aber trat freundlich auf ihn zu und ergriff seine Hand: „Ich freue mich, mein lieber Herr Unteroffizier", sagte er gütig, vielleicht auch erfreut über die stattliche Persönlichkeit des Mannes, „Sie zu sehen. Seien Sie überzeugt, daß das Intermezzo des Briefwechsels mit Ihnen, daß Ihr so großes Vertrauen mich herzlich gefreut hat. Eine eben so herzliche Freude machte es mir, Ihnen zur Erreichung Ihres Zieles behilflich sein zu können. Wir werden nun keine Briefe mehr an einander schreiben", setzte er noch hinzu, „aber" — und eine unendliche Leutseligkeit sprach aus seinen Augen — „denken Sie auch, wenn wieder Meilen zwischen uns liegen, freundlich an mich zurück. Leben Sie wohl!"

Und noch einmal drückte unser nun geschiedener großer Humboldt die Hand des Unteroffiziers und verschwand dann wieder im Nebenzimmer, ehe unser Held Zeit hatte, auch nur ein Wort des Dankes zu stammeln.

Schnell verabschiedete sich nun Freund Leberecht von Herrn Seyffert. Er mußte hinaus ins Freie, denn sein Herz war zu voll von dem eben Erlebten.

Wenige Tage später traf er mit seinem Regimente hier in —stein ein, und noch heute denke ich gern an die Begeisterung des Alten zurück, als er, sein Schicksal seit dem Ausmarsche erzählend, seinen Besuch bei Humboldt berührte.

Es hielt auch schwer, den letzten Brief Humboldts, trotz des verlockenden Zweithalerstückes, zu erhalten. Leberecht wollte ihn gern zum Andenken aufbewahren und gab ihn erst heraus, als ich ihm eine wortgetreue Copie anfertigte und diese mit einer Vidimation versehen ließ.

Bald daranf wurde ich, wie Ihr wißt, zum Bürgermeister von Wriezen gewählt und habe von dem Alten nichts mehr erfahren. Den Dienst hat er aber quittirt. Das war die Geschichte von Alexander v. Humboldt und seinem Vetter, und ich glaube wohl annehmen zu können, daß es der einzige Fall gewesen ist, wo Alexander v. Humboldt das noli me tangere, das Militärwesen zu berühren pflegte.

So schloß mein Vetter seine Erzählung. Ich ließ nun, als Kellermeister, eine Flasche des mir anvertrauten Rheinweins herumgehen, und Jeder that einen tiefen Zug zum Gedächtniß des theuren, großen, heimgegangenen Alexander v. Humboldt.

G. Städtebuch des Landes Posen von Heinrich Wuttke. Codex diplomaticus. **Allgemeine Geschichte der Städte im Lande Posen. Geschichtliche Nachrichten von 149 einzelnen Städten.** Leipzig. Auf Kosten des Verfassers. In Commission bei Hermann Fries. 1864.

Mit welchen Hindernissen die Veröffentlichung gründlicher Geschichtsstudien bei uns in Deutschland zu kämpfen hat, ist allbekannt. Was nicht der flüchtigen Unterhaltung der nach Abwechslung begierigen Lesewelt dient, was zu weiterer, ernsterer Forschung anregt, was durch eingehende Untersuchungen der Vergangenheit das nicht durch Parteirücksichten befangene Verständniß der Gegenwart eröffnet, das findet nur in kleineren Kreisen die wohlverdiente Anerkennung und bedarf langer Zeit, um allgemein verbreitete Irrthümer zu beseitigen und klar zu machen, wo und wie Reformen im Staats- und Gemeindeleben einzuführen sind. Referent hat es leider nur zu oft erfahren, daß z. B. unseres verstorbenen Mitbürgers, des Geh. Archivrathes Stenzel, so überaus bedeutendes Werk: „Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte und der Einführung und Verbreitung deutscher Colonisten und Rechte in Schlesien und der Oberlausitz" gerade von denjenigen unberücksichtigt blieb, für die es bei ihrer Wirksamkeit als Beamte,

beabsichtigt, die Stellung des Magistrats als Gemeinde-Verwaltungsbehörde und als Ortsobrigkeit, soweit das Gesetz dem Magistrat die Functionen der Obrigkeit aufträgt, in Frage zu stellen. Für uns beanspruchen wir nicht die Stellung einer beaufsichtigenden und leitenden Behörde, wohl aber das Recht der Controle der Verwaltung, wie es im § 37 der Städteordnung ausgesprochen ist. Diese Controle auf einzelne bestimmte Befugnisse zu beschränken, halten wir weder für gesetzlich, noch für ausführbar. Wenn sich der Magistrat dabei auf § 183 der Städteordnung von 1808 beruft, so ergiebt schon die richtige Interpretation (Novum Corpus Const. XII., Seite 514, Zeile 12 v. u.), welche in dem Magistratsschreiben irrthümlich abgeändert worden ist, daß hier nicht die Gesammtheit der Befugnisse, sondern nur Hauptbeispiele der Controle aufgeführt werden sollten. Ausdrücklich anerkannt ist dies im Rescript vom 23. November 1835 (von Kamptz Annalen Band 19, Seite 1014). „Im Eingang dieses Paragraphen ist den Stadtverordneten die Controle der ganzen Verwaltung in allen Zweigen zugestanden; was nachfolgt, ist nur beispielsweise zur Erläuterung dieses allgemeinen Satzes aufgestellt. Das Weglassen eines Punktes, der aus dem allgemeinen Satze von selbst folgt, ändert deshalb an dem letzteren nicht ab." Noch deutlicher ist diese Meinung des Gesetzgebers in der revidirten Städteordnung von 1831 dadurch ausgedrückt, daß er die einzelnen Beispiele im § 114, die allgemeine Regel im § 125 ausspricht. Der Sinn des letzteren wird in dem Rescript vom 6. Juni 1841 (Ministerialblatt 1841, Seite 162) dahin erläutert: „Nach § 126 ist die Stadtverordneten-Versammlung ohne alle Ausnahme berechtigt und verpflichtet, die Verwaltung zu controliren, sich von der Ausführung ihrer Beschlüsse und von der Verwendung der städtischen Gelder Ueberzeugung zu verschaffen, die Akten einzusehen rc. Als Verwalter der Gemeinde-Angelegenheiten ist der Magistrat der Controle der Stadtverordneten hinsichtlich seiner ganzen Verwaltung unterworfen. Es steht demselben daher auch nicht zu, zu bestimmen, welcher Acten die Stadtverordneten zur Ausübung der ihnen gesetzlich zustehenden Controle bedürfen, oder ihnen beliebige Extracte und Darstellungen zu geben, ihnen davon mitzutheilen oder zu verschweigen, was ihm angemessen erscheint, und ihnen sonach die vollständige Kenntniß und Ueberzeugung, welche sie zur Fassung ihrer Beschlüsse bedürfen, vorzuenthalten." Aus dem § 126 ist sodann der gegenwärtige § 37 der Städteordnung von 1853 entnommen. Den Sinn desselben erläutert der Commissionsbericht der ersten Kammer dahin: Es kam zwar in der Commission zur Sprache, daß diesem Ausdruck (Controle) leicht eine zu weite Auffassung gegeben werden könne, man war indeß der Ansicht, daß es gleichwohl bei genauer Feststellung der dem Magistrat zuzuweisenden Befugnisse keine Bedenken habe, diesen Ausdruck beizubehalten, da er jedenfalls das volle Recht der Stadtverordneten-Versammlung wahre, über alle Gegenstände der städtischen Verwaltung Auskunft zu begehren. Wie denn auch der § 125 der Städte-Ordnung von 1808 ausdrücklich sagt: Jede Nachricht über rc. — oder sonst über Gegenstände des Gemeinwesens soll den Stadtverordneten auf deren Ansuchen von den Behörden zuverlässig und vollständig mitgetheilt werden. Wir hoffen, daß der Magistrat selbst sich bei nochmaliger Erwägung überzeugen, daß das künstliche Gebäude seiner Interpretationen gegen dies seit einem Menschenalter feststehende gesetzliche Verhältniß nicht haltbar ist. Diese schlichte Auffassung unserer Gesetze ergiebt sich aber auch eben so aus der Natur der Sache. Wenn der Magistrat in allen wichtigeren Maßregeln der Verwaltung stetig an unsere Zustimmung gebunden ist, so wird er, um diese Zustimmung zu erlangen, keinen sichereren Weg finden, als in der zeitigen, vollständigen und rückhaltslosen Mittheilung der Sachlage und der Acten. Wenn von beiden Seiten die sachgemäße Behandlung jeden Gegenstandes im Auge behalten und dabei nicht zugleich an eine Competenz und Machterweiterung gedacht wird, so wird sich die allgemeine Praxis eben so, wie in früheren Zeiten, das gegenseitige Verhältniß von selbst ergeben. Künstlich abgemessene Formeln, wie sie der Magistrat sucht, hat die Gesetzgebung von 1808 dabei nur im Sinne gehabt und wird sie für die Zukunft schwerlich finden. Wir vermögen nicht einzusehen, wie die neuen Folgerungen, welche der Magistrat aus seinen allgemeinen Sätzen zu ziehen gedenkt, etwas Anderes als Mißverständnisse und Verzögerungen des Geschäftsganges herbeiführen könnten. Wir beschränken uns dabei nur auf wenige Bemerkungen. Während der § 37 der Städteordnung uns das Recht der Acteneinsicht ausdrücklich giebt, will der Magistrat ein Recht geltend machen, unvollständige, nach seinem Ermessen beschränkte Acten beizulegen, und die ihm untergeordneten Verwaltungsdeputationen zu dem Zweck nicht als Glieder der städtischen Verwaltung (Städte-Ordnung von 1808, § 174 ff.), sondern als gesonderte Unterbehörden behandeln. Während nach § 23 unserer Geschäftsordnung unser Vorsteher zur Abkürzung des Geschäftsganges etwa fehlende Beilagen auf kürzestem Wege ergänzen soll, verlangt der Magistrat eine Zurückführung eines zweifachen Formalismus, daß erst die Versammlung einen Beschluß faßt; die Controle, Kenntnißnahme, und aus der Stellung einer zustimmenden, coordinirten Behörde folgende Recht zu Anträgen und Ersuchungsschreiben wird sogar dahin gedeutet, daß wir nicht einmal Erinnerungsschreiben, also wiederholte Ersuchungsschreiben an den Magistrat richten dürfen. Als wesentlich zur Verständigung bezeichnet der Magistrat selbst schließlich den schon früher ausgesprochenen Wunsch, durch seine Commissarien an den Sitzungen der unsere Beschlüsse vorbereitenden Deputationen Theil zu nehmen. Wir bezweifeln indessen die Ausführbarkeit einer solchen Maßregel. Wenn schon in den Plenar-Sitzungen der Magistrat bei gar vielen und erheblichen Gegenständen nicht durch Commissarien vertreten ist, so würde die Zuziehung der einzelnen Magistrats-Decernenten zu diesen Vorberathungen in der That fast alle Mitglieder und einen erheblichen Theil ihrer Zeit in Anspruch nehmen. In sehr bedenklicher Weise würde aber auf diesem Wege der Schwerpunkt aller Berathungen in die Commissionen gelegt und den öffentlichen Verhandlungen in der Versammlung selbst der Gegenstand und das Interesse zum großen Theil entzogen werden. Es läge darin insoweit eine Beschränkung des Princips der Oeffentlichkeit. Grundsätzlich müssen wir übrigens ebenso, wie für unsere Referenten, so auch für unsere vorberathenden Deputationen das Recht in Anspruch nehmen, jede einzelne Sache vertraulich unter sich vorzuberathen und sich und die Versammlung nach ihrem Ermessen zu informiren. Wenn es dem Magistrat hauptsächlich darauf ankommt, abändernde oder ablehnende Deputationsvorschläge vor der Verhandlung in unserer Versammlung kennen zu lernen, so glauben wir diesen Zweck dadurch am besten erfüllen zu können, daß wir die Wortfassung der Deputationsvorschläge dem Magistrat abschriftlich so zeitig mittheilen, daß derselbe vor Beginn der Sitzung seinen Commissarien davon Kenntniß geben kann. Berlin, den 27. April 1865. Stadtverordnete zu Berlin. (gez.) Kochhann. An den Magistrat hiesiger Residenz."

[Der Antrag von Benda in Bezug auf die Grundsteuer-Regulirung] lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem nachstehenden Gesetzentwurf, die Kosten der Grundsteuer-Regulirung betreffend, seine Zustimmung zu ertheilen.

Gesetz-Entwurf. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. verordnen mit Zustimmung des Landtags der Monarchie, was folgt: § 1. Der § 6 Alin. 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1861, die anderweite Regelung der Grundsteuer betreffend (Nr. 19 der Gesetzsammlung de 1861) wird aufgehoben.

§ 2. Die für die Grundsteuer-Regulirung nach der eben gedachten Gesetzesvorschrift verausgabten, oder noch zu verausgabenden Kosten werden auf die Staatskasse übernommen.

§ 3. Der Finanzminister wird mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Motive: 1) Das Gesetz vom 21. Mai 1861 unterscheidet zwischen der Ermittelung resp. Feststellung der Grundsteuer von den Liegenschaften (§ 3) und deren definitiver Untervertheilung und Erhebung (§ 8 und 9); die letztere ist für die östlichen Provinzen (§ 8) einem besonderen Gesetze vorbehalten; hinsichtlich der ersteren ist im § 6 Alinea 2 vorgeschrieben, daß die aus der Staatskasse vorzuschießenden Kosten, soweit sie auf die beiden westlichen Provinzen treffen, von diesen, soweit sie auf die sechs östlichen Provinzen treffen, von den letzteren erstattet werden sollen.

2) Bei den Verhandlungen des Jahres 1861 war kein Zweifel darüber, daß die Uebernahme dieser allgemeinen Kosten der Grundsteuer-Regulirung, da sie zunächst im Interesse der Staatsfinanzen vorgenommen wurde, an sich Sache des Staates sei. Dies wurde prinzipiell weder im Abgeordneten- noch im Herrenhause bestritten, und von der Staatsregierung ausdrücklich und wiederholt anerkannt.

(cfr. Pag. 384/99 der stenogr. Berichte des Abgeordnetenhauses
" 481/99 " " " Herrenhauses.)

3) Das einzige Motiv für die provinzielle Repartition dieser Kosten auf die beiden westlichen Provinzen einerseits, und die östlichen Provinzen andererseits bildete die Voraussetzung, daß die nach § 3 l. c. vorzunehmenden Arbeiten in jenen Provinzen mit Rücksicht auf das vorhandene (früher von derselben allein bezahlte) Kataster unvergleichlich wohlfeiler werden, und denselben nicht zugemuthet werden könne, bei Ueberweisung der Gesammtkosten der neuen Regulirung auf die Staatskasse einen erheblichen Theil der Mehrkosten in den östlichen Provinzen gewissermaßen mit zu übertragen.

Diese Voraussetzung ist nicht eingetroffen; vielmehr hat sich, wie gegenwärtig feststeht, der Aufwand, für welchen der § 6 Alinea 2 l. c. maßgebend war, in Rheinland und Westfalen, im Verhältniß zur Grundfläche theurer, im Verhältniß zum Grundsteuer-Aufkommen aber nicht so erheblich niedriger gestellt, daß nicht die Entlastung von diesen Kosten ebenso im Interesse der West- wie der Ostprovinzen läge.

Ist mithin das Motiv der ursprünglichen Festsetzung im § 6 l. c. hinfällig geworden, so steht in dieser Beziehung kein Hinderniß entgegen, diese Kosten unter Aufhebung der bezüglichen Gesetzesvorschrift noch nachträglich definitiv auf die Staatskasse zu übernehmen, resp. den Westprovinzen die hierfür etwa aus provinziellen Kassen geleisteten Vorschüsse aus Staatsfonds zu ersetzen.

Sollte aber hierbei auf die zu Gunsten der westlichen Provinzen sich noch ergebende Differenz Gewicht gelegt werden, so würde die Aufnahme einer ausgleichenden Bestimmung im § 2 des Gesetz-Entwurfes keine Schwierigkeiten darbieten, sei es, daß der Betrag jener Differenz den westlichen Provinzen von ihrem Grundsteuer-Aufkommen pro 1866 abgeschrieben, sei es, daß er von den östlichen Provinzen aufgebracht, und den Rheinlanden und Westfalen zu provinziellen Zwecken überwiesen würde.

4) Die Uebernahme der fraglichen Kosten auf die Staatskasse ist aber bei der schweren Bürde, mit welcher die neue Grundsteuer an und für sich in vielen Theilen der Monarchie den Grundbesitz betrifft, nicht allein wünschenswerth, sondern, wenn ausführbar, eine gebieterische Pflicht.

Wenn, wie leicht zu berechnen, die Repartition dieser Kosten auf die gesammte Monarchie Zuschüsse von mindestens 7 pCt. zur vorhandenen Grundsteuer in einer Reihe von zehn Jahren bedingt, wenn, wie verlautet, mit der Erhebung dieses Zuschlages noch in diesem Jahre begonnen werden soll, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß der Grundbesitz — unter den ohnehin für die Landwirthschaft voraussichtlich längere Zeit hindurch gedrückten Verhältnissen — eine übermäßige und in ihrer Schwere gerade mit Rücksicht auf die Zuschläge unerwartete Last treffen wird; denn es ist:

5) Die Voraussetzung, unter welcher der § 6 Alinea 2 in beiden Häusern des Landtags genehmigt worden ist, nämlich, daß die Grundsteuer-Regulirung nach den damaligen Berechnungen der Staatsregierung etwa drei Millionen Thaler kosten werde, weitaus nicht eingetroffen, vielmehr betragen diese Kosten, wie seit den Erörterungen über den Vorbericht der Budget-Commission bekannt ist, über 7 Millionen Thaler, umsomehr sprechen Gründe des Rechts und der Billigkeit für die Entlastung des Grundbesitzes von der Uebernahme dieser Kosten.

6) Die definitive Ueberweisung der letzteren auf die Staatskasse unterliegt aber vom finanziellen Gesichtspunkte bei der bekannten günstigen Lage unseres Staatshaushaltes nicht dem mindesten Bedenken. Nach den Mittheilungen der Regierungs-Commissarien in der Budget-Commission sind die fraglichen Kosten zunächst aus den bereiten Beständen der Staatskasse, dann zum überwiegend größeren Theile aus dem Staatsschatze entnommen worden.

Es handelt sich bei Annahme des vorgeschlagenen Gesetz-Entwurfes daher nicht um eine finanzielle Anstrengung des Landes, oder um die Uebernahme einer bedenklichen, in die Zukunft wirkenden Verpflichtung seitens der Finanz-Verwaltung, sondern im Wesentlichen einfach um den Verzicht auf die Wiedererfüllung des entsprechenden Theiles, sei es des Staatsschatzes, sei es der bereiten Bestände der General-Staatskasse. Dieser Verzicht kann ausgesprochen werden, da die Aufschlüsse der Staatsregierung in der Budget-Commission es zweifellos machen, daß auch in solchem Falle dem Staatsschatze resp. der Staatskasse mehr als ausreichende Bestände verbleiben werden.

Unter diesen Umständen ist es in der That nicht zu rechtfertigen, wenn man dabei beharren wollte, dem Grundbesitz in der Form jener prinzipiell anerkannt ungehörigen Kostenerstattung eine lange Reihe von Jahren hindurch ein werthvolles Betriebskapital von circa ¾ Millionen Thaler jährlich zu entziehen, um es mehr oder weniger todt in den Kellern des Staatsschatzes niederzulegen.

7) Dieser Verzicht auf die Durchführung des § 6 l. c. und dem gegenüber die definitive Uebernahme der betreffenden Kosten auf die Staatskasse ist endlich keineswegs etwas ganz Neues, oder bei den Verhandlungen von 1861 nicht Vorgesehenes. Vielmehr hat die Staatsregierung in der Sitzung des Herrenhauses vom 6. Mai 1861 (S. 483 der Stenographischen Berichte) ausdrücklich erklärt, daß sie in der Vorschrift des § 6 Alinea 2 keine unbedingt endgiltige Ordnung der Angelegenheit erblicke, daß vielmehr, wenn seiner Zeit die Finanzlage des Staates es gestatte, von der im § 6 angeordneten provinziellen Kostenerstattung Abstand genommen werden könne. Dem Anerkenntniß, daß diese Bedingung eingetreten ist, wird sich die königliche Staatsregierung nicht entziehen, daher nach Maßgabe ihrer eigenen damaligen Erklärungen dem vorgelegten Gesetz-Entwurfe ihre Zustimmung nicht versagen dürfen.

[R. Schramm] ist als Consul in Mailand bestätigt worden und wird nächstens dahin abgehen. Vor einigen Tagen gab der ehemalige Präsident des demokratischen Clubs von Berlin einer Anzahl von hohen Beamten aus den verschiedenen Ministerien und mehreren Herrenhäuslern ein splendides Abschiedsdiner.

[Militär-Wochenblatt.] v. Tschischwitz II., Sec.-Lieut. vom 4. Oberschles. Infant.-Regt. Nr. 63 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin, unter Beförderung zum Pr.-Lieut., in das Kadetten-Corps einrangirt. v. Schultzendorff, Hauptm. à la suite der 1. Art.-Brig. und Lehrer an der Kriegsschule in Neisse, unter Entbindung von diesem Verhältniß und unter Ernennung zum Comp.- resp. Batt.-Chef, in die 5. Art.-Brig. v. Wohlgemuth, Hauptm. à la suite der 6. Art.-Brig. und Lehrer an der Kriegsschule in Engers, unter Entbindung von diesem Verhältniß und unter Ernennung zum Comp.- resp. Batt.-Chef, in die 6. Art.-Brig. versetzt, jedoch mit der Maßgabe, daß die genannten beiden Hauptleute bis zum Schluß des gegenwärtigen Cursus der Kriegsschulen in ihren Functionen als Lehrer verbleiben. Neugebauer, Pr.-Lt. von der 3. Art.-Brig., unter Stellung à la suite derselben, als Lehrer zur Kriegsschule in Neisse versetzt, jedoch mit der Maßnahme, daß er bis zum Schlusse des jetzigen Cursus der Kriegsschulen zur Dienstleistung bei seinem Truppentheile verbleibt. v. Alvensleben, Gen.-Lt. und Commandant von Berlin und beauftragt mit der Führung der Geschäfte des Chefs der Land-Gendarmerie, unter Belassung in der Stellung als Commandant von Berlin, zum Chef der Land-Gendarmerie ernannt. Zwirner, Hauptm. vom 2. Aufg. 2. Bats. (Oels) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, Schaeffer, Hauptm. vom 2. Aufg. 1. Bats. (Glaz) 4. Niederschles. Regts. Nr. 11, Ullbrich, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschles. Regts. Nr. 11, allen drei Patente ihrer Charge vom 18. April d. J. verliehen. Neuland, Oberst a. D., zuletzt Inspecteur der 6. Festungs-Insp., mit seiner Pension zur Disposition gestellt. Heinrich I., Sekretariats-Assistent von der Intendantur des VI. Armee-Corps, zum etatsmäßigen Intendantur-Sekretair ernannt.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. April. [Die badische Bank.] In seiner heutigen Sitzung beendigte der badische Handelstag die Berathung des von der Vorcommission ausgearbeiteten Entwurfs der Statuten einer badischen Bank. Die einzelnen Artikel wurden ohne bedeutende Aenderungen angenommen. Dann wurde ein Gründungscomite, welches das Recht hat, sich durch Cooptation zu verstärken, gebildet. Dasselbe hat einen geschäftsleitenden Ausschuß von 12 Mitgliedern zu wählen. Zum Obmann des Comite's wurde Herr Kühle von hier ernannt. Es wurde dem Comite Auftrag ertheilt, bei der Regierung die Concessionirung nachzusuchen und die Befugniß, die eben beschlossenen Statuten geeignetenfalls zu ändern. In Betreff der Handelsverbindungen mit Italien wurde erklärt, daß der deutsche und insbesondere der badische Handel mit diesem Lande durch den vor Kurzem ins Leben getretenen

---

Lehrer u. s. w. die reichhaltigste Fundgrube hätte sein müssen. Kein Wunder daher auch, daß sich Verleger in Schlesien scheuten, die Herausgabe eines solchen Werkes zu wagen; sie wußten, daß es nur einen geringen Absatz finden würde. Von Honorirung des unsäglichen Fleißes, der auf dasselbe verwendet wurde, war selbstverständlich gar keine Rede.

Auch das vorliegende Werk hat keinen Verleger gefunden, wir verdanken es lediglich dem rastlosen Eifer und dem regen Interesse, mit welchen unser Landsmann Heinrich Wuttke für Geschichtsforschung thätig ist. Ungeahnte Aufschlüsse bringt es uns über den Einfluß deutscher Colonisten seit dem 11. Jahrhundert auf das Recht und die Cultur des Landes Posen und zeigt, daß es auch hier wie in anderen slavischen Ländern Deutsche waren, welche ein wohlbegründetes Gemeinwesen in's Leben riefen, ein Gemeinwesen, das sich leider unter dem Druck der einem geordneten, wirthschaftlichen Leben abholden, auf ihre Nationalität allzusehr versessenen Polen und unter den nachmaligen Wirren der Kirchentrennung nicht zur Blüthe zu entwickeln vermochte. Die slavischen Geschichtschreiber und zwar nicht blos die Faselhänse unter ihnen, wie z. B. der General Mieroslawski in seiner Histoire de la commune polonaise du X. au XVIII siècle, sondern fleißige Forscher, z. B. Tomek in seiner Geschichte Prags, lassen sich durch ihren blinden Haß gegen alles, was deutsch ist, zu der Behauptung verleiten, daß die Slaven auch ohne deutsche Colonisten sich hätten ganz vortreffliche Gemeinwesen gründen können, wenn diese gleich vielleicht einige Jahrhunderte später in's Leben getreten wären; allein wir wissen sehr wohl, daß Starosten, denen blos an Leibeigenen gelegen ist, kein Bürgerthum zu bilden vermögen, denn sie hassen Fleiß, Ordnung und wahre Freiheit. Ganz im Sinne solcher Starosten schreibt O. v. Weissenborn (Studien in der Geschichte des polnischen Volkes nach den besten Quellen bearbeitet. Zürich 1850. I., 103): „Jener eigennützige Separatistengeist, der in den Bürgern der Städte unter fremder, d. h. deutscher Form, auftrat, konnte nicht umhin, den bis zum Frevel patriotischen Adel in seinen wärmsten und edelsten Gefühlen zu verletzen. Er sah, wie die Magistratspersonen beinahe ausschließlich nur aus Ausländern, aus Deutschen bestanden, er sah, wie auf den Reichstagen der Bürger von irgend einer Stadt gegen ihn seine eigennützigen Interessen entweder in einem schlechten Polnisch oder in deutscher Sprache zu verfechten trachtete; es war also natürlich, daß er in jenem Bürger, in welchem Alles fremdartig erschien, keinen Landsmann erblickte, sondern nur einen Parasiten, der schon zu Hause in seiner goldstolzen Stadt sich eben so mächtig dünkte, als des Königs Majestät, für den er, der Edelmann, Blut und Gut stets zu opfern bereit; was Wunder also, wenn der Edelmann den Vertreter der Bürgerschaft durch seinen patriotischen Geist zerdrückte, zerschmetterte, ihn aber dabei nach Belieben wuchern und schachern ließ! Ja, er zerdrückte ihn durch die Wucht seines moralischen Werthes, durch seinen wahrhaft patriotischen Sinn; denn nicht durch ein eigenmächtiges tyrannisches Gesetz des Adels wurde den Städten das Vertretungsrecht benommen, nein, jene Städte, die eines solchen genossen, hörten von selbst auf, von demselben Gebrauch zu machen, da sie die Erfolglosigkeit ihres betrogenen Trachtens auf den Reichstagen einsehen mußten; sie waren zu deutsch, um in der Versammlung polnischer Abgeordneten die Interessen des polnischen Gesammtvolkes mit besprechen zu können; sie waren zu egoistisch, ein Jeder zu sehr pro domo sua, um begreifen zu können, daß sie dann nur mächtig und groß sein würden, wenn sie mit Polen ihr Interesse verbänden."

Nach diesen allgemeineren Betrachtungen wollen wir uns den Inhalt des vorliegenden Städtebuchs des Landes Posen näher ansehen. Der Codex diplomaticus sowie die Anmerkungen zu den Städtegeschichten bringen 159 in ihrem vollen Wortlaut, zur größeren Hälfte zum erstenmale veröffentlichte Urkunden. Durch sie wird Stenzels Behauptung widerlegt, daß man außerhalb Schlesiens des deutschen Rechts bei der Anlage der Dörfer und Städte seltener gedenke. Von ein paar hundert Urkunden liefert Wuttke außerdem einen Inhaltsauszug. Höchst sorgfältig gearbeitete Indices erleichtern die Benutzung dieses Urkundenschatzes. Es folgt sodann eine allgemeine Geschichte der Städte im posener Lande; ihre Gründung, ihr Wachsthum, ihr Verkommen, ihre Schicksale in neuester Zeit werden eingehend dargestellt. Von allgemeinstem Interesse ist namentlich, was über die mit dem Beginn des Jahres 1848 eingetretenen aufständischen Bewegungen zum Theil aus ganz neuen Quellen berichtet wird. Auch die letzte Erhebung der Polen ist nicht unerörtert geblieben. Die Agitation der Polen — sagt der Verfasser — rührte auch die Deutschen auf. In Bromberg, einem festen Bollwerk des Deutschthums im Lande, thaten sie sich im Januar 1861 zusammen zu einem deutschen Nationalverein und schrieben Versammlungen aus. Vorsitzender war daselbst der Realschuldirector Dr. Gerber. In Bromberg erinnerte man nun daran, daß kraft des Beschlusses der deutschen Nationalversammlung man zu Deutschland gehöre! Ein „Verein zur Förderung deutscher Interessen", an dessen Spitze der Gutsbesitzer Jochmus bei Schneidemühl stand, ging geradezu auf Verdeutschung des Landes durch Heranziehung deutscher Ansiedler und Arbeiter aus. Im Herbst des Jahres 1861 schritten die Deutschen Posens bei den Wahlen zum Angriff. Ihre vorbereitenden Wahlausschüsse forderten auf: als Deutsche gegenüber den Polen zusammenzuhalten; immer sei den Polen gerecht begegnet worden, aber die gewählten polnischen Abgeordneten hätten beharrlich der Ausbildung von Verfassung und Gesetzen Widerstand entgegengestellt. Während jedoch die Polen, aller inneren Spaltungen ungeachtet, an den Wahltagen in geschlossener Ordnung stimmten, indem jeder der unter ihnen vorhandenen Mehrheit folgte, brachten die Reactionäre, die sich nicht darein finden können, daß sie ja nur eine künstlich emporgehobene kleine Minderheit sind, mit dem völlig unberechtigten Ansinnen, daß die Abgeordneten aus ihrem bevorzugten Häuflein genommen werden müßten, eine Theilung der deutschen Kraft zuwege. Die Juden, denen die Reactionspartei das volle gleiche Staatsbürgerrecht vorenthält, wenden sich, wie es nicht anders sein kann, von den Deutschen ab, sobald diese ihnen zumuthen, für einen Reactionär zu stimmen und ziehen als Vertreter einen freisinnigen Polen vor. Mancher Deutsche katholischen Bekenntnisses ließ sich vom Priestereinfluß leiten. Die amtliche Einwirkung war mit seltenen Ausnahmen eine den Deutschen schädliche, denn mancher ergrimmte Deutsche schlug sich lieber zu den Polen, als daß er den Landräthen gefolgt wäre. So kam es, daß in streitigen Gegenden die Polen über die Deutschen die Oberhand behielten, obschon manchmal nur mit einem Mehr von 40, 24, ja selbst nur 12 Stimmen. Das Verhältniß der Wahlmänner ergiebt ungefähr 12 polnische und 17 deutsche Vertreter: der Ausfall der Wahlen war jedoch ein ganz anderer: 1861 wurden nur 10, 1863 gar nur 8 Deutsche zu Vertretern gewählt. Auch sonst lähmte Manches die freie Bewegung der Deutschen. Bei dem wiederum entbrennenden Kampfe, der in Schriften geführt ward, wurde (1862) des bromberger Kattner „deutsche Abrechnung mit den Polen" vom Grafen Chotowski als Haß und Verachtung gegen Staatsangehörige erregend und verleumderisch gegen den (polnischen) Adel vor Gericht gezogen und Kattner, ein Wecker und Mahner der Schwankenden und Schwachen, als Störer des öffentlichen Friedens eingesperrt.

Die dem Gedeihen förderliche Eintracht zwischen den beiden Bestandtheilen des Landes ist auf lange hinaus gestört. Die Polen aber, denen so Manches günstig war, schwächten ihre Stärke selbst; denn ihre Theilnahme an der Erhebung Congreßpolens 1863 brachte einen Abfluß polnischer Kräfte mit sich. Die reactionären Staatseinflüsse konnten der Bedeutung der Städte, sowie dem Deutschthume schaden und eine Weile die Stimmung herunterdrücken, aber sie vermochten nicht die Gesinnung zu verderben und die treibenden Säfte zu vergiften. Der Geist der Freiheit brach trotz aller Hemmungen in den Städten durch. Die Haltung der meisten Stadtverordneten-Versammlungen, der Ausfall der Wahlen zum preußischen Volkshause, wo die Deutschen deren Ausgang beherrschten, das Auftreten der Stadtvertreter auf dem posener Landtage beweisen einen glückverheißenden Fortgang. Im Landtage erhob sich z. B. am 28. November 1862 der meseritzer Bürgermeister Scholtz mit der Erklärung: daß die Provinziallandtage in ihrer gegenwärtigen, aus den Zeiten der absoluten Regierung herrührenden Form eine dem Verfassungsstaate nicht mehr angemessene Einrichtung seien und bestritt ihre Zuständigkeit in Sachen, die über den Kreis der provinziellen Belange hinausgehen. Er wollte demzufolge kein Begutachten des Entwurfs einer Kreisordnung. Wie darauf die polnischen Edelleute auf die Sonderstellung des Landes als eines Großherzogthums pochten und seitens der Regierungspartei Bethmann-Hollweg die alte absolutistische Anschauung vorbrachte, daß der Landtag, wenn die Regierung frage, Recht und Pflicht zum Begutachten habe, forderte Fraustadt's Vertreter Cleemann eine abgesonderte Abstimmung der Stände. In freier Gemeindeverfassung und Selbstregierung erhoben sich die Städte, Nur in der Freiheit, im Fleiß und in der Bildung haben sie ihr Heil."

An die allgemeine Geschichte der Städte schließen sich geschichtliche Nachrichten von den einzelnen Städten des posener Landes. Hier findet sich eine urkundliche Geschichte von 146 Städten. Bromberg, Fraustadt, Posen werden am ausführlichsten behandelt, da sie ein reicheres Material als die übrigen posener Städte darboten. Eine solche Zusammenstellung von Städtegeschichten ist bis jetzt in der historischen Literatur noch nicht dagewesen. Sie hat den großen Vorzug vor den einzeln erscheinenden Stadtgeschichten, daß sie sich jeder Wiederholung der der allgemeinen Landesgeschichte angehörenden Thatsachen überheben kann. Diese Wiederholungen sind es, welche das Studium der Städte-Monographien nicht selten so ungenießbar machen. Wir empfehlen daher den historischen Vereinen, dem Beispiel Wuttke's bei den Arbeiten ihrer Mitglieder zu folgen und ähnliche Zusammenstellungen zu liefern. Welche Schwierigkeiten Wuttke bei Abfassung seines Werks zu überwinden hatte, darüber giebt das Vorwort desselben nähere Nachricht. Unter Andern wandte er sich an alle Stadtobrigkeiten des posener Landes mit der Bitte um Auskunft, nur die von Nakel, Bromberg, Dolzig, Fordon, Fraustadt, Kopnitz, Poln.-Krone, Meseritz, Rogasen, Schneidemühl und Wissek kamen solcher Bitte entgegen. Noch auffallender ist es, daß nur drei posener Städte Exemplare des vorliegenden Werkes bestellten. Möge es trotzdem die wohlverdiente Verbreitung und darin der Verf. den Lohn, der seiner gründlichen Forschung gebührt, finden. Mögen die posener Deutschen sich durch das Studium des Buchs überzeugen, daß sie nicht Eindringlinge in dem von ihnen bewohnten Lande sind, daß sie ein altes Recht an diesem Boden haben. Aber sie dürfen ebensowenig vergessen, daß Posen ein Land gemischter Bevölkerung ist, an dem der Pole gleichfalls ein altes Recht besitzt." Je freier sich unser Gemeindeleben entwickeln wird, um so rascher wird es mit der friedlichen Germanisirung des posener Landes vor sich gehen. So lange die Conflicte zwischen

französisch-italienischen Handelsvertrag auf das schwerste geschädigt sei und der schleunige Abschluß eines deutsch-italienischen Handels-Vertrages geboten wäre. (Karls. Z.)

Hannover, 27. April. [Die zweite Kammer] beschäftigte sich heute mit den Zollvereinsverträgen und dem deutsch-französischen Handelsvertrage. Wie vorherzusehen, wurden dieselben einstimmig genehmigt. R. v. Bennigsen kam nochmals auf die unbegreifliche Zauderpolitik Hannovers in dieser Angelegenheit zurück, die seines Erachtens Ursache sei, daß Hannover nicht günstigere Bedingungen erlangt habe. Zum Theil wohl möge die Zögerung aus handelspolitischen Gründen erfolgt sein; mit im Spiele gewesen seien aber auch jedenfalls politische Gründe; denn zur Zeit der Krisis sei Hannover meist noch mit Oesterreich und den süddeutschen Staaten gegangen; während jetzt ein Umschwung nach der Seite Preußens eingetreten, der seiner Ansicht nach viel zu weit gehe und die politische Consequenz Hannovers in bedenklichem Lichte erscheinen lasse. Ein Zollvereins-Parlament würde eben so schwer zu verwirklichen sein, als ein Parlament für die Angelegenheiten der Nation überhaupt. Finanzminister Erxleben vertheidigte das Vorgehen der Regierung in dieser Frage und bekämpfte den Ausschußantrag, der einen Tadel der Zollvereins-Verfassung enthält. Gleichwohl ward derselbe gegen 5 Stimmen (darunter die der beiden Minister Erxleben und Windthorst) angenommen. — Die erste Kammer beschloß heute, dem Vorschlage des Petitionsausschusses zuwider, der mit Uebersendung von 44 Petitionen bei der Regierung die Turnsache befürwortete, über diese Bittschriften zur Tagesordnung überzugehen. (Fr. J.)

Oesterreich.

G. C. **Wien,** 29. April. [Sitzung des Abgeordnetenhauses. Die subventionirte Presse.] Auf der Tagesordnung stand Titel 15 „Allgem. Dispositionsfonds." Der Ausschuß beantragt 200,000 Fl. Die Regierung beanspruchte einen Betrag von 500,000 Fl.

Abg. Tschabuschnigg spricht gegen den Ausschußantrag. Redner erklärt sich für die Streichung des ganzen Titels, nicht nur aus Ersparungsrücksichten, sondern auch deshalb, weil nach seiner Ansicht die Regierung wiederholt Wünsche und Ansichten des Hauses nicht berücksichtigte. Sollen die von den Rednern der Opposition gegen die Regierung gerichteten Aeußeruugen den Werth akademischer Reden übersteigen, so müsse der Rede die That folgen. Die Bewilligung des Dispositionsfonds sei ein Vertrauensvotum, und so lange die Regierung die mit so großer Majorität in der Adresse niedergelegten Ansichten nicht beachte und der Majorität gegenüber eine Stellung festhalte, welche in anderen Staaten ganz unmöglich sei, könne das Haus ein solches Vertrauensvotum nicht aussprechen. Redner findet, die einzige sichtbare Wirkung dieses Fonds sei die Subvention officiöser Zeitungen, welche er einer Kritik unterzieht. Die Artikel dieser Zeitungen erfreuen sich, nach der Ansicht des Redners, nur bei ihren Verfassern großer Beliebtheit und hätten den Nachtheil, daß ihre Protectoren zuletzt das glauben, was darin steht. Die Staatsmaschine werde ihren Weg fortsetzen, auch wenn der Dispositions-Fonds nicht bewilligt wird. Die Staatsrechnung des absoluten Oesterreichs zeige keinen solchen Fonds, auch in den ersten Jahren des Verfassungslebens sei nichts verlangt worden. Er erkläre sich daher für die Streichung dieses Fonds.

Abg. Berger: Wenn er für die Ausschußanträge spreche, so thue er dies nicht aus Sympathie für den Dispositionsfonds, sondern weil ein Theil des Jahres bereits verflossen und die Regierung wahrscheinlich Verträge abgeschlossen, die sie nicht augenblicklich lösen könne. Redner weist darauf hin, daß der Staatsminister im Vorjahre die Bewilligung des Fonds als Vertrauensvotum aufgefaßt habe. Heuer sei dies anders; nach der Erklärung des Ministers in der Generaldebatte über das Budget sei die Frage keine Vertrauensfrage, sondern eine rein finanzielle. Daß die Zwecke des Dispositionsfonds wenig andere sind, als die Unterstützung von officiösen Zeitungen, sei so ziemlich jedem klar, wenn auch die subventionirten Zeitungen sich dagegen wehren, daß sie Subventionen empfangen. Redner beschuldigt die officiösen Zeitungen, daß sie durch ihren Ton die oppositionelle Presse irritiren und provociren und diese zur Heftigkeit verleiten. Die oppositionelle Presse wäre gemäßigter, meint Redner, wenn es keine offiziöse Presse gebe. Redner geht in eine herbe Kritik der von dem Dispositionsfonds beschäftigten Persönlichkeiten über und sagt schließlich, die officiöse Presse sei daran schuld, daß die gute und die schlechte Presse sich gegen die officiöse vereinen und man daher keinen Unterschied machen könne zwischen der guten und schlechten Presse. Auch für das objective Strafverfahren macht Redner die subventionirte Presse verantwortlich und zeigt, welche Paragraphen der Strafprozeßordnung das objective Verfahren verletze. Daß der Dispositionsfonds auch noch zu anderen Zwecken verwendet werde, z. B. zu ultramontanen, glaubt Redner ebenfalls zu wissen. Der Dispositionsfonds sei etwas, was man nicht ausbilden, sondern restringiren und schließlich auf Null reduziren müsse. Er befürwortet daher, heuer den Ausschußantrag anzunehmen und im nächsten Jahre nichts mehr zu bewilligen.

Abg. Ingram: Die Frage des Dispositionsfonds habe eine doppelte Seite, eine finanzielle und eine politische. Die Höhe der verlangten Summe übersteige die directe Steuer manches Kronlandes. Preußen nehme einen zehnmal geringeren Betrag in Anspruch. Was die politische Seite betrifft, so sehe er die Nothwendigkeit derartiger Ausgaben nicht ein; auch habe die Regierung die Nothwendigkeit nicht begründet. In früheren Jahren habe man einen solchen Fonds nicht gekannt. Die Zwecke, welche man erreichen wolle, scheinen ihm die Bewilligung nicht zu befürworten. Redner hält es für zwecklos, wenn die Regierung Correspondenzen in ausländische Zeitungen bezahlt, und bemerkt, man habe gesagt, die Regierung verwende auch den Fonds, um für den Ausgleich mit Ungarn und Croatien zu arbeiten, aber er glaube, sie werde selbst das Verwerfliche solcher Mittel einsehen. Auf die Frage des Vertrauens eingehend, glaubt Redner auf die Adresse hinweisen zu können, welche kein Zeichen von besonderem Vertrauen gewesen sei. Redner spricht dann unter großer Unruhe des Hauses und für die Gallerie ganz unverständlich über die Folgen des objectiven Strafverfahrens.

Abg. Szabel: Er habe im Ausschuß folgenden Antrag gestellt: „In Erwägung, daß der Dispositionsfonds für verschiedene Bedürfnisse aufzukommen hat, in fernerer Erwägung, daß für mehrere Centralstellen, die keinen Dispositionsfonds besitzen, aus diesem Fonds Aushilfen geleistet werden müssen, und in Voraussetzung, daß dieser Fonds nur zum Theil für Zwecke der Tagespresse bestimmt sei, wird beantragt: für den allgemeinen Dispositionsfonds 400,000 Fl. zu bewilligen." — Dieser Antrag sei im Finanzausschusse nicht zur Abstimmung gelangt, weil ein anderer, auf geringere Summe hinzielender früher angenommen worden sei. Er bringe den Antrag daher jetzt im Hause ein. Man habe im Hause zu sehr das Schwergewicht auf die Subvention der Presse gelegt, was um so unrichtiger ist, als nach den gepflogenen Verhandlungen sich ergeben habe, daß andere politische Zwecke diesen Fonds nothwendig machen. Der Charakter einer Entwickelungsperiode mache einen solchen Fonds nothwendig und rechtfertige die Höhe desselben. Auch der Umstand, daß das Jahr bereits vorgerückt und der Fonds schon bedeutend angegriffen sei, empfehle die Annahme seines Antrages.

Der Antrag wird unterstützt.

Abg. Kromer: Die Nothwendigkeit einer pekuniären Intervention bei den Zeitungen wäre überflüssig, wenn wir in geordneten Verhältnissen leben, und die Blätter ihre patriotische Aufgabe mit Ueberzeugungstreue erfüllen würden. Aber das Uebergangsstadium, in welchem wir leben, bringe es mit sich, daß das eine Blatt föderalistisch, das andere dualistisch u. s. w. sei. Dazu komme die Frage der einzelnen Nationalitäten und confessionellen Rechte. Der Gährungsprozeß, in welchem wir uns bewegen, mache nothwendig, daß die Regierung des Mittels der Presse, als eines sehr geeigneten sich bediene, um die Situation zu beherrschen.

Abg. Herbst erwägt die allgemeine politische Seite der Frage. Er habe im Vorjahre schon gesagt, die Frage sei keine Vertrauensfrage. Der Staatsminister habe sie für eine solche erklärt, worauf eine Abstimmung erfolgte, die er lebhaft beklage. Heuer habe der Staatsminister ausdrücklich erklärt, es sei keine Vertrauensfrage, er werde deshalb gar nicht darüber sprechen, da er überhaupt glaube, es sei nicht passend, in einer Abstimmung Vertrauen oder Mißtrauen zu zeigen. Das Haus habe ja oft Gelegenheit, in seinen Abstimstimmungen den Grad seines Vertrauens auszudrücken. Er wolle die Frage blos vom Standpunkte des Finanzwesens erörtern, für einen solchen sei nicht nur die Höhe der Ziffer, sondern auch die Art der Verwendung und die erreichten Zwecke maßgebend. — Redner geht in eine Kritik der für officielle Zeitungen bewilligten Ziffer ein, sagt, die Ziffer werde höher, wenn man bedenkt, daß diese Zeitungen stempelfrei sind. Diesen Betrag bezeichnet Redner auch als eine Art von geheimem Fonds und führt dann an, daß die preuß. Regierung für dieselben Zwecke, für welche der Dispositionsfonds dient, nur 31,000 Thlr. verlangt habe. — Redner beschuldigt die officiösen Blätter, daß sie den Nationalitätenhader schüren, und stellt die Behauptung auf, die officiösen Blätter würden ihren Zweck nicht erfüllen, wenn die oppositionellen nicht gegen sie polemisiren würden. Ohne diese Polemik würde das Publikum nie erfahren, was in den officiösen Blättern steht. Redner bestreitet die Wirkung bezahlter Artikel in den Blättern des Auslandes und schließt dann mit einer Schilderung der Nothlage des Beamtenstandes, welchem man Erhöhungen nicht bewilligen könne. Er befürwortet die Annahme des Ausschußantrages, welchen er auch im Ausschusse vertreten habe.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Taschek ergreift Staatsminister v. Schmerling das Wort: Die Verhandlung über den allgemeinen Dispositionsfonds hat eine Reihe von Erörterungen zur Folge gehabt, und ich glaube, im Interesse der Sache, denselben nur in einem sehr beschränkten Maßstabe folgen zu sollen, denn es kann durchaus nicht meine Aufgabe sein, mich in eine Erörterung der Preßzustände in Oesterreich, über Dasjenige, was die officiöse und die oppositionelle Presse insbesondere leistet, des Breiteren zu ergehen, noch weniger allen denjenigen Aeußerungen zu folgen, die abermals heute das sogenannte objective Strafverfahren in Preßsachen berührt haben. Ich beschränke mich auf die Sache selbst, nämlich darauf in gedrängter Kürze die Nothwendigkeit eines allgemeinen Dispositionsfonds darzustellen, die Größe der Ziffer zu rechtfertigen und insbesondere so weit es mir möglich ist, nachzuweisen, daß es eine ganz irrige Anschauung ist, zu behaupten, daß in anderen Staaten eine geringere oder gar keine Summe für die Zwecke der Regierung im Allgemeinen, die sich der Rechnungslegung entzieht, gefordert wird. Bevor ich aber auf diese Auseinandersetzungen eingehe, sei es mir erlaubt, mit zwei Worten auf Das zurückzukommen, was auch heute angeregt wurde, auf die Frage, ob es sich um ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum handelt, und darauf, daß behauptet wurde, daß in der Auffassung dieser Frage von Seite der Regierung nicht die sonst gewünschte Consequenz eingehalten wurde. Es wurde behauptet, daß, als im vorigen Jahre dieser Gegenstand hier in Berathung kam, von meiner Person insbesondere darauf Gewicht gelegt wurde, daß es sich um ein Vertrauensvotum handle, während ich heuer in Besprechung dieses Gegenstandes im Finanzausschusse eine ganz andere Meinung aufgestellt und erklärt haben soll, daß die Frage des Vertrauens oder Mißtrauens diesen Gegenstand gar nicht berühre, sondern daß die Sache objectiv behandelt werden möge. Diejenigen Herren, welche die Verhandlungen über diesen Gegenstand in der vorigen Session noch im Gedächtniß haben, werden sich erinnern, daß auch damals die Sache objectiv behandelt wurde und daß ich nur am Schlusse meiner Rede, hervorgerufen durch gefallene Aeußerungen, mich der Wendung bediente, ganz lasse sich von der Entscheidung dieser Frage die Frage des Vertrauens nicht trennen. Wenn ich nicht irre, habe ich mit den Worten geschlossen: „Einem Manne eine bedeutende Summe zur Verfügung stellen, heißt ihm vertrauen, und sie nicht zur Verfügung stellen, heißt ihm nicht vertrauen." Ich habe daher nicht den Schwerpunkt in das Vertrauen gesetzt, sondern dies nur nebenbei berührt, und trennen läßt sich am Ende die Frage nicht, daß in dem Votum indirect doch ein Act des Vertrauens liegt. Das zur Erörterung dessen, daß ich gar keine Inconsequenz begangen habe. Was nun die Natur dieses Fonds betrifft, so kann ich neuerdings erklären, was im vorigen Jahre erklärt und im Ausschusse wiederholt ausgesprochen wurde, daß es eine ganz irrige Ansicht sei, immer von der Verwendung dieser Gelder für Preßzwecke und speziell für die Zwecke des Staatsministeriums zu sprechen. Diese beanspruchten Gelder sind für allgemeine Staatszwecke in Anspruch genommen, die nicht allein von dem Staatsministerium, sondern auch von anderen Zweigen der Centralbehörden durchgeführt werden sollen, die in jedem Staate verfolgt werden müssen, die aber insbesondere in Oesterreich, das noch im Stadium der Entwickelung sich befindet, wo die Verfassung noch lange nicht in allen Theilen des Reiches zur Durchführung gekommen ist, ganz evident sind und Jedem einleuchten müssen, der die Verhältnisse objectiv und unparteiisch würdigt. Indem ich dies wiederholt erkläre, wird es mir erlaubt sein, den Erörterungen nicht zu folgen, welche hauptsächlich in der Richtung geltend gemacht worden sind, daß mit der beantragten Summe immer nur auf die Presse hingewirkt werden soll, was in der That gar nicht der Fall ist.

Die zweite Frage betrifft die Höhe der Summe. Es wird darauf hingewiesen, daß man am Ende auch mit 200,000 Fl. das Auslangen finden könne, weil man bisher über die erzielten Resultate nicht im Klaren ist. Darüber kann ich mich kurz fassen, da man bei Besprechung von Dispositionsgeldern, die jeder Controle entzogen sein sollen, von Seite der Staatsverwaltung auch nur andeutungsweise sprechen kann. Daß aber 400,000 Fl., wenn man die Zustände der Monarchie und die Thätigkeit der Regierung im Auge hat, noch immer als eine bescheidene Forderung erscheinen, das wird denjenigen klar werden, welche sich vergegenwärtigen, wie es in anderen Staaten mit ähnlichen Summen gehalten wird. Es wird auf Preußen hingewiesen, dessen Regierung sich mit dem mäßigen Postulat von 31,000 Thlr. begnüge. Damit mag die specielle Unterstützung eines Journals gemeint sein, wer aber einigermaßen die Thätigkeit der preußischen Regierung seit einer Reihe von Jahren rücksichtlich der Presse beobachtete, und diese Thätigkeit ist wahrlich nicht gering, dem wird es klar sein, daß diese Thätigkeit mit jenen 31,000 Thlr. auch annäherungsweise nicht gedeckt sein kann. Es müssen am Ende der preußischen Regierung andere Mittel zur Verfügung stehen. Ich habe das nicht zu untersuchen, ich sehe nur auf das Resultat. In England ist es ein offenes Geheimniß, daß die Regierung zwar im Staatsvoranschlag für allgemeine Dispositionszwecke nicht einen Kreuzer in Anspruch nimmt, aber daß dafür Millionen verausgabt werden, und die praktischen Engländer, die gut wissen, daß keine Regierung solcher Mittel entbehren kann, sehen ruhig zu. Man mag daher auch über diese geheime Verwendung in sittliche Entrüstung gerathen oder nicht, praktische Leute sind längst überzeugt, daß keine Regierung diese Fonds entbehren kann, und ich glaube, daß auch das Haus die Bedenken, welche gegen die Sache an und für sich rege gemacht werden, in seiner Ueberzeugung nicht beirren können, daß die Forderung in der Natur der Sache begründet ist und durch die Verhältnisse vollkommen gerechtfertigt erscheint. Wir erkennen so lebhaft wie irgend wer, daß gespart werden soll und muß, wir haben unseren redlichen Willen zu sparen bei jeder Gelegenheit an den Tag gelegt, wenn wir auch die Ziffer der Ersparniß nicht erreichten, welche von anderer Seite proponirt wird. Daß man nicht bei jedem Etat in dem Maße sparen könne, wie es gewünscht wird, dürfte jedem mit den Verhältnissen Vertrauten einleuchten, und ich erkläre, daß unter den gegebenen Verhältnissen diejenige Summe, welche von Seite der Regierung beansprucht wurde, in der That eine mäßige und bescheidene ist. Weil dadurch, daß insbesondere aus dem allgemeinen Postulate von 500,000 Fl. ein Betrag von 50,000 Fl. schon ausgeschieden und speciell zur Bewilligung bei einem anderen Titel beantragt wurde, glaube ich keinen entscheidenderen Beweis meiner Bereitwilligkeit auch in diesem Etat, bis an die Grenze des Möglichen mit der Ersparung zu gehen, geben zu können, als indem ich seitens der Regierung mich mit dem Antrage Szabel vereinige, welcher Antrag einen weiteren Abstrich von 50,000 Fl. enthält.

Es wird zur Abstimmung geschritten; der Antrag Szabel wird mit 79 gegen 66 Stimmen abgelehnt, worauf der Antrag des Finanzausschusses, nur 200,000 Fl. zu bewilligen (wie bereits telegraphisch gemeldet), angenommen wird.

Italien.

Turin, 27. April. [Tagesbericht.] Der Ministerpräsident Lamarmora hat an die diplomatischen Agenten Italiens ein Rundschreiben gerichtet, worin er ihnen Weisung ertheilt, den betreffenden Höfen anzuzeigen, daß der König von Italien vom 28. April an seine Residenz nach Florenz verlege. — Die Deputirtenkammer hat heute auf Crispi's Antrag beschlossen, die italienische Nationalflagge auf dem Parlamentsgebäude wegen der Ermordung des Präsidenten Lincoln drei Tage hindurch trauerumflort auf Halbmast zu setzen. Hierauf faßte das Haus auf Antrag des Finanz-Ministers und mehrerer

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Ministerium und Volksvertretung bestehen, ist auch hier wie überall kein Heil für das Land zu hoffen.

Möge unser Landsmann Wuttke aus dem Vorstehenden entnehmen, welches Interesse sein Werk bei uns erregt hat und möge es ein solches überall hervorrufen.

London, 22. April. [Der Hahnenkampf] ist wohl eine der ältesten und ehrwürdigsten Institutionen Englands und eine der wenigen Spuren, welche die römische Herrschaft in Britannia zurückgelassen hat. Trotz seines classischen Ursprungs und obgleich König und Königinnen dieses Nationalvergnügen unter ihren besonderen Schutz genommen hatten, ist der Hahnenkampf doch von dem Lichte der modernen Civilisation allmählich verdunkelt worden und so in Mißcredit gerathen, daß in den ersten Jahren der Regierung Victoria's eine besondere Parlamentsacte gezogen werden konnte, welche alle Theilnehmer an der Schaustellung der „Brutalität" bezichtigt und mit Geldbußen, im Wiederholungsfalle sogar mit Gefängnißstrafe bedroht. Das Gesetz war nur ein Ausdruck der öffentlichen Meinung, die sich längst gegen die brutale und brutalisirende Schaustellung ausgesprochen hatte. Damit war jedoch der Hahnenkampf noch nicht unterdrückt. Jeder, der Lust hat, kann täglich hier das Vergnügen haben, sich zwei betrunken gemachte Hähne mit silbernen Sporen zu Tode hacken zu sehen. Dieser „Sport" hat seine Sportgenossen, seine Liebhaber, seine Züchter, seine Wetter, sein Publikum, sein Gesindel, wie die Wettrennen. Nur hat er sich aus der Oeffentlichkeit des Green Park, wo er noch vor 25 Jahren seine Triumphe feierte, in die Heimlichkeit versteckter Public-Houses der niedrigsten Art zurückziehen müssen. Eins der berüchtigsten Cock Public-Houses wird von einem emeritirten Pugilisten in einer finsteren Seitengasse von Haymarket gehalten. Auf Betrieb des „Vereins gegen Thierquälerei" wurde hier vorgestern eine große Razzia gehalten, welche das ganze Stadtviertel in Bewegung setzte und gestern vor dem Polizeirichter von Marlborough-Street zum Schlusse gelangte. Als die Polizei in das Haus eindrang, waren die Kampfhähne gerade im besten Zuge, und ein zahlreiches, aus allen Gesellschaftsklassen gemischtes Publikum vom Lord an bis herab zum professionirten Taschendiebe versammelt. Es erfolgte eine Scene, die bewies, daß sich das Publikum seiner Liebhaberei schämte. Jeder suchte zu entwischen. Lebendige Lords krochen über die Dächer der Nachbarhäuser, Geistliche (auch solche waren vorhanden) und Offiziere prügelten sich mit den Constablern, um zu entrinnen, Ausbunde von Respectabilität und Toilette verkrochen sich unter Düngerhaufen und in schmutzige Lokalitäten. Trotz der vielen gelungenen Escapaden und des verzweifelten Widerstandes gelang es der Polizei, einige 30 Arrestationen zu bewirken, darunter der Oberst Armitage und der Garde-Capitän A. Berkeley, Beide Mitglieder des „Vereins gegen Thierquälerei", dessen Einschreiten sie ihre Gefangennahme verdankten. Der Polizeirichter belegte Jeden mit einer Geldbuße von 5 Lstr.

Paris. [Podomantik.] Der wiener „Botschafter" läßt sich in einem Feuilleton aus der Feder L. Kalisch's über diese neue Narrheit Folgendes schreiben: Paris hat einige Tage in Furcht vor der Seuche gelebt, die in Petersburg so viele Opfer verschlungen. Man sprach hier eine halbe Woche hindurch mit einem gewissen Schauder von typhus recurrens, typhinia, synocha; doch sind diese Namen und die furchtbare Krankheit selbst bereits vergessen und man spricht wieder von andern Dingen, besonders von der Podomantik. Das ist eine neue Narrheit, welche auf die alten Narrheiten, Spiritismus, Tischrücken und Chiromantik folgt. So wie man nämlich den Charakter, das Temperament, die geistigen Eigenschaften und sogar das Schicksal des Menschen an dessen Händen zu erkennen glaubte, will man dies Alles jetzt an der Form seiner unteren Extremitäten erkennen. Die Podomantik zählt bereits in vielen vornehmen Kreisen sehr eifrige Anhänger. Ihr zufolge sitzt die Charakterfestigkeit unter dem ersten Gliede der großen Zehe; in der Höhlung des Fersenbeins aber sitzt die platonische Liebe. Warum nun die Charakterfestigkeit und die platonische Liebe sich gerade diese Wohnsitze auserkoren, habe ich von den Podomanten noch nicht erfahren können. Ich habe indessen Grund, zu vermuthen, daß unter dem ersten Gliede der großen Zehe und in der Höhlung des Fersenbeins die Wohnungen gewöhnlich leer stehen. Es ist leicht begreiflich, daß man in Gesellschaften seine Füße nicht mit so viel Grazie und Bequemlichkeit den Podomanten zur Prüfung anbieten kann, als man dem Chiromanten die Hand bietet. Man kann auch schicklicher Weise in einem Salon die Schuhe nicht ausziehen, wie die Handschuhe. Die Gläubigen, besonders die Damen, begaben sich also in die Wohnung des Podomanten, der aus den kleinen niedlichen Füßchen ihr Schicksal, ihre Anlagen und Talente liest und für seine Mühewaltung ein sehr gutes Honorar empfängt. Er hütet sich wohl, ihnen etwas Unangenehmes zu sagen, oder wie weiland das Orakel zu Delphi sich in doppelsinnigen Worten zu gefallen; er entdeckt vielmehr in jedem Frauenfuße unzählige höchst vortreffliche Eigenschaften und bewunderungsfähige Tugenden, die er der Besitzerin in begeisterten Phrasen aufzählt; und in Bezug auf ihr Schicksal sagt er Jeder, daß sie ein besseres verdiene, als ihre großen und kleinen Zehen verkünden.

Man kann mit Bestimmtheit voraussetzen, daß Paris bald einige hundert Podomanten zählen wird.

Trier, 24. April. [Die Kunde eines sehr betrübenden Vorfalles,] der sich heute Vormittag in der hiesigen Pfarrkirche zu St. Paulus zutrug, verbreitete sich ungemein rasch durch die Stadt. In dem Momente, als die zum erstmaligen Empfange des heiligen Abendmahls bestimmten Mädchen das Glaubensbekenntniß ablegten, fiel eine der brennenden Kerzen, welche von den Erstcommunicanten der Kirche als Opfer gebracht und in den meisten Kirchen von den Neucommunicanten aufgestellt werden, um, und entzündete die leichte weiße Kleidung eines Mädchens, die sofort überall Feuer fing und dieses den beiderseits knieenden Mädchen mittheilte. Die emporlodernde, sich verbreitende Flamme brachte allgemeine Angst und Verwirrung in die Kirche, die nur vergrößert wurde, als man von innen nach außen und auf das Geschrei von dem freien Platze auch von außen nach innen stürmen wollte und hierdurch die enge Passage am Ausgang der Kirche hemmte. Die Hilfe, welche den brennenden Mädchen augenblicklich zu Theil wurde, setzte dem Umsichgreifen des Feuers schnell eine Schranke. Einer Anzahl Mädchen verbrannte mehr oder weniger die Kleidung; drei Mädchen wurden so erheblich verwundet, daß man dieselben in das nebenan befindliche Bürgerspital bringen mußte und eines derselben durch die Brandwunden lebensgefährlich darniederliegt. Der Pastor begab sich alsbald in's Hospital, um den zu Bett gebrachten verwundeten Mädchen das h. Abendmahl zu spenden. Mehrere Personen, welche beim Unterdrücken des Feuers thätig waren, empfingen an den Händen Brandwunden. (Tr. Z.)

---

* **Zürich.** [Literarisches.] Im Verlage von Meyer und Zeller hierselbst erscheinen demnächst wieder, herausgegeben von Fräulein Ludmilla Assing in Florenz, zwei Bände von Varnhagen von Ense's Tagebüchern, welche den Anfang der fünfziger Jahre umfassen. Sie bieten der Enthüllungen so viele, daß die Herausgeberin diesmal die beiden Bände außerhalb des Gebietes der deutschen Preßpolizei erscheinen lassen mußte.

Abraham Lincoln.

Das Haupt mit frischem Ruhmeskranze,
Den Dir der große Sieg gewunden,
Verklärt von erster Freude Glanze:
So hat die Kugel Dich gefunden.

Von feigem Meuchelmord getragen,
Traf sie Dein Herz, das reine, freie,
Das Herz, das voll und warm geschlagen
Für Freiheit, Menschenrecht und Treue.

Eh' nach des Dichters hellem Traume
Vor Dir der Bühne Spiel geendet,
Hat in dem engen Logenraume
Ein blut'ges Drama sich vollendet.

Zum Sarge wurden Dir gezimmert
Die Bretter, die die Welt bedeuten! —
Doch wessen Stern so hell geschimmert,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

Ein Bube konnte sich erfrechen,
Den Stoß des Todes Dir zu geben;
Doch das Gefäß nur kann zerbrechen,
Den Inhalt weihet ew'ges Leben.

Von Freude und vom Siege trunken,
Bist Du, ein Opfer niedrer Rache,
Entseelet in den Staub gesunken;
Kein Schuß erreicht die gute Sache.

Dein Auge schloß ein ruhig Sterben,
Das Sternenbanner glänzt im Hafen!
Die Nachwelt muß Dein Denken erben:
„Die Kette los dem letzten Sklaven!"

Der Freiheit Bau, von Dir gegründet,
Ihn bricht kein Zeitensturm zusammen;
Die Sonne drüben angezündet,
Strahlt überall in lichten Flammen.

Wo noch, in blinder Wuth beflissen,
Tyrannen Völker unterjochen,
Da wird Dein Name als Gewissen
An ihre Herzen hämmernd pochen.

Wo freie Männer sich erheben,
Nach heißem Kampf die Fesseln springen,
Da wird vom schönsten, reinsten Leben
Das hohe Lied des Dichters singen.

So glänzt durch alle Ewigkeiten
Dein leuchtend Bild in jeder Zone;
So sehn geschmückt Dich alle Zeiten
Mit Lorberkranz und Märtyrkrone!

(Berl. Mont.-Ztg.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Mitglieder den Beschluß, eine Adresse an den amerikanischen Congreß zu richten, um demselben den Schmerz auszudrücken, mit welchem jene That die Kammer und das Land erfüllt habe. Der Justizminister beantragte darauf, die Schlußabstimmung über den die Aufhebung der geistlichen Körperschaften betreffenden Gesetzentwurf, der in seinen einzelnen Artikeln von der Kammer bereits angenommen worden war, auf die nächste Sitzung zu vertagen. Laporta und Sineo richteten in Folge dessen eine Interpellation an das Ministerium wegen der über die Verhandlungen mit Rom in Umlauf befindlichen Gerüchte. Der Justizminister erwiderte, daß in Folge einer Einladung des Papstes die Regierung Herrn Vegezzi nach Rom geschickt habe, um wegen der erledigten Bischofssitze zu verhandeln. Der Ministerpräsident Lamarmora fügte hinzu, daß die Vertagung der Abstimmung über das Klostergesetz nicht die geringsten Beziehungen zu den mit Rom gepflogenen Unterhandlungen habe; die Mission Vegezzi's sei auch vollkommen unabhängig von derjenigen Persigny's, mit welchem Vegezzi in gar keiner Verbindung stehe. (Der betreffende Gesetzentwurf ist, wie bereits gemeldet, in der Sitzung vom 28. vom Ministerium zurückgezogen worden. D. Red.) — Der „Nazione“ zufolge wird Persigny während der Dantefeier nach Florenz kommen und von dort aus nach Frankreich zurückkehren.

Rom. [Ueber die Vermittelungsversuche Persigny's] läßt sich die halboffizielle „Corresp. di Roma“ folgendermaßen vernehmen:

„In Rom können die Gesandten des Kaiserthums aufeinander folgen; der römische Hof nimmt sie alle mit derselben gnädigen Güte auf und führt gegen sie je nach den Umständen die nämliche Sprache, oder setzt ihnen das nämliche Stillschweigen entgegen. Man rechnet hier auf die Vorsehung, ein Wort, welches für die Politiker ohne Bedeutung ist, die etwas ausgerichtet zu haben glauben und kleinlich das Fallen der Rente berechnen. Herr von Persigny hat die Ehre gehabt, mit seiner Gemahlin vom Papste empfangen zu werden, welcher Reisenden dieser Art immer den liebenswürdigsten väterlichsten Empfang gewährt.“

Persigny hat im Ganzen drei Conferenzen mit dem Papste gehabt; der dritten wohnte außer ihm auch Cardinal Antonelli und Graf Sartiges bei. Als Persigny nun, so erfährt die „Italie“, mit dem Vorschlage des Kaisers hervortrat, die Truppen, welche als Ersatz für die Franzosen zu werben seien, sollten zur Hälfte vom Kaiser Napoleon, zur Hälfte vom Könige von Italien ihren Sold erhalten, und zwar von letzterem als Entschädigung für den Schuldantheil, den Italien der päpstlichen Regierung zu leisten habe, da erhob sich der Papst und erklärte, sein Gewissen verbiete ihm, Beistand an Leuten und an Geld, sei es nun direct oder indirect, von dem Räuber seiner Staaten anzunehmen. Vegezzi wird, wie die „Italie“ ferner erfährt, in Rom wie Persigny behandelt, d. h. freundlich, doch streng von der Polizei überwacht. (N. Z.)

Frankreich.

*** Paris,** 27. April. [Die Ermordung Lincoln's] beschäftigt natürlich heute alle Welt, und die Unruhe, die in allen Kreisen herrscht, ist ungeheuer. Man ist fast so besorgt, als wenn Frankreich selbst ein großes Unglück betroffen hätte. Was besonders beunruhigt, ist der Umstand, daß man glaubt, die mexicanische Frage werde jetzt viel schneller an Frankreich herantreten. — Sämmtliche Blätter mit Ausnahme des „Monde“, der sich noch jedes Urtheils über dieses „traurige und völlig unerwartete Ereigniß“ enthält, widmen dem Präsidenten Lincoln einen ehrenden Nachruf in mehr oder minder warmen Worten und constatiren den gewaltigen Eindruck, den die Trauerbotschaft im ganzen Lande hervorgerufen. Der „Phare de la Loire“ von Nantes ist heute mit einem schwarzen Rande erschienen. Die Verehrer des „chevaleresken“ Südens sind einstweilen ziemlich kleinlaut; sie verspüren die moralische und materielle Niederlage, die für die bisher von ihnen mit so verblendeter Zärtlichkeit vertheidigte Sache als Lohn dieser blutigen That schnell heranreifen dürfte. Man bezweifelt hier, daß der Norden die Mäßigung und Versöhnlichkeit weiter walten lassen wird, welcher selbst der amerikanische Correspondent des „Moniteur“ so eben noch folgendes Zeugniß ausstellte:

Man muß anerkennen, daß die Soldaten des Nordens für alle durch die conföderirte Presse gegen sie verbreiteten Anschuldigungen eine edle Rache genommen haben. Sie haben Personen und Eigenthum keineswegs beschimpft und beschädigt, sondern überall geachtet. In Richmond wie in Charleston, Savannah und Wilmington war die Haltung der Unionstruppen des höchsten Lobes würdig. Keine Gewaltthätigkeit wurde verübt und den Besiegten keinerlei Demüthigung bereitet.“

Der amerikanische Gesandte, Herr Bigelow, befand sich als die Trauerbotschaft eintraf, gerade in Brest, wo bekanntlich wegen der Einweihung der Eisenbahn große Feierlichkeiten stattfinden. Er wurde sofort benachrichtigt und ist heute Abend hier eingetroffen. Die Fahne an dem Gesandtschafts-Hotel ist seit gestern mit schwarzem Flor umhüllt, und es wird ein feierlicher Trauergottesdienst zu Ehren des gemordeten Präsidenten veranstaltet werden.

[Aus Spanien] kommen sehr düstere Berichte: gestern hieß es hier sogar, Madrid sei im Aufstande; heute erfährt man freilich, daß nur die Alkalden ihre Entlassung genommen haben. Die Besorgniß ist jedoch durch die Drohung des Herzogs von Tetuan mit 20,000 Mann, 5000 Pferden und 80 Kanonen, welche die Königin in ihrer Hauptstadt deckten, nicht gehoben worden. Der hiesige spanische Gesandte, Herr Mon, hatte gestern eine stundenlange Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die madrider Regierung hat zwar sowohl im Senate als in der Kammer die Majorität; aber außerhalb ergreift die Opposition immer stärker alle Kreise. Da sich alle Parteien bis zur Union liberale feindlich gegen das Ministerium stellen, ja, sogar einzelne Fractionen der Moderados sich von ihm lossagen, so muß es seine Allianzen in der Kamarilla und bei den Schwarzen (Nocedal, Chaves mit der Schwester Patrocinio, dem Nuntius u. s. w.) suchen. Diese Leute werden dem hilflosen Ministerium ihr Programm aufnöthigen und dasselbe zu ihrem Werkzeuge machen. Es bessert der Umstand nichts an den Verhältnissen, daß die Regierung die Unmöglichkeit der Politik von Nocedal und Genossen einsieht. Sie wird sich doch nicht von ihnen freimachen können und wider Willen halbe Maßregeln schlecht und schwach durchführen. In dieser Weise wird sich das Ministerium aufreiben, und es fragt sich nur, ob das Ende ein gewaltsames sein, oder ob das Kabinet an Entkräftung sterben wird.

[Die Leichenfeier des russischen Thronfolgers] fand in Nizza am Abende des 26. statt. Der Kaiser legte eigenhändig die Leiche seines Sohnes in den Sarg und trug dieselbe auf den Todtenwagen, auch folgte er zu Fuß der Leiche, die Kaiserin zu Wagen. Bei Ankunft des Zuges in der Kirche wurden die Kanonen gelöst. Am 28. wird die Leiche an Bord des „Alexander Newski“ gebracht. Die Königin von Dänemark war mit ihrer Tochter im Laufe des Tages bereits abgereist.

[Der gesetzgebende Körper] nahm gestern dreizehn Gesetze lokalen Inhalts an und vernahm dabei noch Darimon's Bericht über das Gesetz wegen der Checks. Hierauf entließ Herr Schneider die Abgeordneten mit dem Bemerken, sie würden geladen werden, wenn sie wiederkommen sollten. Das Budget wird Mitte Mai eingebracht und soll voraussichtlich bis 25. Mai bewilligt werden. Der „Presse“ zufolge wird Herr Schneider die gegenwärtige Session, welche nicht über die Mitte Juni hinausgehen soll, zu Ende zu geleiten haben. Der Kaiser hätte ihn ermächtigt, jeder entgegengesetzten Versicherung entschieden zu widersprechen. Walewski würde erst in der nächsten Session Präsident werden, der die Mehrzahl der wichtigeren Gesetzentwürfe anheimgegeben werden soll.

Paris, 28. April. [Der Kaiser] tritt morgen seine afrikanische Reise an. In Lyon trifft derselbe mit dem Kaiser von Rußland zusammen, der mit der kaiserlichen Familie dort auf der Rückreise von Nizza erwartet wird. — Sonntag Nachmittag setzt der Kaiser seine Reise von Lyon fort, trifft Abends in Marseille ein, bringt die Nacht auf der Yacht Aigle zu und geht, von der ganzen Flotte begleitet, Montag Morgens 9 Uhr nach Algier ab, wo er Dinstag gegen Mitternacht eintreffen wird. Sonntag Abend findet an Bord des „Aigle“ ein großes Banket statt, zu dem alle hochgestellten Persönlichkeiten von Marseille und die hohen Offiziere der Flotte befohlen sind. Die Flotte, welche morgen nach Toulon abgeht, wird während des Aufenthaltes des Kaisers in Algerien vor Algier verweilen. Im Gefolge des Kaisers finden sich die Adjutanten General Fleury und de Castelnau, zwei Ordonnanz-Offiziere und sein Privat-Sekretär Pietri. — Auf dem Rückwege von Algerien wird der Kaiser nach Ajaccio gehen, um dort der aus diesem Grunde aufgeschobenen Einweihung der Statuen der Napoleoniden beizuwohnen. Auch Prinz Napoleon gedenkt bei dieser Festlichkeit anwesend zu sein. Man hält es für ganz bestimmt, daß der Kaiser an Abd-el-Kader geschrieben hat, und man glaubt, der Inhalt des Schreibens beziehe sich auf die neuesten Ereignisse in Algerien. Der „Moniteur‘ schickt einen Correspondenten nach Algerien; dieser wird den Kaiser begleiten, und man ist der Ansicht, daß die Reise im Ganzen 35 Tage dauern werde.

[Im gesetzgebenden Körper] will man wissen, die Session werde zwischen hier und Mitte Juni geschlossen werden; die Gesetze über die Handels-Gesellschaften und über die Verwaltungs-Decentralisation würden auf die nächste Session verschoben werden, angeblich, weil die betreffenden Materien noch nicht genug ergründet seien. — „Wie verlautet, will die Regierung dem Senate und dem gesetzgebenden Körper den Vorschlag machen, ein Votum zu Ehren Lincoln's zu erlassen. Falls die Regierung dies nicht thut, werden die beiden hohen Staatskörper ihre Gefühle über dieses traurige Ereigniß nicht aussprechen können, da dieselben bekanntlich nicht das Recht haben, Anträge zu stellen, sondern nur über das berathen dürfen, was ihnen die Regierung vorlegt, d. h. zu besprechen erlaubt.

[Ueber die lyoner Zustände] gehen der „A. Allg. Ztg.“ authentische Angaben zu. Die öffentlichen Bauten zur Stadtverschönerung, sowie die Spekulationsbauten, waren neben der Seidenweberei die hauptsächlichen Ernährungszweige des Volkes geworden. Seit etwa 18 Monaten ruhen die Bauten. Die Hälfte der Weberstühle arbeitet gar nicht, die anderen zwei bis drei Tage wöchentlich. Die Stimmung ist theils mürrisch, theils ängstlich. Die Unbehaglichkeit der starken Winzerbevölkerung in der Umgebung von Lyon ist nicht minder lebhaft. Die Weinpreise sinken tief, während das Weinoctroi in allen Lokalitäten den Verbrauch vermindert und vertheuert. Die lyoner Handelskammer eröffnete den Subscriptionsbogen für die Arbeiter mit 20,000 Fr. Doch beklagen die Fabrikanten die Oeffentlichkeit der Subscription. Im besten Fall kann die Subscription nicht mehr als 300,000 Fr. einbringen. Der von der Regierung ernannte Gemeinde-Ausschuß hat diese Summe schon einmal bewilligt. Die lyoner Fabrikanten befürchten das Eintreten einer Seidennoth gleich der kaum überstandenen Baumwollennoth.

[Im Quartier Latin] herrscht heute wieder einmal große Aufregung. Ungefähr 4 bis 500 Studenten hatten sich nämlich auf dem Place de la Sorbonne versammelt, um nach der amerikanischen Gesandtschaft zu gehen und dem Minister der Vereinigten Staaten den Ausdruck der Gefühle, die das scheußliche Attentat von Washington unter denselben erregt hat, zu überbringen. An der St. Michaelis-Brücke angekommeu, die der Polizei-Präfectur gegenüber liegt, stießen die Studenten auf Haufen Polizeidiener, die sie auseinandertrieben und mehrere derselben verhafteten. Widerstand seitens der Studenten fand nicht statt. Dieselben zerstreuten sich schnell und begaben sich in kleinen Gruppen den Champs Elysées entlang nach der amerikanischen Botschaft. Dort war aber auch bewaffnete Polizeimacht aufgestellt, und zu einer eigentlichen Demonstration kam es nicht. Die Aufregung, welche das Auftreten der Polizei erregt, ist groß, besonders im Quartier Latin. Es wäre wohl klüger gewesen, daß die Polizei bei dieser Gelegenheit ein Auge zugedrückt und diese Kundgebung gestattet hätte.

[Verschiedenes.] Moritz Joly, Verfasser der Schrift: „Un dialogue aux enfers“, ist der Erregung des Hasses gegen die Regierung schuldig erklärt und zu 15 Monaten Gefängniß und 200 Fr., Grandjean, der die Schrift in Frankreich verbreitet hat, zu 6 Monaten und 300 Fr. in contumaciam verurtheilt worden. — Die französische Akademie hat den ersten Preis Gobert in ihrer letzten Sitzung den vier ersten Bänden der „Histoire de France“ von August Trognon, den zweiten dem Werke Lavallé's: „Frontières naturelles de la France“, verliehen. Das Werk von Trognon wird als eine solide, auf tüchtigen Quellenstudien ruhende und auch in der Form gelungene historische Arbeit gerühmt.

Spanien.

Madrid, 28. April. [San Domingo. — Amtsentsetzung.] In der Senatssitzung vom 26. d. äußerte Corrada den Wunsch, daß man, bevor man das Volk von S. Domingo civilisire, damit beginnen möge, die spanischen Provinzen zu bevölkern und zu civilisiren. Spanien werde durch die Aufgebung S. Domingo's nichts an Macht und Ansehen verlieren; dagegen könne es an moralischer Kraft nur gewinnen, wenn es der Bevölkerung von Cuba die gleichen politischen Rechte gewähre, deren sich die Spanier erfreuten. In der heutigen Senatssitzung griff Calderon Collantes die Regierung wegen ihrer Politik in Betreff der Angelegenheit der Insel S. Domingo an, indem er hinzufügte, die Anstrengungen der Opposition seien nutzlos, da die Insel thatsächlich bereits aufgegeben sei. — Wie die „Correspondencia“ meldet, ist der Graf v. Belascoain seines Amtes als Alkade-Corregidor von Madrid enthoben und dasselbe dem Brigadier Ossorio, Exgouverneur von Granada, der am 22. in Madrid eingetroffen war, übertragen worden.

Belgien.

Brüssel, 28. April. [Das Befinden des Königs und dessen morganatische Ehe.] Der Leibarzt des Prinzen von Wales, Dr. William Jenner, ist vorgestern Abend nach England zurückgereist. Von guter Seite hört man, daß aus dieser Thatsache keinerlei Schlüsse auf das Befinden des Königs zu ziehen sind. Es wäre nicht unmöglich, daß für diese Abreise nur persönliche Motive maßgebend gewesen. König Leopold ist eine energische Natur, er baut mit großer Zuversicht auf seine bewährte Constitution und fügt sich nur schwer den ärztlichen Vorschriften. Es darf deshalb nicht verwundern, daß die Umgebung des Königs die Fortschritte seiner Genesung, welcher kein wesentliches Hinderniß mehr im Wege steht, hauptsächlich von seinem eigenen Verhalten abhängig macht. Der pariser „Temps“ hat gestern die angebliche morganatische Verheirathung des Königs Leopold mit der Baronin Meyer d'Epinghoven angezeigt. Ist die Thatsache begründet, so könnte sie dennoch keinen Einfluß auf den Gang der Ereignisse in Belgien ausüben, indem das belgische Gesetz morganatische Ehen nicht anerkennt.

[Das Abgeordnetenhaus] hat heute auf den Antrag des Herrn Vleminckx beschlossen, das Kriegsbudget, dessen hartnäckige Gesammtziffer immer noch 35 Millionen beträgt, nicht eher in Berathung zu nehmen, als bis der Kriegsminister den versprochenen Bericht über die Armee-Organisation und die Möglichkeit der Abminderung in den Militärausgaben vorgelegt habe.

[Lincolns Tod.] Man wundert und beklagt sich allgemein darüber, daß nicht ein Mitglied der belgischen Kammer den Gedanken gehabt, eine Manifestation zu Ehren Lincolns zu beantragen, wie dies in allen europäischen Parlamenten geschehen ist. Man hört, daß eine solche Kundgebung seitens des Volkes durch das liberale Meeting vorbereitet wird.

Großbritannien.

E. C. **London,** 27. April. [Beileidsadresse.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurden, wie gewöhnlich Mittwochs, nur formelle Geschäfte erledigt. Die Mitglieder waren auch nur in geringer Zahl versammelt und nahmen von der Ermordung des Präsidenten Lincoln keine officielle Notiz. Heute Abend wird dies voraussichtlich geschehen. Doch haben schon Mitglieder des Unterhauses, alle Parteischattirungen vertreteud, dem amerikanischen Gesandten, Hrn. Adams, eine Beileidsadresse überreicht, wenige Stunden, nachdem die Kunde von dem unersetzlichen Verluste der Union bekannt geworden. Die Adresse lautet:

„Wir, die Unterzeichneten, Mitglieder des britischen Hauses der Gemeinen, haben mit dem tiefsten Entsetzen und Schmerze vernommen, daß der Präsident der Ver. Staaten von Amerika durch eine That der Gewalt des Lebens beraubt worden ist, und wir hegen den Wunsch, dem amerikanischen Gesandten hier in London unser Beileid ob dem traurigen Ereignisse auszudrücken und zugleich unsere Hoffnung und Zuversicht auf die Zukunft dieses großen Landes auszusprechen, welches, wie wir nicht zweifeln, eine aufgeklärte Freiheit und friedliche Beziehungen zu diesem und jedem andern Lande aufrecht halten wird. — London, den 26. April. (Folgen die Unterschriften.)

[Englische Zeitungsstimmen über die Ermordung Lincoln's und Seward's.] Die „Times“ äußert sich über die Trauerbotschaft aus Amerika folgendermaßen:

Dies Ereigniß wird in ganz Europa denselben aufrichtigen und tiefen Schmerz erregen, wie in den Ver. Staaten. Thaten von solcher Abscheulichkeit bedecken den Urheber mit ewiger Schande und discreditiren die Sache, der sie vermeintlich dienen sollten. Dem Süden, der schon gebrochen und geschlagen ist, kann aus der Beseitigung Lincoln's und Seward's kein denkbarer Vortheil erwachsen. Aber, ungerecht wie es uns scheint, wird die Sache des Sonderbunds doch nicht der Unehre entgehen, welche diese Mordthaten auf sie werfen werden. Die Bewunderung, welche die lange und tapfere Vertheidigung Richmonds erregt hat, wird sich mindern; die Erinnerung an Lee's ritterliche Haltung und Stonewall Jackson's tiefes religiöses Gefühl wird verdunkelt werden durch die Blutthaten, begangen im Namen und Interesse des Südens. Mordbrennerei in Newyork, Diebstahl unter dem Vorwande der Kriegführung in Vermont, und Meuchelmord in der Hauptstadt trüben den Glanz eines vierjährigen Widerstandes gegen überlegene Heeresmacht. . . Lincoln war ein Mann, der nicht leicht zu ersetzen ist. Trotz einiger Mängel in Geschmack und Manieren, gewann er sich durch sein tief redliches Wesen die Achtung und das Vertrauen aller Menschen, und keinem Beobachter konnte es entgehen, daß sein staatsmännischer Geist fortwährend im Wachsen war. In Seward, dem von Jugend auf geschulten und gebildeten Manne, war die Unabhängigkeit des Charakters durch die Erfahrung des Politikers geschwächt worden, und er konnte nie dasselbe Vertrauen einflößen, wie sein Vorgesetzter. Die „Times“ erklären schließlich, es wäre für die Ver. Staaten das Beste, wenn Johnson, dem nie Jemand im Ernst die Präsidentenrolle zugedacht hatte, zu freiwilliger Abdankung bewogen werden könnte. Die Aufgabe der Ver. Staaten sei eine so gewaltige, daß man zweifeln dürfe, ob Lincoln ihrer Lösung gewachsen gewesen wäre; daß Johnson sie nicht lösen könne, sei eine moralische Gewißheit.

Die „Daily-News“ sagen:

In aller Zukunft, und nicht nur in Amerika, wird Jedermann, der Mannescharakter über Rang und Manneswerth über bloßen Prunk stellt, den Namen Abraham Lincoln mit Ehrfurcht nennen. Er ist gefallen, und zwar durch die Hand eines Südländers. Das Motiv des verrätherischen Streiches kennen wir noch nicht, aber der Umstand, daß zwei sich zum Morde verschworen hatten, zeigt, daß der Wahnsinn keine Erklärung der That sein kann. Ohne überwältigenden Beweis jedoch wollen wir den Süden nicht beschuldigen, die grauenhafte Verschwörung angezettelt zu haben. Wir zweifeln nicht, daß jede Kenntniß des beabsichtigten Schlages von der ehemaligen Sonderbunds-Regierung in Abrede gestellt werden wird, und wenn der Mörder Seward's das Gebiet erreichen sollte, das sie noch in ihrer Gewalt hat, so wird er ergriffen und ausgeliefert werden. Unter anderen Bedingungen werden die englischen Freunde des Südens nicht an seine „Ritterlichkeit“ glauben .... Was Herrn A. Johnson betrifft, den englische Blätter so arg mißhandeln, so haben wir es für unsere Pflicht gehalten, Erkundigungen über ihn einzuziehen. Diejenigen, die ihn am besten kennen, schildern ihn als einen Mann von soliden Anlagen und mäßiger Lebensweise .... Vor drei Jahren war ja auch nichts zu schlecht, um nicht von Herrn Lincoln geglaubt zu werden, über den sich Alles jetzt mit sentimentalem Bedauern äußert.

Der „Herald“ sagt:

Nie ist seit Ravaillac ein Mord von so folgenschwerer Bedeutung begangen worden. Der mächtigste Herrscher der Welt ist nichts mehr als ein Stück Staub von 6 Fuß Länge. Und jetzt, da er todt ist, scheinen auch die guten Eigenschaften des unglücklichen Lincoln in den Vordergrund zu treten. Die Mörder waren vermuthlich wahnsinnig oder durch ihr Unglück in diesem schrecklichen Kriege zur Tollheit getrieben. Man hat keinen Grund, eine südliche Verschwörung vorauszusetzen gegen den einzigen Mann im Norden, der geneigt war, milde gegen den Süden zu sein. Die Sonderbündler als Nation sind zu hochherzig, um zu so feiger Rache zu greifen. Aber das unwürdigste Mittel kann oft gewaltige Resultate hervorbringen. Ein Dolch in der Hand des schwächsten Wurms in Menschengestalt, der je auf Erden kroch, kann das Schicksal von Nationen ändern. Der Steuermann ist dahin, und das Schiff treibt auf einem Meere von grauenhafter Anarchie, in den Fluthen einer Revolution, deren Ende Niemand voraussagen kann. Andrew Johnson ist jetzt wirklicher Präsident der Vereinigten Staaten. Einem Manne, wie Lincoln, hätte der Süden möglicherweise nachgeben können; einem Manne, wie Johnson, nimmermehr.

Der „Daily Telegraph“ widmet dem Andenken Lincoln's einen Artikel voll warmer Anerkennung. Bei Lebzeiten natürlich war Lincoln in seinen Spalten, wie in denen anderer dem Norden feindlichen Blätter recht unsanft behandelt worden. Die hier lebenden Amerikaner werden am nächsten Montag eine große Versammlung halten, um die Ereignisse in Washington zu besprechen.

[Condolenzschreiben Napoleons an die Familie Cobdens.] Aus Frankreich hat die Familie Richard Cobdens noch weitere Beweise der Theilnahme empfangen. Der Kaiser schrieb aus den Tuilerien am 20. April an Herrn Carl Cobden, den Bruder des Verstorbenen, folgenden Brief:

Mein Herr! Ich habe an dem Unglücke, welches Ihre Familie betroffen hat, großen Antheil genommen, denn Herr R. Cobden hat für Frankreich stets eine große Sympathie gezeigt, und sein Einfluß auf seine Landsleute konnte nur dazu beitragen, die Bande noch enger zu ziehen, welche England und Frankreich vereinigen. Ich bitte Sie, seiner Wittwe mein tiefes Bedauern auszusprechen und die Versicherung meiner hohen Achtung entgegenzunehmen.

Napoleon.

An Frau Cobden hat Prinz Napoleon ein Condolenzschreiben gerichtet, worin es heißt: „Die persönlichen Beziehungen, in welchen ich

zu diesem so vortrefflichen und so bescheidenen Biedermanne gestanden habe, hatten wir große Achtung und aufrichtige Freundschaft gegen ihn eingeflößt . . . Richard Cobden wird von allen wahren Freunden der Freiheit und des Fortschritts beweint. Männer seines Charakters und Werthes sind selten, sie gehören der ganzen Menschheit an.

E. C. **London**, 28. April. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] meldete Lord Russell, er werde nächsten Montag eine Adresse einbringen, welche den Schmerz und den Unwillen des Hauses über die Ermordung Lincoln's ausdrücke und Ihre Majestät bitte, den Ausdruck dieser Gesinnungen den Vereinigten Staaten zu übermachen. Lord Derby hofft, daß sich in dem Vorschlage des Lord Russell nichts finden werde, was die einstimmige Annahme desselben von Seiten des Hauses im geringsten zweifelhaft mache. „Ich bin sicher“, sagte er, „daß die Gesinnungen des Schmerzes und des Unwillens, welche dieses scheußliche Verbrechen erregt hat, von dem Hause vollständig getheilt werden.“ Lord Russell versicherte, in seinem Antrage sei nichts, was die Annahme desselben von Seiten des Hauses verhindern könne.

[Schreiben Mason's.] Der „Index“, das hiesige Organ der Conföderirten, veröffentlicht einen Brief des Hrn. Mason, worin derselbe mit Unwillen die Beschuldigungen Stanton's in Bezug auf die Complicität des Südens an der Ermordung Lincoln's zurückweist. Mason bemerkt, eine Untersuchung sei in der kurzen Zeit zwischen dem Verbrechen und der Absendung der Depesche des amerikanischen Kriegsministers gar nicht möglich gewesen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 27. April. [Duell. — Verhaftete Emissäre.] Zuverlässigen Nachrichten aus Paris zufolge hat dort (wie bereits gemeldet) am 23. d. M. zwischen Alexander Guttry und Johann Kurzyna, den beiden Repräsentanten der angeblichen polnischen National-Regierung, ein Pistolen-Duell stattgefunden, in welchem Guttry tödtlich verwundet wurde und bald darauf verschied. Veranlassung zu diesem Duell sollen die Zerwürfnisse, welche zwischen Beiden über die Leitung der National-Regierung entstanden waren und zur Absetzung Kurzyna's von dem Amte eines bevollmächtigten Vertreters der National-Regierung im Auslande geführt hatten, und namentlich die von Guttry im Namen der National-Regierung erlassene Verfügung gegeben haben, in welcher vor den gefälschten Siegeln Kurzyna's gewarnt wurde. Guttry war der eigentliche Leiter des sogenannten Repräsentativ-Comite's der National-Regierung im Auslande, und durch seinen Tod dürfte in den von diesem Comite in Polen wieder angeknüpften Agitationen ein längerer Stillstand eintreten. Er war Besitzer des Gutes Parzy im Kreise Wongrowitz, und hinterläßt eine Wittwe und mehrere Kinder. — Der in London erscheinende „Glos wolny“ der in seinen Enthüllungen über die Pläne der Emigration wenig discret ist, bestätigt die auch von anderer Seite mitgetheilte Nachricht, daß das Repräsentations-Comite in Paris daran arbeite, bei Gelegenheit der noch in diesem Jahre erwarteten Rekruten-Aushebung einen allgemeinen Volksaufstand in Polen hervorzurufen. Das Blatt zweifelt aber an der Möglichkeit der Ausführung dieser Absicht, indem es auf die moralische und materielle Erschöpfung der polnischen Einwohner des Königreichs und auf die der russischen Regierung günstige Stimmung der Bauern hinweist. — Von glaubwürdiger Seite wird versichert, daß unter den in Warschau verhafteten Emissären sich auch der Emigrant Wladislaw Donilowski befindet. Derselbe war bei Ausbruch des Aufstandes Mitglied des damaligen warschauer Central-National-Comite's und wirkte später als Waffen-Agent in Preußen und Deutschland. Im Januar 1864 wurde er in Breslau mit mehreren anderen Waffen-Agenten der National-Regierung verhaftet und an die Hausvoigtei in Berlin abgeliefert, aus der er nach einigen Wochen mit drei anderen gefangenen Polen entwich und glücklich nach Frankreich entkam. Auf seine Wiederergreifung wurde vom Staatsgerichtshofe eine Prämie von 1000 Thlrn. gesetzt. Die verhafteten Emissäre sollen zum Theil umfassende Geständnisse über den Zweck ihrer Sendung abgelegt haben. (Ostsee-Z.)

Amerika.

* **Newyork**, [Mr. Andrew Johnson,] der durch Lincoln's Tod zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erhoben wurde, ist ein in Europa fast ganz unbekannter Mann. Die amerikanische „Ripley and Dana's Cyclopaedia“ entwirft von ihm folgendes Lebensbild:

Andrew Johnson ist in Raleigh, in Nord-Carolina, am 29. Dezember 1808 geboren. Mit 4 Jahren verlor er seinen Vater, der einen Freund vom Ertrinken retten wollte und dabei ums Leben kam. Mit 10 Jahren kam er zu einem Schneider in seiner Vaterstadt in die Lehre und blieb 7 Jahre bei ihm. Seine Mutter war zu arm, etwas auf seine Erziehung zu verwenden, und sein Leben lang war er nie in einer Schule, aber während er als Lehrling arbeitete, beschloß er, sich selbst zu unterrichten. Ein Gentleman aus Raleigh pflegte in die Werkstatt zu kommen und den Leuten während ihrer Arbeit vorzulesen. Er las vortrefflich und sein Lieblingsbuch war eine Sammlung von Reden, meist Reden britischer Staatsmänner. Johnson fand Interesse daran, und vorerst erwachte in ihm der Ehrgeiz, es dem Vorleser gleich thun zu können, und mit jenen Reden sich bekannt zu machen. Ohne Lehrer, nur mit Hilfe einiger Winke von den Gesellen, lernte er das Alphabet und bat dann den Gentleman, ihm das Buch zu leihen, aus dem er ihn so oft hatte lesen hören. Der Gentleman machte ihm mit dem Buch ein Geschenk und gab ihm eine kleine Anweisung über die Zusammensetzung der Wörter. Durch ausdauernde Uebung in seinen Feierstunden lernte er auf diese Art lesen. Wenn er 10 bis 12 Stunden täglich geschneidert hatte, widmete er 2 bis 3 Stunden in der Nacht den Büchern. Im Herbst des Jahres 1824, als seine Lehrjahre vorüber waren, ging er nach Laurens Courthouse in Süd-Carolina, wo er bis zum Mai 1826 arbeitete. Im September desselben Jahres zog er mit seiner Mutter, die er zu ernähren hatte, nach dem Westen und arbeitete in Greenville, in Tennessee. Dort heirathete er, und von seiner jungen Frau lernte er nun auch schreiben, rechnen und andere Elementargegenstände. Auch hier konnte er nur die Nacht seinen Studien widmen. Im Jahre 1828 trat er schon ins öffentliche Leben, indem er zum Alderman von Greenville erwählt wurde. Im Jahre 1829 und im Jahre 1830 wurde er wiedergewählt. In demselben Jahre machten ihn seine Mitbürger auch zum Mayor, eine Würde, die er 3 Jahre lang bekleidete. Anno 1835 kam er in die Gesetzgebung und bekämpfte einen Verbesserungsplan, der beantragt worden war, indem er voraussagte, daß das Projekt sich nicht rentiren, sondern dem Staat eine drückende Schuld aufbürden werde. Die Maßregel war jedoch ihrer Zeit populär, und in Folge seiner Opposition fiel er anno 1837 bei der Wahl durch. Anno 1839 waren viele der von ihm prophezeiten Uebel wahr geworden, und er wurde mit großer Majorität wiedergewählt. Im Jahre 1841 kam er in den Senat von Tennessee, und 1843 zum erstenmale in den Congreß, in welchem er bis 1853 blieb, und in der Texas-, der Tariffrage und anderen wichtigen Angelegenheiten eine thätige Rolle spielte. Im Jahre 1853 wurde er zum Gouverneur von Tennessee gewählt und 1855 wiedergewählt. Im Jahre 1857 wurde er Mitglied des Senats der Vereinigten Staaten.

So weit geht die Skizze der „Encyclopädie.“ Daß Mr. A. Johnson im November 1864 zum Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, ist bekannt.

[Der Mörder.] Noch sind die Angaben über die Persönlichkeit des ruchlosen Buben spärlich, der das schwärzeste politische Verbrechen zu verüben wagte, welches die Gegenwart in den Bereich menschlicher Schurkenhaftigkeit stellte. Dennoch reichen die spärlichen Angaben hin, um mit fast positiver Gewißheit auf den Menschen und seine Antecedentien zu schließen. Wer mit liverpooler Anhängern und Bewunderern der „hochherzigen und ritterlichen“ Sclavenhalter des Südens den als Thäter genannten Wilkes Booth einen verrückt gewordenen Abolitionisten nennen will, mag dies Angesichts der telegraphischen Nachricht, die von dem Mörder als einem bekannten fanatischen Secessionisten spricht, thun. Es gehört freilich eine Art von Wahnsinn dazu, den Mann zu ermorden, der Millionen von armen, mißhandelten, fast unter's Thier herabgewürdigten Menschen die Quelle der Erlösung und der moralischen Erhebung geworden ist; dem der bitterste Gegner aus wirklicher Ueberzeugung kein böses Wort nachzusagen weiß, der sein Leben hindurch ein Bild der Offenheit, Ehrlichkeit und Selbstaufopferung gewesen; der in der furchtbarsten Heimsuchung des Vaterlandes und gegen einen wüthenden Feind nicht vnn dor strengsten Gerechtigkeit, ja nicht von Milde und, wo es nur möglich war, von nachgebender Güte gelassen hat — es gehört eine Art von Wahnsinn hierzu, einen solchen Mann zu ermorden, und darnach auszurufen Sic semper tyrannis! Eine Art von Wahnsinn jedoch, welche eine Verantwortlichkeit nicht aufhebt. Denn daß die Mordanschläge gegen Lincoln und Seward nicht der Act eines Einzigen waren, steht bereits fest. Das Dasein eine Verschwörung ist erwiesen und ein in des Verhafteten Besitz gefundener Brief giebt den nicht zu übersehenden Fingerzeig, daß „noch Nachrichten aus Richmond erwartet wurden, ehe zur That geschritten werden konnte.“ Auf eine Mitwirkung oder ein Mitwissen der südstaatlichen Regierung braucht man hiernach noch nicht zu schließen; doch ist die Existenz eines Complottes Beweises genug, daß die Schandthaten nicht ohne Weiteres auf Wahnsinu zu schieben sind. Und es ist wohl denkbar, daß eine Abolitionistenverschwörung, ein Complott, welches Lincoln wegen mangelnder Energie in der Befreiung der Sclaven zum Tode verdammt, auf ein Signal aus Richmond warten sollte! Glaube das, wer da will, mit den Partisanen der Sclavenhalter. In den Telegrammen wird der Mörder Wilkes Booth nicht nur als wüthender Secessionist, sondern außerdem als Schauspieler und Bruder Edwin Booth's bezeichnet. Aus diesen Andeutungen läßt sich manches schließen. Edwin Booth, welcher in London vor einigen Jahren als Tragöde auftrat und im Haymarkettheater spielte, ist der Sohn des im Jahre 1852 in Cincinnati gestorbenen englischen Schauspielers (er war der Sohn eines Rechtsanwaltes in London) Junius Brutus Booth. Desselben Vaters Sohn ist mithin auch der verhaftete Wilkes Booth, welcher, wie sein Bruder, die dramatische Laufbahn einschlug. Junius Brutus Booth hatte i. J. 1814 sein Debüt in dem Coventgardentheater in London gemacht und zwar in der Rolle, welche seine Bravourpartie blieb, Richard III.; im Jahre 1821 siedelte er nach den Vereinigten Staaten über und schwang sich zu großer Popularität auf. Von ihm scheint die Leidenschaftlichkeit und Aufgeregtheit, welche ihn kennzeichnete, auf seine Söhne übergegangen zu sein, und auf Wilkes Booth (der als ein besonderer Liebling des Theaterpublikums in Mobile, dem Bollwerke südstaatlicher Sclaverei genannt wird) hat vielleicht auch der Vorname des Vaters mit der Kraft einer historischen Reminiscenz gewirkt, eine traurige Begriffsverwechselung hervorrufend.

Wir fügen hier noch folgende Mittheilung hinzu: In einer im Monat Dezember oder Januar erschienenen Nummer der „Selma Dispatch“, eines im Staate Alabama herausgegebenen Blattes, befindet sich folgende Anzeige:

„Eine Million Dollars werden verlangt, um bis zum 1. März den Frieden zu erlangen. — Wenn die Bürger der südlichen Conföderation mir eine Million Dollars in baarem Gelde oder in gutem Papier liefern wollen, so werde ich Abraham Lincoln, William H. Seward und Andrew Johnson bis zum 1. März ermorden lassen. Dies wird uns zum Frieden verhelfen und die Welt überzeugen, daß „Tyrannen in einem freien Lande nicht leben können.“ Wenn dies nicht ausgeführt wird, so wird nichts reclamirt werden, mit Ausnahme einer Summe von 50,000 Dollars, die vorausbezahlt werden muß und die nothwendig ist, um die drei Schurken zu erschlagen. Ich selbst werde 1000 Dollars zu diesem patriotischen Werke beisteuern. Jeder, der sich an diesem Werke betheiligen will, schreibe an das Fach X Chahaba, Alabama. Dezember 1. 1864.“

Der Umstand, daß der Meuchelmörder Booth den Präsidenten mit den Worten: „Sic semper tyrannis!“ erschoß, scheint darauf hinzudeuten, daß diese Annonce mit den Mordthaten in Verbindung steht. Der Umstand, daß die Mordthaten jetzt ziemlich unnütz sind und höchstens dazu dienen können, daß der Norden gegen den Süden ohne alle Barmherzigkeit vorgehen wird, kann nicht in Betracht kommen. Die Mordthaten sollten vor dem 1. März ausgeführt werden, und es scheint, daß, als Richmond gefallen war, die Meuchelmörder keinen Gegenbefehl erhielten, weil man glaubte, daß sie nach diesem Ereignisse von selbst von ihrem Vorhaben abstehen würden.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Mai. [Tagesbericht.]

** [Communalsteuer-Reform.] Wir können nunmehr den Lesern mit Bestimmtheit mittheilen, daß das Ministerial-Rescript, durch welches die von beiden städtischen Behörden beschlossene Steuer-Reform (s. das heutige Mittagbl.) unter Aufhebung der bezüglichen ablehnenden Bescheide der hiesigen Regierung und des Ober-Präsidiums, bestätigt wird, bereits an den Chef des hiesigen Magistrats gelangt ist und in der morgigen (Dinstag-) Sitzung des Magistrats zum Vortrage kommt. Es steht zu erwarten, daß auch die Stadtverordneten-Versammlung von diesem wichtigen Actenstück in der nächsten Donnerstags-Sitzung Kenntniß erhalten wird. Unsere Communalbehörden werden diesen wichtigen Sieg auf volkswirthschaftlichem Gebiete nicht ohne freudige Genugthuung begrüßen.

η. [Kirchliches.] Sicherem Vernehmen nach wird die Consecration des Prälaten Dr. Pelldram nicht in der Cathedrale, sondern in der fürstbischöflichen Hauskapelle vollzogen werden. — Am Sonnabend empfingen die Alumnen des hiesigen Clericalseminars in der Kreuzkirche aus den Händen des Herrn Fürstbischofs die Subdiakonatsweihe.

Σ. [Von der Universität.] Heute Vormittag 10 Uhr promovirte Herr Edmund Franke zum Dr. phil. Er vertheidigte zu diesem Behufe die von ihm verfaßte historische Abhandlung: „De eo, quo Silesiae ducatus saeculo XIV. cum regno Bohemiae fuerunt conjuncti, nexu feudali“ gegen die als Opponenten anwesenden Herren Joseph Stange, stud. phil., und Robert Rößler, Dr. phil., in andauernder, sehr eingehender Debatte. Aus der ziemlich zahlreichen „corona“ wurden ebenfalls gewichtige Bedenken gegen eine vom Verfasser aufgestellte These erhoben, welche auch eine längere Disputation veranlaßten. Endlich wurden noch von Seiten eines der anwesenden Herren Docenten einige Bemerkungen in Betreff der erwähnten Abhandlung gemacht, die ebenfalls sehr ausführlich motivirt und entwickelt wurden, und dann erfolgte die Promotion des Herrn Franke zum Dr. phil. durch den zeitigen Decan der philosophischen Fakultät, Herrn Prof. Dr. Junkmann. Dem feierlichen Akte wohnte außerdem noch Herr Prof. Dr. Röpell (welchem die obige Schrift gewidmet ist: dilectissimo, wie es heißt, praeceptori) und zeitweise Herr Prof. Dr. Haase bei. Bekanntlich ist Herr Edmund Franke bei der vorjährigen Prämiirung der von der Universität gestellten Preisaufgaben der volle Preis für eine ähnliche historische Abhandlung zuerkannt worden, und schon damals wurde öffentlich die höchst gelungene Arbeit, sowie der große Fleiß und das ausgezeichnete Talent des Herrn Verfassers rühmend hervorgehoben.

=bb.= [Im Schullehrer-Seminar] wurde das neue Schuljahr am 30. April mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet. Die Anstalt enthält gegenwärtig 88 Zöglinge.

—* [Partikulier Milde †] Gestern starb im hohen Alter der Partikulier Hr. Johann Carl Milde, Vater des vor einigen Jahren dahingeschiedenen Ministers z. D. Milde. Einer der ältesten und verdienstvollsten Bürger unserer Stadt, hat Partikulier Milde ihre Geschichte länger als ein halbes Jahrhundert mit durchlebt und in hervorragenden Stellungen thätigen Antheil daran genommen. In vielen städtischen und wohlthätigen Instituten hat er mit hingebendem Eifer und warmer Menschenliebe gewirkt, namentlich verdankte ihm das kath. Bürger-Hospital z. h. Anna die segensreichste Entfaltuug; er war der Letzte derjenigen Männer, welche die Anstalt vor 47 Jahren gegründet hatten.

Am 6. Oktober 1859 beging Particulier Milde sein 50jähriges Bürgerjubiläum, und wurde durch Ovationen seitens der Einwohnerschaft, des Magistrats und der Stadtverordneten ausgezeichnet. Des jetzt regierenden Königs Majestät, damals noch Prinz-Regent, verlieh dem würdigen Jubilar den rothen Adlerorden 3ter Klasse. Noch allgemeiner und herzlicher gaben sich die Sympathien für den Entschlafenen kund, als er einige Jahre vorher seine goldene Hochzeit feierte. Was er als Chef eines so bedeutenden Hauses, das unter seiner Aegide emporgeblüht, für die Hebung der schlesischen Industrie gethan und geschaffen, ist in ihren Annalen verzeichnet. Er hat sich aber auch in den Herzen der Armen und Nothleidenden ein unvergängliches Andenken gestiftet. Der härteste Schlag, welcher den erprobten Greis treffen konnte, war der Verlust seines bis zu den höchsten Ehren des Staates emporgestiegenen Sohnes. Particulier Milde lebte seitdem in stiller einsamer Häuslichkeit, bis auch ihn der Tod abrief. Möge ihm die Erde leicht sein!

*** [Probe in Betreff der Feuergefährlichkeit des Petroleums.] Aus der Provinz wird uns Folgendes mitgetheilt: „Im Anschluß an die Versuche Ihres Herrn Polizeipräsidenten über Feuergefährlichkeit des Petroleums wird ein Experiment interessant sein, welches im reichenbacher Gewerbe-Verein vor mehreren Wochen gemacht wurde. — In eine Porzellanschale wurde eine brennende Spirituslampe gesetzt und dazu so viel Petroleum vom specf. Gew. 0,81 gegossen, das es gerade bis an den Anfang des brennenden Dochtes ging. Diese Schale kam in eine größere mit Wasser auf einen Dreifuß und in dieser Schale hing ein Thermometer. Dieses Wasser wurde erhitzt. Als der Thermometer 50 Grad zeigte, fuhr man mit einem brennenden Fidibus in das Petroleum, derselbe löschte aus; bei 61 Grad schlugen blaue Flammen einzeln und in Zwischenräumen aus dem Petroleum auf, über und über kam es aber nicht zum Brennen, weil der Versuch unterbrochen werden mußte, da der Spiritus in der Lampe zu sieden anfing. — Damals waren gerade die grausigen Nachrichten über die Feuergefährlichkeit des Petroleums aus Wien gekommen und das Experiment erfüllte alle Anwesenden mit einer gewissen Scheu.“

M. [Der Zuwachs im zoologischen Garten] ist ein sehr bedeutender und belief sich auf mehr als 50 Thiere, und zwar 1) Säugethiere: ein nordamerikanischer schwarzer Bison von 11 Centner Gewicht, ein Axishirsch aus Indien mit dreigabeligem Geweih, 4 neuholländ. Känguruh, von denen eines im Beutel ein Junges trägt, 2 südamerikanische Bisamschweine oder Pakary, 1 weißer nordamerikanischer Fuchs oder Corsak, 1 Guanaco-Lama aus Südamerika, 2 Armadille mit 7 Gürteln, 2 Rüsselbären ebenfalls aus Süd-Amerika, 2 Zibethkatzen, 1 Genette (Viverre) aus Afrika, 1 Husaren-Affe, 6 andere Affen und die beiden Lemuren von Hrn. Graf v. Götzen; 2) Vögel: 1 Kronenkranich, 2 Pelikane, 1 schwarzer Papagei aus Madagascar, 2 Goldfasane aus Südamerika oder Aguti, mehrere Papageien, darunter neuholl. und brasilianische, 4 Turteltauben aus Afrika, 4 Alpenlerchen, 4 Treupiale, 2 Reizfasane. Der Transport dieser Thiere, besonders des schweren und wilden Bison, hat große Schwierigkeiten gemacht. Als Curiosität ist zu erwähnen, daß Herr Director Schlegel beim Eingang der Thiere in Berlin für den Ochs und Axishirsch hat 11 Thlr. Steuer erlegen müssen, da Ochsen und Hirsche zu den schlachtbaren Thieren gehören; doch ist ihm dieses Geld bei der Abfahrt auf der entgegengesetzten Seite wieder zurückgehändigt worden. Was wir vor einigen Wochen als Vermuthung aussprachen, daß nämlich zwischen der Stadt und dem zoologischen Garten eine Verbindung per Dampfschiff entstehen würde, ist zur That geworden, indem bereits ein solches Fahrzeug hierselbst im Bau begriffen ist.

** [Zur Lotterie.] In voriger Woche fiel bekanntlich ein Hauptgewinn von 15,000 Thaler in die Collecte des Herrn Schreiber, und ist ein halbes Loos davon einem hiesigen Justizrath zugefallen; die beiden andern Viertel werden von lauter unbemittelten Leuten gespielt. Ein Hauptgewinn von 10,000 Thaler fiel in die Collecte von Thiele nach Neuruppin, und befinden sich in Breslau alle vier Viertel, welche ein Cigarrenhändler in kleinen Antheilen an verschiedene Arbeiter ausgegeben hat.

\# [Stangen's Orientreise.] Nachdem Herr Louis Stangen über das schwarze Meer und auf der Donau durch Ungarn hierher zurückgekehrt ist, bringt uns derselbe folgende statistische Notizen über die Reise mit. — Die Gesellschaft bestand aus 33 Herren und einer Dame. Sie hat gemeinschaftlich folgende Orte besucht; in Aegypten: Alexandrien, Cairo; Suez, Pyramiden von Gizeh, Heliopolis, Schubra, Rouda, Alt-Cairo; in Palästina: Jaffa, Ramleh, Emmaus, Jerusalem, Bethlehem, Marsaba, Jericho, Bethanien, Siloah; ferner: Beiruth; Larnaka auf Cypern; die Insel Rhodos; in Kleinasien: Smyrna, Ephesus und Konstantinopel; außerdem hat ein Theil derselben Nazareth, Sichem, Chaiffa und Athen besucht. Der Lloyddampfer trug die Gesellschaft durch fünf Meere: 1) das adriatische, 2) das mittelländische, 3) das jonische, 4) das Marmora- und 5) durch das schwarze Meer; außerdem wurde das rothe Meer befahren und das todte Meer besucht. Die Meerengen der Dardanellen, Bosporus und die von Ostrando wurden passirt, sowie von nennenswerthen Flüssen die Donau, der Nil befahren und der Jordan besucht. Die Gesellschaft blieb während ihrer neunwöchentlichen Abwesenheit vollständig wohl behalten, war fortwährend vom schönsten Reisewetter begünstigt und hatte nur in Konstantinopel 2 Stunden Regen. Die durchfahrene Meilenzahl beträgt in deutschen Meilen circa 1500. Die Namen der benützten Dampfschiffe sind: Jupiter, Egitto, Ferdinando, Maximiliano, Wien, Albrecht, Bombay. Die in Afrika befahrene Eisenbahn ist die Route Alexandrien-Cairo-Suez, die in Klein-Asien Smyrna-Ephesus.

\# [Vermischtes.] Ein schon bestrafter Mensch hatte in einem Hause am Schweidnitzer-Stadtgraben Nachmittags in der 4. Stunde mit Nachschlüssel das Entree einer par terre gelegenen Wohnung geöffnet und war in ein dunkles Mittelkabinet vorgedrungen, aus dem eine verhangene Glasthüre in die Wohnstube führt. Dort befand sich zufällig die Gattin des Quartier-Inhabers allein und war mit Zitherspielen beschäftigt, worin sie Meisterin ist Der freche Eindringling lauschte demselben nun unwillkürlich so aufmerksam, daß er gänzlich auf seine Absicht vergaß, sich fremdes Eigenthum anzueignen, wozu ihm die gefüllten Schränke und Schübe hinreichende Gelegenheit boten. Plötzlich stand die Dame davon ab und trat in das anstoßende Cabinet ein, wo sie zu ihrem Schrecken einen fremden Mann gewahrte, der sich hinter die Thüre zu verstecken bemühte. Während der Kerl nun aus seiner Verlegenheit herauszukommen suchte und mühsam die Bitte um eine Gabe hervorstammelte, eilte die Frau beherzt hinaus und zog heftig an der Klingel, um ihren Gemahl herbeizurufen. Dieser erschien und ließ nach Anhörung des Sachverhältnisses den Menschen laufen, da sich dieser als Bettler zu geriren wußte. Später aber that ihm dies leid, da er auf die Glatze desselben aufmerksam gemacht wurde, die jenen als einen Zuchthäusler kennzeichnete, und ging er daher dem Flüchtigen nach, bis er ihn auf der Blumenstraße erreichte und einem Polizeibeamten übergeben konnte. Als der Mensch nun nach dem Polizeigefängniß geschafft werden sollte, widersetzte er sich in dem Maße, daß man ihn auf einen Karren binden und in solcher Weise seine Ueberführung nach dem Polizeigewahrsam bewerkstelligen mußte.

=bb= Ein schon bejahrter Inquiline des Arbeitshauses hat sich in der Nacht von Sonnabend zu Sountag durch einen Sturz aus dem 2. Stock dieser Anstalt in den Hof selbst das Leben genommen, und blieben alle ärztlichen Rettungsversuche ohne Erfolg.

c. In unserem Nachbardorfe Daupe entstand am vorigen Sonntag gerade zur Mittagszeit Feuer. Dasselbe griff mit furchtbarer Schnelligkeit um sich, und verbreitete sich auf eine nebenstehende Wirthschaft. Von beiden brannte der Giebelraum, wo eine große Menge Garn aufgehäuft war, vollständig weg. Ein 21jähriges Mädchen, das bei dem Ausbruch des Feuers allein zu Hause war, nahm ein furchtbares Ende. Der später aufgefundene Leichnam desselben zeigte einen halben Kopf, abgebrannte Hände und Beine, und einen kohlschwarz gebrannten Körper.

† **Grünberg**, 29. April. [Realschullehrer-Angelegenheit. — Bestätigung. — Wahlaussicht.] Die Angelegenheit wegen der plötzlichen Abberufung des Lehrers Heß von hiesiger Realschule an das bunzlauer Gymnasium seitens des Provinzial-Schul-Kollegii bildet noch immer den Gegenstand vielseitiger Besprechungen und Verhandlungen. Gestern wurde der Gegenstand in der Stadtverordneten-Versammlung von denjenigen Mitgliedern der Versammlung, welche dem Realschul-Kuratorium angehören, angeregt und dabei insbesondere folgende Fragen ventilirt, ob es zuzugeben sei, daß ein definitiv angestellter Lehrer plötzlich und ohne vorherige Kündigung sein Amt aufgeben, und ein anderes Lehramt übernehmen dürfe? ob einer Behörde das Recht zustehe, den plötzlichen Uebertritt eines Lehrers von einer Schule an die andere zu verfügen, ohne sich erst vorher mit derjenigen Kommune verständigt zu haben, die den Lehrer angestellt und besoldet, und ob dieselbe Behörde ohne Zustimmung der Kommune das Recht habe, eine in solcher Weise zur Erledigung gekommene Stelle kommissarisch durch einen andern Lehrer verwalten zu lassen? Nach sehr stürmischer Debatte, wie sie lange in unsern Stadtverordneten-Versammlungen nicht vorgekommen, beschloß man: dem Magistrat sein Befremden

auszusprechen, daß ꝛc. Heß die Realschule plötzlich, und soviel bekannt, ohne Genehmigung des Magistrats verlassen habe und dabei an den Magistrat das Ansuchen zu stellen, gegen das Verfahren entsprechenden Orts Protest zu erheben. Soviel wir indeß wissen und wie auch im Publikum und unter den Mitgliedern der Stadtverordneten bekannt ist, hat ꝛc. Heß nicht so ohne Weiteres die hiesige Realschule verlassen, sondern hierzu die Genehmigung seitens des Herrn Magistrats-Dirigenten bei Aushändigung der ihn nach Bunzlau berufenden Verfügung erhalten. — Wie wir heut durch das hiesige Kreisblatt erfahren, ist die bereits vor drei Monaten erfolgte Wahl des Rechnungsrathes a. D. Ludwig zum Bürgermeister-Beigeordneten hiesiger Stadt bestätigt worden, und ist unser Raths-Collegium nach vieler Mühe und Arbeit damit wieder vollständig besetzt. Die nächste Wahl für dasselbe dürfte sich mit der Bürgermeisterwahl beschäftigen, da die gegenwärtige Wahlzeit, im Jahre 1866, wenn nicht schon im Michaeli, zu Ende geht. Man scheint sich hin und wieder schon mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

⊙ **Liegnitz**, 1. Mai. [Prüfung.] Gestern fand hier die öffentliche Prüfung der Zöglinge der Handwerker-Fortbildungsschule statt. Außer letzteren selbst hatten sich auch die Angehörigen und Lehrmeister von vielen derselben eingefunden. Nicht minder wohnten dem Acte der Herr Regierungs-Chefpräsident, Graf von Zedlitz-Trützschler, der Herr Geheime Regierungsrath Jacobi und die Spitzen der städtischen Behörden bei. Die Prüfung, welche im Rechnen durch Herrn Lehrer Wilde, in der gewerblichen Technologie durch Herrn Gewerbeschullehrer Dr. Finger und in der deutschen Sprache durch Herrn Lehrer Hoffmann vorgenommen wurde, lieferte in allen drei Lehrgegenständen ganz günstige Resultate. Auch die ausgelegten Zeichnungen waren größtentheils sauber und gut, mitunter sogar vorzüglich ausgeführt. Am Schlusse der Prüfung erfolgte eine Vertheilung von Prämien an die tüchtigsten Schüler, welcher der Rector der Anstalt, Herr Gewerbeschul-Director Dr. Siebeck, eine Ansprache voranschickte, in der er die Zöglinge auf die Bedeutung der Anstalt aufmerksam machte und ihnen die fleißige Benutzung derselben ans Herz legte.

Bunzlau, 26. April. [Die „sieben Schläfer von Löwe"] wurden heut von dem um das hiesige Musikleben sehr verdienten Herrn Lehrer Knauer mit seinem bis zu 130 Personen verstärkten Gesangvereine und mit einem entsprechenden Orchester (darunter 20 Herren der hohenzoll. Hofkapelle) ausgeführt. Die Ausführung selbst betreffend, verdient zunächst Herr Knauer den wärmsten Dank. Die sehr schwierigen Chöre machten durch gut nüancirten Vortrag auf den Hörer einen wohlthuenden Eindruck. Frau Dr. Mampé-Babnigg, welche die Partie der Honoria und Ceraphia gütigst übernommen, ergriff, wie immer, durch ihren seelenvollen Vortrag Aller Herzen, namentlich in der Arie des ersten Theils. Fräulein Lorch, die bereits bewährte Altistin, zeigte in ihrem Johannes-Part nicht nur charakteristische Erfassung, sondern auch ein in Höhe und besonderer Tiefe sehr ergiebiges, sonores Organ. Fräulein Kanther (Malchus) machte ihrem Gesanglehrer, dem Herrn Dirigenten, durch anmuthsvollen Vortrag alle Ehre. Hofopernsänger Neumann aus Sagan (Antipater) entfaltete seine klang- und umfangreiche Tenorstimme theils in Arien, theils in Duetten; desgleichen beherrschten Cantor Rösel aus Seifersdorf (Constantin) und Lehrer Neumann aus Naumburg (Dionysius) ihre Tenor-Partien. Der würdige Bischof und Marcianus wurde durch Herrn Anders aus Lauban, wie der Senior der 7 Brüder (Maximianus) durch den Liebhaber Herrn Ferber Möller hierselbst, in anerkannt tüchtiger Weise repräsentirt. Besondere Erwähnung verdient noch das künstlerischen Anforderungen entsprechende Ensemble a capella der Solisten. Die Aufführung fand zum Besten der „Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse beider Confessionen" statt. Die Einnahme belief sich auf 320 Thlr., wovon freilich die ziemlich bedeutenden Kosten in Abzug kommen.

(Nied. Courier.)

⊘ **Hirschberg**, 30. April. [Witterung. — Rathsherrnwahl. — Flöten-Virtuose Hänsel.] Eine rauhe, kalte Witterung ist eingetreten, so daß es uns eben nicht befremdlich vorkam, gestern morgen die Berge mit frisch gefallenem Schnee bedeckt zu sehen, der auch die gesammte Gebirgskette bedeckte und eine Temperatur von 4 Grad Wärme zur Folge hatte. (In Breslau hatten wir heut (am 1. Mai) Morgens 1 Grad Kälte. D. Red.) — Das Stadtverordneten-Collegium wählte am Freitage an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Kießling den Herrn Rechtsanwalt Aschenborn als Rathsherr. — Herr Flöten-Virtuose Fr. Hänsel aus Prag gab gestern Abend auf Gruners Felsenkellerrestauration eine musikalische Soirée, unter gütiger Mitwirkung der Herren Musikdirektor Tschirch, Kepper, Schmidt und Schmoll. Sie wurde durch die Herren Tschirch und Schmoll mit der Weber'schen Jubel-Ouverture eröffnet. Herr Schmoll brillirte durch den glänzenden Vortrag der Cis-Moll-Sonate von Beethoven, während er und die Herren Schmidt und Kepper auch großen Beifall für das decente Spiel des (C-Moll) Trio für Violine, Cello und Piano ernteten. Herr Hänsel bekundete durch 3 Vorträge, namentlich aber durch den Vortrag der „Brillant-Variation" zu dem Thema: „Gott erhalte Franz den Kaiser" eine sehr große Fertigkeit und Bravour, und erzielt auf der neukonstruirten Metallflöte in der That Außerordentliches. Der Künstler wurde nach jeder Piece mit stürmischem Beifall überschüttet.

⊠ **Neurode**, 28. April. Am 26. d. wurde in Schlegel in einem Düngerhaufen ein frisch abgetrennter Kinderkopf gefunden. Der Rumpf wird bis jetzt vergeblich gesucht. — Wegen Verdachtes ist der vermeinte Vater verhaftet, behauptet aber fest seine Unschuld. Die vermeintliche Mutter ist blind und weiß nicht, was aus dem Kinde geworden.

X. **Kattowitz**, 28. April. [Communales. — Oberschlesischer Anzeiger.] Bezüglich der Einführung der Städteordnung ist in dieser Woche wieder ein neuer Schritt, wenn auch leider wahrscheinlich nicht weit vorwärts gethan worden, indem eine zu nachträglicher Erledigung von formellen Fragen berufene Gemeindeversammlung kein befriedigendes Resultat erzielte. Die starre conservative Opposition einer zufälligen rusticalen Majorität, welcher Unkenntniß oder Mißverstand realer Verhältnisse secundirte, glaubte dadurch, daß sie sogar gegen zu erlangende Vortheile stimmte, ihr im vorigen Jahre bei der Principalentscheidung verlorenes Terrain wieder zu gewinnen. Hoffentlich wird aber doch das bürgerliche Element den endlichen, vollen Sieg davon tragen und sich auch nach Einführung der (nicht modificirten) Stadtverfassung durch die geordnete Vertretung ein billiger Ausgleich mancher streitigen Punkte zwischen der Gemeinde und dem Dominio finden lassen. Davon, daß unser kommunales Leben in gegenwärtiger Weise kein gedeihliches sein kann, haben sich nachgerade alle Einsichtigen überzeugt. — Der Gewerbeverein hat in Verbindung mit den anderen hiesigen, gegen 320 Personen umfassenden Vereinen den in Beuthen erscheinenden „Oberschles. Anzeiger" als Organ engagirt. — Nach dem eben herausgegebenen dreijährigen Berichte haben 1862—64 in 64 Sitzungen 53 Vorträge, 6 Vorlesungen, 79 Fragebeantwortungen, 9 Referate und 3 Excursionen stattgefunden, hat der Verein 17 Journale gehalten und den Vorschuß- und Sterbekassenverein begründet.

⚒ **Soolbad Königsdorff-Jastrzemb**, 28. April. [Bergbau.] Unser bis vor einigen Jahren sehr unbekannter Ort zieht nunmehr die Aufmerksamkeit immer größerer Kreise auf sich. Die Wirksamkeit der hiesigen Soole als Kurmittel und die Vollkommenheit der von dem Grafen Königsdorff-Lohe eingerichteten Bade- und Trink-Anstalten haben ihn balneologisch schon allgemein bekannt gemacht. — Neuerdings verspricht Nieder-Jastrzemb auch bergmännisch bedeutend zu werden. Seitens des Geheimen Commissionsrathes Herrn Grundmann in Kattowitz werden Vorkehrungen getroffen, um demnächst die gleichzeitig bei Auffindung vorgenannter Soolquelle durch den Bergfiskus erbohrten Kohlenflötze in Abbau zu nehmen. Die nöthigen Schritte zur Erwerbung eines genügend umfangreichen Bergwerkseigenthums durch Muthung vorbenannter Flötze unter dem Namen „Austria" sind schon geschehen. Auch werden die dortigen Lagerungsverhältnisse durch mehrere bereits angesetzte Bohrlöcher näher untersucht. — Aus mehreren Gründen glauben wir diesem Unternehmen ein voraussichtlich sehr günstiges Prognostikon stellen zu können. Die gute Beschaffenheit der nach den Untersuchungen des Herrn Professor Dr. Göppert in Breslau aus Backkohle bestehenden Flötze ist außer Zweifel. Bisher sind deren zwei bekannt, welche die für den Abbau sehr günstige Mächtigkeit von 90 und 80 Zoll, getrennt von einander durch ein 75 Zoll mächtiges Zwischenmittel, besitzen. Noch andere sind sicher vorhanden. Die jastrzember Flötze treten in ähnlichen Tiefen und unter denselben übrigen Verhältnissen wie die bekanntlich mit großem Gewinn bebauten Lagerstätten der österreichisch-schlesischen Gruben bei Karwin, Dombrau und Ostrau auf. Da Nieder-Jastrzemb nahe der Kaiser Ferdinand Nordbahn belegen ist, so werden die dort zu begründenden Gruben ihre Förderung leicht nach Oesterreich und Wien, die bekanntlich ihren großen Brennmaterialbedarf meist aus Preußen beziehen, absetzen können. Noch mehr hervortreten wird ihre günstige Lage durch den in nächster Zeit mit Sicherheit bevorstehenden Bau der Karpathenbahn nach Ungarn (Oderberg — Teschen — Waagthal — Kaschau). Dieses Land nämlich und besonders die dortige Eisenindustrie sind stellenweise sehr des Brennmaterials bedürftig, das ihnen alsdann am billigsten Oberschlesien mittelst jener Bahn zuführen wird. — Daher wünschen wir vorbenanntem Bergwerksunternehmen ein fröhliches Glückauf!

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau**, 1. Mai. [Dritter schlesischer Zuchtviehmarkt.] Wer sich für die heute eröffneten landwirthschaftlichen Ausstellungen interessirte, konnte bereits gestern wahrnehmen, daß der Verkehr auf den Straßen und in den öffentlichen Lokalen lebhafter zu pulsiren anfing. Ungemein regsam gestaltete sich das Treiben am heutigen Morgen, als die stattlichen Heerden oder Gruppen vortrefflich gezüchteten Rindviehs, kapitaler Schweine, edler Pferde, reichwolliger und wohlgebauter Schafe nach dem Schauplatze geführt wurden. Dieser, an der Gartenstraße belegen, erschien mit Guirlanden und Fahnen reichlich geschmückt. Hier erstreckten sich in vier langen Reihen die Ställe, für die edleren Racen theilweise durch Glasfenster und sonstige Vorrichtungen geschützt. Das werthvolle Zuchtvieh ward entsprechend beaufsichtigt und sorgsam gepflegt. Trotz des kühlen Mailüftchens steigerte sich der Besuch stündlich, wobei Fremde und Einheimische im bunten Gewühl durch einander wogten. Gehen wir nun von der äußeren Physiognomie zur Ausstellung selbst über.

Was vorher in dieser Zeitung mehrfach angedeutet worden, hat sich glänzend erfüllt. Das erste derartige Unternehmen ist in erfreulichster und ersprießlichster Weise emporgeblüht; eine gedeihliche Zukunft ist ihm gesichert. Die Stadt Breslau hat das Verdienst, daß sie schon im Anfang, als die Zweifler die Förderer der Sache an Zahl noch bei Weitem übertrafen, durch geeignete finanzielle Maßnahmen mit den Grund zu dem Gebäude gelegt, das jetzt so bedeutsam und vollendet dasteht. Sämmtliche Behörden, vielleicht nur mit Ausnahme einiger Eisenbahnverwaltungen, haben gleichfalls dem Unternehmen von Anbeginn und auch diesmal anerkennenswerthe Unterstützung gewährt.

Das Comite hat ebenfalls redlich seine Schuldigkeit gethan. So wurde der dritte schlesische Zuchtviehmarkt mit 398 Häuptern Rindvieh, 53 Haupt Schafvieh, 81 Stück Schweinen und 32 Stück Pferden, insgesammt 564 Zuchtthieren, eröffnet. Wir begnügen uns, in kurzen Zügen ein Bild von dem Gesammt-Eindruck zu geben, welchen die heutige Markt-Ausstellung hervorgebracht. Die fachgemäße Beurtheilung bleibe den landwirthschaftlichen Organen vorbehalten.

Wer sich den heutigen Markt näher betrachtet, muß bekennen, die schlesische Rindviehzucht hat in den letzten 3 Jahren einen im Vergleich mit den früheren Jahrzehnten außerordentlichen Aufschwung genommen. Möge sie noch einige Zeitlang so fortschreiten, und sie steht ebenbürtig den Ländern zur Seite, die heute noch theilweise unsere Bezugsquellen sind, wie dies die zahlreichen Aussteller aus den holländischen und friesischen Landen, und zwar aus dem Bereiche der Händler dargethan.

Die Shorthorn-Zucht fand auf dem Markte der Nachfrage entsprechende Vertretung. Als besonders hervorragende Thiere wurden uns Nr. 235 (des Katalogs): „Chesterford Beau", männl. Rothschimmel, 2 Jahre 8 M. alt, dem Hrn. Lieut. v. Schönermark auf Priebern bei Grottkau gehörig; Nr. 32: „Monmuth Duke", männlich, roth und weiß, 1 Jahr, des Hrn. Grafen Renard Exc., Dom. Ollschowa, Kreis Gr.-Strehlitz; „Miß Alice", weibl. Hellroth-Schimmel, 3 J. 11 M. alt, des Hrn. Director Lehmann auf Nitsche bei Alt-Boyn, „Kaleb", männl., weiß, 1 J. 9 M. alt, des Hrn. Landesältesten M. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz, „Egmont", männl., weiß, 2 J., des Hrn. v. Magnus auf Drehsa, Dom. bei Pommritz im Königreich Sachsen, bezeichnet. Die Schnellmast, die Masse des Fleisches, der Hauptzweck dieser Züchtung, die künftig auch den Consum bessern Fleisches ermöglichen wird, trat evident ins Auge.

Man bemerkte, wie namentlich die kalinowitzer Stücke schnell Käufer fanden, da die geforderten Preise, was überhaupt das Charakteristische dieses Marktes im Gegensatze zu dem vorjährigen war, civil genannt werden müssen und leicht bewilligt wurden. „Kaleb" z. B. ist für 105 Thlr. von Hrn. v. Meyer auf Nieder-Polkwitz angekauft.

Der Zahl nach am stärksten vertreten waren auch diesmal die Niederungs-Schläge, denen sich holsteiner und breitenburger Vieh anschloß. Gießmannsdorf (holsteiner und breitenburger) machte mit 33 Haupt den würdigsten Anfang; Stoeschwitz, Kl.-Oels, Ober-Mahliau, Eckersdorf, Bralin, Jaeschwitz, Bielau, Simsdorf, Hundsfeld, Oswitz, Stampen, Loischwitz, Ober-Stephansdorf, Antonshof, Camenz, Niklasdorf, Triebelwitz, Falkenau, Zülzendorf, Nelsche, Grüben, Jacobsdorf, Conitz, Wallisburg, Grunau, Nitsche, Maria-Höfchen, Süßwinkel, Ruppersdorf, Herrnstadt, Dürrjentsch, Schlanowitz, Bischwitz, Rudelsdorf, Hartlieb, Carlsmarkt, Hühnern und Gr.-Leipe reiheten sich an. Unsere Leser sehen, wie bedeutend das Contingent gewachsen ist. Aus der Reihe der Bullen heben wir hervor: des Hrn. Landrathes a. D. Dr. jur. Friedenthal holsteiner Originalstier „Delicat", er sah wirklich delicat aus. Bralin, so Hervorragendes es bisher schon geleistet, ist in immer schönerer Entfaltung begriffen, und wird höchstens von Bielau und Wallisfurth übertroffen. Die Kuh „Juliane" (Bielau) und die Kalbe „Juno" (Wallisfurth) beweisen evident, daß Frhr. v. Falkenhausen wohl nicht mit Unrecht interpellirt wurde, ob vielleicht in einer früheren Generation Shorthorn-Blut mit durchgelaufen, was aber nach seiner Versicherung unzweifelhaft nicht der Fall war. Niklasdorf hatte ganz vorzüglich ausgestellt und gipfelte in den Nummern 174 bis 175: ostfriesische Kühe, schwarz und weiß, 2½ Jahr alt, dem Herrn v. d. Hees gehörig; Preise von 25—26 Frdr. fanden wir für diese Thiere angemessen. „Bijou", Holländer Vollblut, männlich, blaubunt, 2 J. 8 M., dem Freiherrn von Seherr-Thoß gehörig, ist ein vorzüglicher Zuchtstier. Nicht minder hervorragend erscheinen Nr. 336—39 desselben Züchters. Unter den von Händlern ausgestellten Thieren zeichneten sich aus Nr. 316—30 des Herrn von Groeneveld aus Wilshausen bei Leer in Ostfriesland. Die Kuh Nr. 373 (reine Holländer) ist nennenswerth. Wir nennen ferner von den ausgestellten Heerden Heinzendorf (mit Schwyzern), Camenz (mit seinen Schweizern), Galowitz (Egerländer), Rothsürben (desgl.), Werndorf (Allgäuer), Poln.-Neudorf (Mürzthaler) und Neuwalde (Montfoner).

Die Haltung des Viehes war mit wenigen Ausnahmen gegen die Vorjahre zurückstehend; die Futternoth allein erklärt dies hinlänglich. Rein gezüchtete Heerden sind unseres Dafürhaltens noch immer zu wenig vertreten, wenn man ins Auge faßt, daß gerade die Verbreitung von Zuchtthieren der erste und wichtigste Zweck dieses Marktes ist. Es haben sich denn wesentliche Unterschiede in den Preisen ergeben, die sich für die gekreuzten Schläge erheblich niedriger stellten. Mögen auch künftig Heerden mit vorzüglichen gekreuzten Exemplaren diesen Markt beschicken, aber Diejenigen ihm fern bleiben, die auf andere Weise keinen Absatz für ihre Producte finden und ihn hier wahrlich auch nicht gefunden haben. Dagegen sind von den Reinzüchtern schöne Resultate erzielt worden; ihre Producte wurden in den letzten Jahren, wenn auch noch in jungen Heerden und Exemplaren, schnell und lohnend abgesetzt. Weshalb sahen wir heut die tschirnitzer Heerde nicht? Alle disponiblen Stücke, bis auf einen sprungfähigen Bullen, sind verkauft, und außerdem 11 noch ungeborene Kuhkälber dazu. Solcher Beispiele könnten wir mehr anführen. Auch diesmal ward das Unternehmen von auswärtigen Züchtern gefördert. In hervorragender Weise geschah dies von dem berühmten Züchter Herrn Director Lehmann auf Nitsche, im Großherzogthum Posen. Ferner müssen wir der Herren Sander auf Antonshof bei Poln.-Lissa und v. Magnus auf Drehsa (Königreich Sachsen) anerkennend gedenken.

Ehe wir diese Viehgattung verlassen, darf ein Curiosum nicht unerwähnt bleiben. Es wurde einige Zeit vor dem Markte Nr. 166 „Batavier" (Herrschaft Camenz, nach dem Kataloge Shorthorn-Race, männl., rothbunt, 4 J. 10 M. alt) als das schönste Thier Schlesiens öffentlich ausgeboten. Daraufhin war dieses Prachtexemplar auch hierorts erschienen. Wie sich aber jeder Kenner bald überzeugte, ist „Batavier" glänzend geschlagen. Das öffentliche Urtheil, das sich auf dem Markte durch Angebot und Nachfrage so unzweideutig kundgiebt, hat gerichtet.

Schafe waren nur 53 St. vorhanden, aber durchweg vortrefflich. Wendisch-Paulsdorf, Leschwitz, Nitsche, Ober-Peilau II., Pöpel und Drehsa (Sachsen) waren die Aussteller.

Unter den Schweinezüchtern ist und bleibt unser Dr. Wilkens-Pogarth der hervorragendste. Er hatte 43 Stück von musterhafter Beschaffenheit ausgestellt. Vorzügliche Exemplare waren sein „Menotti", weißer Yorkshire-Eber, 2 Jahre alt, und die „Ruth", Suffolk-Race, 2 J. 3 M. alt. Ferner waren Brandenburg i. Pr., Priebern, Romberg, Niklasdorf und Raake sämmtlich gut vertreten.

Erfreulich ist, daß auch die Zahl der ausgestellten Pferde sich diesmal vermehrt hat. Darunter befanden sich einige ganz vorzüglich gezüchtete Percherons, eine Race, die bei intensivem Betriebe der Landwirthschaft alle Beachtung verdient. Von den vorhandenen Exemplaren sind der 5jährige Percheron-H. des Hrn. v. Schönermark, und der Vollblut-Percheron-H. des Hrn. Rittergutsbes. Schneider auf Wiesau bei Klopschen, hervorzuheben. Außerdem hatten Jäschwitz, Mettkau, Romolkwitz, Ober- u. Nieder-Pontwitz, Herrnstadt, Koschperndorf, Romberg, Kloda bei Reisen, Heinrichau, Witoslaw bei Storchnest, Hr. J. Krawczynski in Breslau und Weisdorf, Kr. Ohlau, den Markt beschickt.

Das Resultat war für die Züchter in jeder Hinsicht befriedigend; denn am Schlusse blieben wenige Exemplare unverkauft. Die Preise hielten sich auf angemessener Höhe. Der im Trewendt'schen Verlage erschienene Katalog enthielt: die Markt-Ordnung, die Auction-Bedingungen und das Verzeichniß der Thiere. Für die Unterhaltung und Erfrischung war bestens gesorgt; eine Militär-Kapelle spielte.

\# **Breslau**, 1. Mai. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Die Witterung blieb auch während der verflossenen Woche trocken, trotz großer Wolkenmassen, die indeß durch den starken Nordwestwind fortgetrieben wurden. — Für die jungen Saaten wünscht man allgemein Regen, der namentlich den Oelpflanzen sehr nöthig ist. Die Klagen über letztere haben erheblich zugenommen, und wenn die Berichte nicht übertrieben haben, so ist eine sehr mittelmäßige Erndte zu erwarten. Ueben Roggen- und Weizensaaten lauten die Urtheile dagegen überwiegend günstig. — In England erwartete man mit Rücksicht auf den fast beendigten amerikanischen Krieg eine Besserung der Preise, die indeß nicht Platz greifen wollte, weil der schöne Anblick der Saaten die Kauflust niederhielt. In Frankreich zeigte sich zwar für Mehl auf Termine mehr Frage, aber der Absatz effectiver Waare blieb sehr schleppend und auch Weizen fand nur zu billigeren Preisen Käufer. Der Saatenstand in diesem Lande, mit Ausnahme der Oelsaaten, wird sehr gerühmt. Holland hatte guten Consumbegehr für Roggen, wofür auch bessere Preise angelegt wurden, während Termine unter Schwankungen sich behaupteten. An der Ostsee waren große Zufuhren eingetroffen, welche, Mangels entsprechender Verwendung, zu Theil gelagert und theils zum Versandt nach hier aufgekauft wurden. Die inländischen Märkte zeigten sonst in dieser Woche eine auffallende Abhängigkeit vom berliner Platze, und folgten den Schwankungen desselben mit Sicherheit.

Der Wasserstand der Oder blieb im langsamen Fallen, Fahrzeuge kamen hierdurch wenig heran und blieb sonach Kahnraum beschränkt, bezahlt wurde pr. 2150 Pfd. Getreide nach Stettin 3½ Thlr., nach Berlin 4 Thlr., nach Magdeburg 5½ Thlr., nach Hamburg 5½ Thlr., Zink 6½ Sgr. pr. Ctr.

Wenn auch die Landzufuhren belanglos blieben, so wurde dadurch die Kauflust nicht im Entferntesten angeregt und war der Geschäftsverkehr im Getreidehandel wenig bedeutend.

Weizen fand insbesondere in den letzten Tagen der vergangenen Woche nicht mehr die Nachfrage wie Anfang derselben und konnten sich die derzeitig gezahlten Preise zuletzt nur schwach behaupten. Am heutigen Markte galt per 84 Pfd. bruchfrei weiß 63—68 Sgr., gelbe 59—62 Sgr., wenig erbrochen weiße 56—58 Sgr., gelb 51—55 Sgr., erwachsener weiß 52—54 Sgr., gelb 45—49 Sgr. pr. diesen M. 48 Thlr. Br. pr. 2000 Pfd. — **Roggen** zeigte ziemlich dieselbe Tendenz, jedoch mit dem Unterschiede, daß sich zuletzt die Nachfrage wieder etwas steigerte, so daß sich im Allgemeinen der Preisstand behauptete. Am heutigen Markte zeigte sich mehrseitige Kauflust und notiren wir per 84 Pfd. 42—43—44 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel waren Preise bei nicht sehr belangreichen Ankündigungen rückgängig, die successive Preis-Ermäßigung betrug ca. 1 Thlr., zuletzt kam jedoch wieder eine festere Stimmung zur Geltung und steigerten sich Preise ungefähr auf den früheren Standpunkt. Der Regulirungspreis pr. April war 35⅝. Heut wurden gek. 13,000 Ctr., pr. Mai u. Mai-Juni 35¼—½ Thlr. bez., Juni-Juli 36½ Thlr. bez., Juli-August 37¼—½ Thlr. bez. u. Br., Septbr.-Oktober 38½ Thlr. bez. u. Gld. — **Gerste** war Anfang der verg. Woche in heller Waare gefragt, der Umsatz blieb jedoch im Allgemeinen schwach. Wir notiren pr. 74 Pfd. loco neue gelbe 32—33 Sgr., helle 34—35 Sgr., weiße 37—39 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 32½ Thlr. Br. — **Hafer** wurde am Landmarkt wie zeither schwach beachtet, auf Lieferung hat sich die Nachfrage gleichfalls verloren und haben Preise im Laufe der verg. Woche einen Druck von 1 Thlr. pr. 2000 Pfd. erfahren, der sich bis heute jedoch wieder ausglich, demnach galt pr. 50 Pfd. loco 26—28—29 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat u. Mai-Juni 38 Thlr. bez. u. Gld. — **Hülsenfrüchte** wurden äußerst beschränkt umgesetzt. Erbsen waren schwach angeboten, pr. 90 Pfd. 58—65 Sgr. Wicken blieben reichlich zugeführt und wurden nach Qualität mit 55—62 Sgr., Saatwaare 66—70 Sgr. bezahlt. Linsen, kleine 100—120 Sgr., große böhmische 5½ Thlr. Weiße Bohnen in feiner Waare mehrseitig gefragt, 65—75—90 Sgr. Lupinen fehlten in guter Waare, bezahlt wurde 45—60—75 Sgr. pr. 89 Pfd. Buchweizen 44—49 Sgr. pr. 70 Pfund. Hirse, roher, wenig beachtet, 48—55 Sgr. pr. 84 Pfd, gemahlener 5—5½ Thlr. pr. 176 Pfund unversteuert. — **Pferdezahn-Mais** war sehr knapp und wird hier mit 9—10 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. — **Weißer Kleesamen** fand zwar schwache Frage, jedoch war das Angebot minder dringend als zeither, wir notiren gering 12½ Thlr., mittel und mittelfein 15—16½ Thlr., fein und hochfein 17 bis 21 Thlr., extrafein über Notiz. **Rother Kleesamen** blieb im Allgemeinen sehr gefragt und fanden die von Stettin, Hamburg ꝛc. pr. Eilfracht herankommenden größeren oder kleineren Partien zu festen Preisen schlanken Absatz, so daß die hiesigen Vorräthe gänzlich belanglos blieben, wir notiren ordinär 16—20 Thlr., mittel und mittelfein 24—28 Thlr., fein und hochfein 30—32 Thlr. pr. Centner. — **Schwedischer Kleesamen** kam wenig vor, wir notiren nominell 30—45 Thlr. pr. Centner. — **Thymothee** hat sich fast gänzlich geräumt, bezahlt wurde 13—14 Thlr. pr. Ctnr. — **Oelsaaten** blieben ohne beachtenswerthes Angebot, bei sehr fester Stimmung würden Zufuhren jedoch sehr gute Beachtung gefunden haben. Wir notiren pr. 150 Pfund brutto nominell schlesischen Winterrübsen 106—212—224 Sgr., schlesischen Winterraps 210—228—236 Sgr., polnische Waare 176—196—218 Sgr., pr. diesen Monat 105 Thlr. Br. pr. 2000 Pfd. — **Hanf** 54—56 Sgr. pr. Schffl. à 60 Pfd. — **Senf** 3½—5 Thlr. pr. Centner nominell. — **Schlaglein** galt bei schwachem Umsatz per 150 Pfund 5—6—6⅓ Thlr., feinste Sorten über Notiz. — **Oelkuchen** waren bei schwachen Angeboten gut beachtet, wir notiren Rapskuchen schles. 50—53 Sgr., österreich. 48—50 Sgr., Leinkuchen 70—72 Sgr. — **Rüböl** hat entsprechend der Jahreszeit bei vermehrten Kündigungen für loco Waare und nahe Lieferung an Beachtung verloren, wogegen Herbst-Termine in fester Haltung blieben, demnach hat sich der Report von April- auf November-Lieferung auf über 1 Thlr. pr. Centner festgestellt. Bei animirter Stimmung galt heut: loco 12⅚ Thlr. Br., pr. Mai u. Mai-Juni 12⅔—17/24—¾ Thlr. bez., Juni-Juli 13 Thlr. Br., 12 11/12 Thlr. bez. u. Gd., Juli-Aug. 13⅓ Thlr. Br., Sept.-Okt. 13½—7/12—⅔ Thlr. bez. u. Gld., Okt.-Nov. 13⅚ Thlr. Br. — **Spiritus** hat im Preisstande keine wesentliche Veränderung erfahren, das Geschäft blieb bei wenig umfangreichen Zufuhren und gänzlich mangelndem Abzug belanglos. Bei matter Stimmung galt heut loco 12¾ Thlr. Gld., ⅚ Br., mit leihweiser Fastage 12 11/12 bez., pr. Mai u. Mai-Juni 12⅚—¾ Thlr. bez. u. Gd., Juni-Juli 13⅙ Thlr. Gld., Juli-August 13 5/12 Thlr. Gd., Aug.-Sept. 14 1/12—14 Thlr. bez., Sept.-Okt. 14¼ Gd. — **Kartoffeln** 20—24 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Butter** 22—24 Sgr. pr. Qrt. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Heu** 32—45 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 6⅔—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

---

† **Breslau**, 1. Mai. [Börse.] Die Börse war fast nur mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt, die Haltung war fest und Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 86¾—87 bez. und Br., National-Anleihe 70¾ Br., 1860er Loose 88¼ bez., Banknoten 93¼—93⅙. Oberschlesische Eisenbahnaktien 174¾ bez. u. Br., Freiburger 143¼ Br., Kosel-Oderberger 61¾ Gld., Oppeln-Tarnowitzer 81 Gld., Warschau-Wiener 70¼ bezahlt und Gld. Amerikanische Anleihe 70—69¾ bez. und Gld. Fonds unverändert.

Breslau, 1. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) gut behauptet, gek. 13,000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 35¼—35½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 36½ Thlr. bezahlt, Juli-August 37¼—37½ Thlr. bezahlt und Br., August-September —, September-Oktober 38½ Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 33½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 2000 Ctr., pr. Mai 38 Thlr. Gld., Mai-Juni 38 Thlr. bezahlt, Juni-Juli —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juni 107 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) animirt, gek. 1300 Ctr., loco 12⅚ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 12⅔—17/24—¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 13 Thlr. Br., 12 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 13⅓ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 13½—7/12—⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 13⅚ Thlr. Br.

Spiritus matter, gek. 130,000 Quart, loco 12⅚ Thlr. Br., 12¾ Thlr. Gld., mit leihweisen Gebinden 12 11/12 Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 12⅚—12¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 13⅙ Thlr. Gld., Juli-August 13 5/12 Thlr. Gld., August-September 14 1/12—14 Thlr. bezahlt, September-Oktober 14¼ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 29. April. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Der in allen seinen Beziehungen zu Anfang der Woche sehr lebhafte Metallmarkt wurde durch die neuesten amerikanischen Nachrichten plötzlich in Ruhe versetzt und erfuhren fast sämmtliche in steigender Tendenz befindliche Artikel einen wesentlichen Preisrückgang. — Namentlich influirten diese amerikanischen Depeschen auf die Eisenbörse in Schottland, an welcher die Preise für Warrants plötzlich von 56 s. 10 d. auf 53 s. fielen; die Baisse kann jedoch nur vorübergehend sein, da sämmtliche Walzwerke den Betrieb wieder aufgenommen und der Export enorm ist; zuletzt 54 s. Warrants Kassa gehandelt. — Schottisch Roheisen 49 Sgr. loco, englisch 46 Sgr., schlesisch Holzkohlen-Roheisen 52 Sgr., Coaks-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. loco. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 57 Sgr., zu Bauzwecken 2¼ à 3⅓ Thlr. pr. Ctr. Stabeisen bleibt begehrt,

Preise fest, geschmiedet Stabeisen 4¼ à 4½ Thlr., gewalzt 3¾ à 4⅙ Thlr. pr Ctr. — Zink war für einige Tage Anfangs der Woche stark gefragt und wurden mehrere Posten zu hohen Preisen aus dem Markt genommen. Preise stiegen rapide von 6¼ auf 6½ Thlr., gezahlt wurde zuletzt 6 Thlr. 16 Sgr. und halten Inhaber heute fest auf 6⅔ Thlr., zu welchem Preise jedoch kein Umsatz. — Von Kupfer wurden kleine Posten schwedisch auf den Markt geworfen und mit kleinen Concessionen placirt. Preise sind fest und Lager gerade nicht bedeutend. Notirungen: Russisch Demidoff 36 Thlr, Paschkoff 44 Thlr., schwedisch 33 à 36 Thlr., englisch best Selected 33 Thlr., Tough ingots 32 Thlr. — Zinn wenig animirt, Preise etwas niedriger zu notiren. Banca 35 Thlr., Lammzinn 34½ Thlr. pr. Ctr. — Blei bleibt lebhaft gefragt und dürften Preise bei fernerem Export anziehen. Sächsisch und Tarnowitzer loco mit 6⅓ Thlr. bezahlt. — Kohlen, engliche machen sich am Platze noch knapp, es sind aber bedeutende Zufuhren schwimmend, die den Begehr unserer Consumenten zu stillen genügend sind. Notirungen: Stückkohlen 22 à 23 Thlr, Nußkohlen 22 Thlr., Grubenkohlen 21 Thlr., Coaks 17½ Thlr. pr. Last.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 26. April. [Gabelsberger Stenographenverein.] Briefliche Nachrichten aus **Wien** und **Dresden** kamen in der heutigen Hauptversammlung zur Besprechung. Aus diesen erfahren wir den Stand des Wettschreibens, das Hr. Dr. Stolze im September v. J. proponirte, und welches den Vorzug des Stolze'schen vor dem Gabelsbergerschen Systeme an den Tag legen sollte. Bekanntilich hat der wiener Centralverein die kühne Herausforderung sofort angenommen und Gabelsberger Stenographen aus Frankfurt a. M. und Dresden waren ebenfalls dazu bereit. Stolze verlangt, daß ein aus berliner Stenographen gebildetes Bureau Stolze'scher Schule, einem aus Wien, Dresden und Franfurt zur Theilnahme angemeldeten Gabelsberger Stenographen zu einem Bureau cumulirt, entgegengestellt werden, und daß die Gegner zu ihm nach Berlin kommen sollen. Darauf gingen natürlich die Wiener nicht ein und verlangten, damit die Waffen ganz gleich seien, daß nur ein aus wiener Stenographen gebildetes Bureau in Aussig oder Breslau den Kampf auszufechten hättte. Auf diese gewiß nur gerechte Forderung will Hr. Dr. Stolze nicht eingehen und so ist es der Herausforderer selbst, welcher den Kampf aufgiebt. Der wiener Centralverein hat nun Hrn. Dr. Stolze aufgefordert, bis zum 1. Mai d. J. eine definitive Erklärung abzugeben, ob er auf die gestellten Bedingungen eingeht.

E. **Hirschberg,** 27. April.*) [Der landwirthschaftliche Verein aus dem Riesengebirge] hält hierselbst im Saale zu den drei Bergen seine regelmäßigen Sitzungen. Er hatte längere Zeit mit den Vorurtheilen eines „alten Geschlechts" zu kämpfen. Aber der Verein hat durch Anregung einer Menge practischer Schöpfungen, die auf fruchtbaren Boden fielen und jetzt sich einer blühenden Gesundheit erfreuen, um die ökonomischen und industriellen Interessen des Kreises verdient gemacht. Aus den Berichten der letzten landwirthschaftlichen Vereinssitzung ist ersichtlich, daß es ihm nicht an Männern fehlt, die anzuregen und wissenschaftliche Untersuchungen und Beobachtungen anzustellen verstehen. Herr Rittergutspächter **Simon** aus Seiffersdorf hielt u. A. eine Abhandlung über die Frage: „Wie werden sich die landwirthschaftlichen Verhältnisse im Riesengebirge nach Eröffnung der Eisenbahn gestalten", und weist dabei, außer vielen andern, auch auf die erleichterte Anfuhr von „künstlichen Düngstoffen" durch die Eisenbahn hin. Es unterliegt, nach unserer unmaßgeblicher Meinung, wohl kaum einem Zweifel, daß nach Eröffnung der Bahn die, die Selbständigkeit der Einzelnen befördernde individualisirte Oekonomie und Industrie bei uns mehr gepflegt werden dürfte, wie bis jetzt geschehen. Den künstlichen Düngstoff anbelangend, erfreuen wir uns aber bereits seit ein Paar Jahren zweier Etablissements, die künstliche Fabrikate (Knochenmehl ꝛc.) in anerkannt vorzüglicher Güte fabriciren und die darum wohl einer Erwähnung an dieser Stelle verdienen. Es sind das die Fabriken des Herrn **Moritz** in Erdmannsdorf und des Kaufmann **Kleinert** in Alt-Kemnitz; beide erfreuen sich bereits des ausgebreitetsten Geschäftsbetriebs.

*) Bei angemessener Kürze — ja! D. Red.

X. **Kattowitz,** 28. April. [Der Vorschußverein] hat in der am 23. d. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, seinen Mitgliedern außer den Stammantheilen die mit 6 pCt. verzinsbare Einlage von weiteren 48 Thlrn. zu gestatten. Erfreulich ist die innerhalb unserer Fabrikbevölkerung erwachende Neigung, sich des Vorschußvereins als Sparbank zu bedienen und durch ihn zum Mitgenuß der Sterbekasse zu gelangen. — In den Osterfeiertagen waren die Vorsitzenden des Gewerbe- und Vorschußvereins und ein Vorstandsmitglied des ersteren einer Einladung nach **Bielitz** (österreich. Schlesien) gefolgt, um dort der von einigen industriellen Notabilitäten angeregten Begründung ähnlicher Genossenschaften ihre guten Dienste zu leihen; hingegen ist im oberschles. Industriebezirk der Sinn für das Associationswesen, welches namentlich in wirthschaftlicher Richtung sehr wohlthätige Einflüsse auf die Arbeiter und kleinen Gewerbtreibenden üben würde, noch sehr mäßig geweckt; unser Kattowitz wird wahrscheinlich hierin noch lange einen hervorragenden Platz behaupten.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Breslau,** 1. Mai. Nächsten Sonntag wird das hiesige Bürger-Schützen-Corps das zweite Löffelschießen und am folgenden Sonntag (14. Mai) das Königschießen abhalten. Letzteres sollte eigentlich am Geburtstage des Königs stattfinden, wurde aber wegen der Fastenzeit auf oben bezeichneten Tag verlegt.

pp. I. [Das erste Provinzial-Turnfest] schlesischer und südposenscher Turnvereine wird nun laut Beschluß des Kreisturntages Sonntag den 16. und Montag am 17. Juli hier stattfinden. Das an diesem Kreisturntage vorgelegte Programm, entworfen von dem Vertreter des 2ten deutschen Turnkreises, Hauptturnlehrer Rödelius, ist pure angenommen. Darnach wird das Fest folgenden Verlauf nehmen. Sonnabend Abend und Sonntag am 16. Früh Empfang der schlesischen und südposenschen Turner; Nachmittag 3 Uhr Festzug nach dem Festturnplatze im scheitniger Park; Aufmarsch auf demselben; darnach Freiübungen und Reigen, alsdann Riegenturnen an den Geräthen; nach diesem Kürturnen am Pferde, Barren und Reck. Wenn wir die Anzahl der Turner nur auf 2500 veranschlagen, so müssen die Freiübungen und der Reigen, die Geräthübungen einen imposanten Anblick gewähren. Jeder Verein wird nun auch gewiß bestrebt sein, seine besten Turner mit ins Gefecht zu führen, um beim Kürturnen mitzuwirken, und so werden wir gewiß vollendete Uebungen zu sehen bekommen. Während bei den Freiübungen, bei dem Turnreigen Alles nur dem Willen des Commandirenden übergeben ist, werden bei den Uebungen an Geräthen Wettstreite eintreten. Nach dem Schluß der gemeinsamen Geräth-Uebungen, werden die Vorturner und besseren Turner allein am Reck, Barren und Pferd üben. Hier wird nun erst recht ein Wettstreit im edlen Sinne des Wortes eintreten. Hiermit wird der erste Festtag officiell geschlossen sein. Wahrscheinlich wird ein gemüthlicher Abend die Turner vereinen. Am zweiten Festtage, Montag, den 17. Juli, wird wiederum ein Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze stattfinden. Alsdann wird ein Turnen einzelner Vereine in Darstellung gewisser Uebungsarten, 2) ein Riegenwett-Turnen, 3) Wettrennen, Wettspringen an die Reihe kommen. Beim Kreisturntage wurde auch ein Wettringen und Steinstoßen (ähnlich in Leipzig) zu diesen Wettübungen empfohlen, und wohl auch zur Ausführung gebracht werden. Die bis jetzt so vernachläßigten Spiele Barlauf ꝛc. werden auch ihren Platz finden. Am Abend findet ein Fackelreigen statt.

Sprechsaal.

Stenographie und Telegraphie.

Bei der großen Wichtigkeit des in der Ueberschrift genannten Gegenstandes wird es den Lesern dieser Zeitung gewiß angenehm sein, etwas Näheres hierüber zu hören. Wir lassen deshalb einen Aufsatz folgen, den das in Berlin erscheinende „Archiv für (Stolze'sche) Stenographie" in Nr. 196 bringt. Er lautet:

Schon vor 15 Jahren richtete sich die Aufmerksamkeit der Fachmänner auf die Frage, ob die Vortheile der Kurzschrift nicht beim Telegraphiren zu verwenden seien. In Nr. 20 des Archivs wird aus der 14. öffentlichen Sitzung des berliner Vereins vom 18. November 1850 berichtet, daß technische Beamte unsere Schrift in Absicht der Anwendung derselben auf die Telegraphie erlernt hätten, aber zu keinem Resultate gekommen wären. Im Jahre 1852 erschien eine kleine Schrift von Nitzsche, einem Anhänger der Gabelsbergerschen Redezeichenkunst „die Stenographie in ihrer Anwendung auf Telegraphie", auf die wir noch zurückkommen, und in der 23. öffentlichen Sitzung des berliner Vereins am 14. September 1852 hielt Herr Bankier Albert Landé, Mitglied des Vereins, einen ausführlichen Vortrag über dasselbe Thema, in welchem er nachwies, wie die Kürzungs-Principien Stolze's, namentlich seine vereinfachte Orthographie, sein System der Präfix- und Suffix-Sigel, ja selbst seine Stamm-Sigel zur Abkürzung des umständlichen und zeitraubenden Telegraphie-Verfahrens dienen könnten, ohne daß das Telegramm an Deutlichkeit und Zuverlässigkeit verlöre. Der Vortragende ging dabei auf die Einrichtung des Zeigertelegraphen sowohl, als des Morseschen Schreibtelegraphen näher ein und stellte erweiterte Alphabete für die eine wie für die andere Methode auf. Gleichzeitig untersuchte er die Vorschläge der genannten Nitzsche'schen Schrift, und verwarf dieselben als unausführbar; sie setzten die Einführung des Stöhrer'schen verbesserten Schreibtelegraphen mit 2 Stiften voraus, über den der Morse'sche Apparat bereits den Sieg davongetragen und enthielten überdies zum größeren Theile nur eine Empfehlung des Princips der Satz-Kürzungen, welches je nach den Fähigkeiten des Schreibenden für jede Schreibart mehr oder weniger zu gebrauchen sei. Unseres Wissens haben auch die Landé'schen Vorschläge zu praktischen Versuchen nicht geführt, sie wollten eine Veränderung des einmal eingeführten Alphabets, und wenn auch eine Aenderung des Apparates wenigstens für den Schreibtelegraphen nicht erforderlich war, so war doch der gebotene Vortheil nicht hinlänglich in die Augen springend — die Anwendung seiner Regeln ergab bei einem von ihm angeführten Beispiele nur einen Zeitgewinn von 18 Prozent — um bei den vorhandenen Einrichtungen ein neues und immerhin complicirteres Verfahren einzuführen. Jedoch schon damals gedachte Herr Landé eines „in Amerika erfundenen electrischen Schreibtelegraphen (Copir-Telegraphen), von dem die leipziger illustrirte Zeitung die betreffende Zeichnung brachte". „Leider, sagte er, muß sich diese Erfindung, obgleich die ersten Versuche vollkommen gelungen sein sollen, wohl nicht bewährt haben, da man seit jener Zeit nichts wieder davon gehört hat, wie wichtig auch und von wie praktischem Erfolge zum Beispiel für den kaufmännischen Verkehr wegen Herstellung einer eigenhändigen Unterschrift u. s. w. ein weiteres Eingehen darauf gewesen wäre. Hier würde die Stenographie höchst überraschende Resultate haben. Mit einem solchen Apparate, nach dem Sitzungs-Lokal der Kammer gebracht, würden wohl Verhandlungen fast in demselben Momente, in welchem sie ausgesprochen wurden, in Paris gewissermaßen gehört werden können. Vielleicht ist unser Apparat der Zukunft vorbehalten." Dieser Zukunfts-Apparat hat denn in der That das Licht der Welt erblickt.

Der Italiener **Caselli** hat die bereits vor 12 Jahren von dem englischen Naturforscher **Bain** angestellten Versuche weiter fortgesetzt, und einen Apparat geschaffen, mit Hilfe dessen alles, was mit der Feder geschrieben oder gezeichnet werden kann, durch die Electricität in weiter Ferne genau copirt wird. Nach einjährigen Versuchen auf der Linie Paris-Lyon, bei welchen sich die neue Erfindung vollkommen bewährt hat, hat die französische Regierung diese Apparate dem öffentlichen Dienste übergeben. Es ist wohl kaum zu zweifeln, daß das Caselli'sche System mit der Zeit überall eingeführt werden wird. Daß nun hier die Stenographie mit außerordentlichem Vortheil wird verwendet werden können, auch wenn nicht gerade die kühne Hoffnung erfüllt wird, man werde eine in **Berlin** gesprochene Rede gleichzeitig in **Paris** vernehmlich machen, das leuchtet von vornherein jedem ein, und es bedarf demnach eine nähere Betrachtung keiner weiteren Rechtfertigung. Das Princip der Erfindung ist die Benutzung der Thatsache, daß der electrische Strom unter geeigneten Umständen chemische Verbindungen zersetzt, und dadurch in einzelnen Stoffen Farben erzeugt, so in Jodkaliumstärke die violette, in Blutlaugensalz die blaue Farbe. Ueber zwei Blätter an zwei correspondirenden Stationen gleiten Metallstifte in regelmäßiger und gleichzeitiger Bewegung und vorwärtsschreitend so hin und her, daß nach Verlauf einer gewissen Zeit alle Punkte der Blätter von den Stiften berührt sind. Das Blatt auf der Abgangsstation welches die Depesche enthält, ist von Staniol und die zu übermittelnden Buchstaben, Zeichnungen oder Chiffern sind mit einer nicht leitenden Dinte geschrieben; das Blatt auf der Ankunfts-Station ist ein Papier, welches mit einem der gedachten Stoffe getränkt wird. Beide Blätter liegen auf metallenen Unterlagen. Der electrische Strom trifft nun bei jeder correspondirenden Bewegung das chemisch zu färbende Blatt nur in dem Augenblick, wo auf der Abgangsstation der Stift eine beschriebene nicht leitende Stelle berührt, so daß natürlich zuletzt auf der Ankunfts-Station alles, was auf der Abgangs-Station mit schwarzer Dinte geschrieben war, in blau copirt erscheinen muß. Daß stenographische Schriftzeichen also eben so sicher telegraphirt werden können, als irgend welche andere Schrift oder Zeichnung, liegt auf der Hand. Eine Darstellung des höchst sinnreichen Verfahrens, durch welches es **Caselli** gelungen ist, ein absolut gleichmäßiges Hin- und Herschweben der beiden correspondirenden Apparate zu sichern, wäre hier nicht am Platze; für uns ist nur eins von besonderer Wichtigkeit, daß nämlich die Copie auf **feuchtem** chemischen Papier gewonnen werden muß, wodurch die Feinheit der Schriftzüge und somit auch bei kleinen Schriftzügen die Deutlichkeit eine Einbuße erleidet. Die Beseitigung dieses Uebelstandes durch Anwendung eines trockenen chemischen Präparates ist zur Zeit noch ein Problem für die Chemiker, dessen Lösung alle diejenigen Vortheile der stenographischen Schrift verdoppeln wird, wlche aus ihrem Gebrauche unter den obwaltenden Umständen, wenngleich unter ein gewisses Größenverhältniß nicht wird herabgegangen werden können, doch nothwendigerweise erwachsen müssen.

Bei der Benutzung des **Caselli'schen Telegraphen** haben die Interessenten nicht mehr die Zahl der zu telegraphirenden Worte zu bezahlen; es handelt sich ja überhaupt nicht mehr um Worte und Ziffern allein, sondern sie haben für die Zeitdauer zu zahlen, während deren sie den Apparat in Anspruch nehmen. Diese wird nach dem Flächeninhalt des abzutelegraphirenden Blattes bemessen und zwar sind für je 30 □Centimeter 6 Francs zu entrichten. Das ist ein sehr bedeutender Preis. Hier wird es also darauf ankommen, auf möglichst kleinem Raum möglichst viel zu sagen. Die Schrift mit ihrer die gewöhnliche fünffach übertreffenden Kürze wird besonders bei umfangreichen Depeschen eine bedeutende Kostenersparniß erzielen lassen. Wenn dies schon für den Verkehr von Privatleuten, insbesondere der kaufmännischen Welt gilt, so werden es sich vor allen die großen Tagesblätter zu Nutze machen können. Schon jetzt hat man wiederholentlich große Staatsacte, wie die Thronreden bei der Eröffnung bedeutender Parlamente u. s. w. durch den Telegraphen wörtlich sich mittheilen lassen. Die Correspondenten haben sich aber in der Regel auf Analysen beschränken müssen. Das würde bei Anwendung der Currentschrift auch künftighin der Fall sein. Während man früher die Sätze und Wörter bis zur Unverständlichkeit verstümmelte, um eine längere Depesche in den Raum von 20, 30 oder 40 Wörtern zu pressen, so wird man, um eine längere Depesche in den Raum von 30 oder 60 □Centimeter zu zwängen, nun auch künftig ebenso verfahren müssen, und die mitunter ergötzlichen Mißverständnisse, die demzufolge bisher oft vorkamen, werden auch beim Schreibtelegraphen mehr oder weniger zu befürchten sein, soweit man sich der gewöhnlichen Schrift bedient. Was man aber mit dieser in dem Raum einer einfachen Depesche und unklar auszudrücken vermag, das schreibt man mit stenographischer Schrift ausführlich und deutlich, und da, wo eine Mittheilung von Wort zu Wort unvermeidlich ist, reducirt sich der für eine stenographische nöthige Raum, also auch der Preis, auf den fünften Theil. Daß das stenographische Niederschreiben an sich eine kürzere Zeit in Anspruch nimmt, und daß dann das Telegraphiren einer sehr umfangreichen Nachricht, welches bei gewöhnlicher Schrift 5 Stunden erforderte, in Zeit von einer Stunde erledigt werden könnte, das würde unter Umständen dem stenographischen Telegramm den Vorzug schaffen, daß die Mittheilung und Veröffentlichung durch den Druck um volle 24 Stunden früher erfolgen kann, weil es vor dem Schlusse des Blattes eintreffen kann.

Es ist ferner eine durch die Erfahrung bestätigte Theorie der Volkswirthschaftslehre, daß eine Herabsetzung der Preise für die Benutzung von Verkehrsmitteln bis zu einem gewissen Grade stattfinden darf, ohne die Einnahmen zu verringern, weil gleichzeitig die Zahl derjenigen, die das Institut benutzen, mindestens im umgekehrten Verhältniß wächst.

Als ein schlagendes Beispiel hierfür pflegen die Briefporto-Reformen des Sir Rowland Hill in England angeführt zu werden. Mit Recht bemerkt der „Magyar Gyorsiro' in einem Artikel, der dasselbe Thema behandelt, daß eine Herabsetzung des hohen Preises der Caselli'schen Depeschen aus gleichem Grunde nicht leicht möglich wäre; denn während z. B. die dreifache Anzahl von Briefen mit wenig mehr Kosten transportirt wird, als die einfache, so daß ohne wesentlichen Verlust das Porto auf den dritten Theil herabgesetzt werden könnte, wachsen die Kosten der telegraphischen Depeschen-Beförderung ziemlich gleichmäßig mit der Zahl der Depeschen. Zwar dürfte eine Vermehrung des Personals nicht in diesem Verhältniß nothwendig sein, da die Thätigkeit des Beamten beim Schribtelegraphen nur eine überwachende ist; wenn aber der Andrang des Publikums bisher auf einer Strecke eine Drahtleitung gerade vollständig in Anspruch nimmt, so verlangt eine Verdoppelung des Verkehrs die Legung eines zweiten Drahtes, weil auf einem Drahte nicht 2 Depeschen gleichzeitig übermittelt werden können; somit wachsen die Kosten des Apparates beinahe um das Doppelte. Die Anwendung der Stenographie ist jedoch wohl geeignet, auch diesen Uebelstand aus dem Wege zu räumen und für die Benutzung des Telegraphen gerade so ein größeres Publikum zu gewinnen, als wenn der Preis herabgesetzt würde. Es ist nämlich ein Minimalraum für eine Depesche festgesetzt. Wenn nun eine stenogr. Depesche nur den fünften Theil einer Currentdepesche einnimmt, so wird bei Anwendung der Stenographie die Zahl derjenigen, welche höchstens den Preis eines Minimalraumes zu bezahlen bereit sind, um alle diejenigen Personen vermehrt, die bei Anwendung der gewöhnlichen Schrift das zwei- bis fünffache hätten bezahlen müssen, und so umfaßt fortschreitend der doppelte Minimalsatz noch immer die Depesche bis zum zehnfachen Umfange u. s. w. Auf der andern Seite aber könnte der mit Rücksicht auf die Currentschrift berechnete Minimalraum wirklich kleiner angenommen und der Preis verhältnißmäßig niedriger fixirt werden. Die hierdurch wachsende Theilnahme des Publikums würde davor sichern, daß der Draht nicht zeitweilig unbenutzt bliebe, worauf es allein ankommt. Unsere Erörterung nimmt natürlich, um durchgreifende Wirkungen voraussagen zu können, eine möglichst allgemeine Anwendung der Stenographie zunächst seitens der Privatpersonen an. Diese setzt freilich wiederum eine möglichst allgemeine Verbreitung derselben voraus, und die Erkenntniß der großen Vortheile, welche die Stenographie auch auf diesem Gebiete sichert, wird gewiß zu ihrer Verbreitung beitragen. Daß, wenn der Caselli'sche Telegraph erst bei uns eingeführt ist, von Privatpersonen auch bald stenogr. Depeschen werden abgesendet werden, das ist gewiß nicht zu bezweifeln. Der Staat wird, wenn er den Schreibtelegraphen annimmt, dagegen nichts einwenden können. Eine wichtige Frage aber ist die, ob nicht für den Staatsdienst selbst, für den Verkehr der Telegraphenbeamten untereinander und für alle diejenigen Fälle, wo ein Interessent eine Depesche der Ersparniß halber stenographisch abzusenden wünscht, ohne jedoch selbst der Stenographie mächtig zu sein, die Kenntniß der Stenographie bei den Telegraphisten zu verlangen wäre. Wir erachten diese Frage unbedenklich. Die Thätigkeit der Telegraphisten wird sich beim Schreibtelegraphen, wie bereits erwähnt, auf ein Minimum reduciren. So wie sie nun bisher verpflichtet waren, die aufgegebenen Depeschen in ein telegraphisches Alphabet zu übertragen, und die empfangenen aus der telegraphischen Schrift in die gewöhnliche zurückzuübersetzen, so müßte in Zukunft von ihnen das fertige Lesen und Schreiben der stenographischen Schrift verlangt werden. Wenn wir nun zu entscheiden haben, welches stenographische System wir als das zuverlässigste, genaueste und lesbarste dem Staate für seine öffentlichen Zwecke empfehlen sollen, so werden wir nicht zögern, das **Stolze**'sche zu nennen. Von den Stolzianern ist ja schon zu wiederholtenmalen auch an geeigneter Stelle der Wunsch ausgesprochen worden, die bestehenden Systeme möchten durch eine unparteiische wissenschaftliche Commission von Staats wegen geprüft werden. So wenig aber die rivalisirenden Systeme sich dieser Aufforderung anschließen, was sie in unsern Augen allein schon verurtheilt, so wenig haben unsere Behörden dem Verlangen bisher Gehör geliehen. Möchte die Einführung des Schreibtelegraphen und die Erörterung der hier so vortheilhaften Verwendung einer staatlich zu approbirenden Stenographie den nahen und dringenden Anlaß zur Erfüllung unserer berechtigten Wünsche geben!

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. Mai. Die Handels- und Finanz-Commission des Abgeordnetenhauses hat den Handelsvertrag mit Peru unbeanstandet angenommen. (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 1. Mai. Die Abgeordnetenkammer genehmigte einstimmig den Beitritt zum Zollverein. Der Vertrag tritt in Kraft am 1. Juni. (Wolff's T. B.)

Wiesbaden, 1. Mai. Da die Conservativen durch ihr Ausscheiden die Berathung der zweiten Kammer unmöglich gemacht, so wurden heut die Liberalen zu einer vereinigten Ständesitzung behufs der Steuerbewilligung berufen. (Wolff's T. B.)

Wien, 1. Mai. Die „General-Corresp." bemerkt über die obschwebenden Verhandlungen bezüglich der kieler Hafen-Angelegenheit: Insofern die zeitweilige Stationirung preußischer Kriegsschiffe im kieler Hafen blos als Ausfluß des von den deutschen Großmächten während des Interims gemeinschaftlich zu übenden Besatzungsrechtes erscheint, ist die kaiserliche Regierung gern bereit, die innerhalb jener Grenzen sich bewegenden Wünsche Preußens zu erfüllen. Gewiß wird es Preußen als gerechtfertigt anerkennen, daß, wenn seine Seestreitkräfte in's Bereich der Herzogthümer gezogen werden, eine beträchtliche Verminderung seiner dortigen Landtruppen eintrete, welche schon gegenwärtig das Bedürfniß des Friedensstandes weit übersteigen. Anders verhält es sich mit den Ansprüchen auf die bleibende maritime Festsetzung Preußens in Kiel. Diese Festsetzung bildet einen Theil jener Forderungen Preußens, welche in ihrer Gesammtheit von der kaiserlichen Regierung abgelehnt werden mußten, und wenn gleichzeitig Oesterreich der verbündeten Macht in einzelnen von ihr beanspruchten Punkten, darunter namentlich in dem auf Kiel bezüglichen, für den Fall der bundesgemäßen Lösung, die Souveränetätsfrage mit der Föderativ-Verfassung Deutschlands in Einklang zu bringen, Zugeständnisse in Aussicht stellte, so waren damit diese Zugeständnisse nicht schon in dem Sinne für Preußen erworben, daß nun deren praktische Verwerthung sofort selbstständig in Angriff genommen werden konnte. Wenn die kaiserliche Regierung einer solchen stückweisen Verwirklichung jenes Programms der preußischen Specialvortheile während der Dauer des Provisoriums die Gutheißung vorenthalten zu sollen glaubt, so hat sie dazu um so triftigere Beweggründe, als auch den übrigen bei der Entscheidung über die Geschicke der Herzogthümer stimmberechtigten Factoren der ihnen gebührende Einfluß auf die Lösung von Fragen zu wahren ist, welche so tief in die Lebensbedingungen eines neu zu bildenden Staates eingreifen. Hierin liegt ein gewichtiges Motiv für Preußen, sich endlich der Einsetzung einer definitiven Staatsgewalt in den Herzogthümern nicht länger zu widersetzen, da hierdurch die Einrichtung des von Preußen Angestrebten bedingt ist, während nach bereits erfolgten Aeußerungen aller Betheiligten Oesterreich, woran kein Zweifel bestehen kann, dahin streben wird, daß bei der selbstständigen Constituirung des Landes jeder billige, mit den deutschen Föderativ-Verhältnissen irgend vereinbare Anspruch Preußens jede bereitwillige Berücksichtigung finden werde, welche den gemeinschaftlich mit Oesterreich gebrachten Opfern, so wie Deutschlands neuer Aufgabe und der geographischen Lage des großen norddeutschen Bundesstaates entspricht. (Wolff's T. B.)

Wien, 1. Mai. [Sitzung des Unterhauses.] Hock motivirte in einer zweistündigen Rede den Handelsvertrag mit dem Zollverein, der so vortheilhaft sei, als es zwischen gleichmäßigen Staaten denkbar ist. Er empfiehlt dringend die Annahme des Vertrages, der dem Ausschusse für den neuen Zolltarif zugewiesen wird. (Wolff's T. B.)

Wien, 1. Mai. Bei der heutigen Verloosung der 1860er Loose kamen folgende Gewinne heraus: Haupttreffer Serie 7046 Nr. 12, Serie 13,262 Nr. 14, Serie 435 Nr. 6, Serie 12,980 Nr. 12, Serie 17,899 Nr. 7, Serie 808 Nr. 14, Serie 1065 Nr. 4, 14, Serie 3011 Nr. 15, Serie 3697 Nr. 7, 17, Serie 6906 Nr. 8, Serie 7046 Nr. 11, Serie 8386 Nr. 16, Serie 11,123 Nr. 17, Serie 14,719 Nr. 9, Serie 14,787 Nr. 7, 11, Serie 15,044 Nr. 1, Serie 16,609 Nr. 15. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 1. Mai. Die letzten Nachrichten über den beunruhigenden Zustand des Königs sind unbegründet. Derselbe wohnte gestern dem Gottesdienste in der Kapelle zu Laeken bei. Es werden keine Bülletins mehr ausgegeben. (Wolff's T. B.)

Turin, 30. April. Die Verhandlungen mit Rom sind, so weit sie von geistlicher Natur sind, laut der „Italie" noch resultatlos. Unrichtig ist die Behauptung, die italienische Regierung habe die Wiedereinsetzung der Bischöfe und die Eidesllassung bei den neu ernannten Bischöfen zugestanden. (Wolff's T. B.)

Marseille, 30. April. Der Kaiser reist morgen um 9 Uhr weiter. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 33 M.) Böhmische Westbahn 78½. Breslau-Freiburg 143⅜. Brieg-Neisse 88⅞. Kosel Oderberg 62. Galizier 97¼. Mainz-Ludwigshafen 100½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77. Oberschlesische Litt. A. 174½. Oesterr. Staats-Bahn 117¾. Oppeln-Tarnowitz 80½. Lombarden 144½. Warschau-Wien 70. 5proz. Preuß. Anleihe 105⅞. Staats-Schuldscheine 91⅜. National-Anleihe 70¼. 1860er Loose 88⅜. 1864er Loose 55¼. Silber-Anl. 75½. Italienische Anleihe 64¾. Oesterr. Banknoten 93⅝. Russ. Banknoten 79½. Amerikaner 69⅞. Russische Prämien-Anleihe 87½. Darmst. Credit 91½. Disconto-Commandit 102¾. Oesterr. Credit-Aktien 87. Schles. Bank-Verein 110. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 92¾. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds behauptet, Aktien fest.

Wien, 1. Mai. [Morgen-Course.] Günstig. National-Anleihe 75, 80. Credit-Aktien 186, 10. London 108, 60. 1860er Loose 94, 50. 1864er Loose 89, 30. Silber-Anleihe 81, 10. Galizier 217, 70.

Berlin, 1. Mai. Roggen: animirt. Mai 39, Mai-Juni 39, Juli-August 40½, Sept.-Okt. 42. — Rüböl: steigend. Mai 12⅞, Sept.-Okt. 13¾. — Spiritus: fest. Mai $13\frac{5}{12}$, Mai-Juni $13\frac{5}{12}$, Juli-August $14\frac{11}{24}$, Sept. Okt. 15

Inserate.

Amtlicher Börsenaushang.

Von des Herrn Handelsministers Excellenz ist uns ein Exemplar des am 11. April d. J. unterzeichneten Handels- und Zollvertrages zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins und Oesterreich zugesandt worden. Es liegt dasselbe zur Einsicht der Interessenten in unserem Büreau in den gewöhnlichen Amtsstunden aus. [4902]

Breslau, 1. Mai 1865. **Die Handelskammer.**

Ermäßigung der Fahrpreise
auf der Oberschlesischen Eisenbahn.

Vom 1. bis 4. Mai werden von den Stationen der **Oberschlesischen Eisenbahn ab Oppeln** und von den Stationen der **Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn ab Glogau resp. Lissa** nach Breslau

Billets II. und III. Wagenklasse

zum einfachen Fahrpreise für **Hin- und Rückfahrt** mit allen Personenzügen (excl. Schnellzügen), für Rückfahrt auch noch **am 5ten giltig,** ausgegeben. [4823]

Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.

Breslau, den 30. April 1865.

Die Markt-Commission.

[Auskunfts-Comtoir.] Unter der Firma „Auskunfts-Comtoir über Credit- und Geschäfts-Verhältnisse" haben die Herren Thiel und Gleis in Breslau, Klosterstraße Nr. 85a, ein Institut errichtet, welches eine genaue und zuverlässige Auskunfts-Ertheilung über Firmen, projectirte oder neuerstandene gewerbliche Unternehmungen, so wie auch über Personen, ingleichen Nachweisung leistungsfähiger und vertrauenswerther Firmen und Personen zum Zwecke hat. Das Bedürfniß eines solchen geschäftlichen Etablissements, durch welches die reciproken Beziehungen dieses Handelsplatzes mit allen bedeutenden Punkten des Continents mit Hilfe discreter Mittheilungen über Personen, Credit- und Geschäfts-Verhältnisse wesentlich erleichtert werden, ist von allen Handeltreibenden oft genug empfunden, auch von den Behörden anerkannt, die dem jungen Unternehmen, wenn nöthig, ihre Unterstützung nicht versagen werden. Der Umstand, daß zur Ausführung desselben zwei sich gegenseitig ergänzende Kräfte zusammengethan, ein notabler Kaufmann und ein tüchtiger Verwaltungs-Beamter (Jurist), stellen dem Gedeihen des Instituts eine gute Prognose und es wird hoffentlich nicht zu lange währen, daß die Reelität der darin zu treffenden Auskünfte die Benutzung recht allgemein gemacht haben wird. [4913]

Kindergarten-Verein.

Die vom Kindergarten-Verein zu Breslau errichteten und geleiteten Anstalten sind: der Kindergarten Nr. 1 (Breitestr. 25), der Kindergarten Nr. 2 (Gartenstr. 19) und der Volkskindergarten (Berlinerplatz 2, in der städtischen Turnhalle). Ein Unterrichtskursus zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen findet unter Leitung des Herrn Dr. Rhode statt. [4742]

Bekanntmachungen erlassen wir stets unter der Bezeichnung:

Der Vorstand des Kindergarten-Vereins zu Breslau.

Dr. Rhode, Vorsitzender. Director Kämp. Karl Laßwitz. Jenny Asch. Arabella Auerbach. Luise Epstein. Rosa Hofferichter. Emma Laßwitz. Anna Simson.

Heinrich & Oto,
(früher **Heinrich Cadura**),

Breslau, Karlsstraße u. Schweidnitzerstraßen-Ecke, 1. Etage. [4894]

Sämmtliche Gummi- u. Gutta-Percha-Waaren, Fabrik von Leder-Maschinen-Riemen.

Café a la Vienne.
Labuske's Hotel.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass mir von den Inhabern des **General-Dépôts für Preussen,** Herren **Haupt und Schwab** hier, der **alleinige Ausschank** des mit Recht berühmten und vortrefflichen [4694]

Kitzinger Bieres

(echt bairisches Bier) für hiesigen Platz übergeben worden ist. — Ich werde dieses Bier in meinen auf das **Eleganteste** eingerichteten **geräumigen** Lokalitäten verabreichen, und bitte um recht zahlreichen Besuch. Breslau, den 29. April 1865.

W. Labuske.

Ohlauerstrasse Nr. 79, zu den 2 goldenen Löwen.

Echt türk. Meerschaum-Waaren
(Prima)

in allen **Façons** mit den **neuesten Mustern** in **feinster Bildhauerarbeit** completirt, empfehle zu den **billigsten** aber **festen Preisen;** ebenso das Auffieden in

[4776] **echt spanischem Sud.**

Theodor l'Hiver,
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.



Die patentirten und preisgekrönten **Amerikanischen**

Näh-Maschinen

von **Wheeler & Wilson** in **New-York**

besonders geeignet und unübertroffen zum Familiengebrauch empfiehlt die Haupt-Niederlage von

C. Neumann in Breslau,
Karlsstr. 3, 1. Etage,

woselbst die Maschinen täglich in Thätigkeit sind.

Die Maschinen nähen **Doppelsteppstich** (nicht zu verwechseln mit dem aufziehbaren Kettelstich) und sind ebenso Vorrichtungen zum Einfassen, Säumen in diversen Breiten, zur Fertigung von Kappnähten, Soutache- und Band-Aufnähen, Schnureinnähen, Schnurannähen, Wattiren, Faltenziehen, und Kräuseln vorhanden.

Oberhemden, unter Garantie des Gutsitzens, ganze **Ausstattungen,** sowie alle in das Fach der Maschinen schlagenden Arbeiten, werden prompt und sauber in meinem Atelier angefertigt. Seide und Garn von vorzüglichster Qualität sowie Nadeln ꝛc. halte ich stets auf Lager.

Kettenstich- und Verzierungs-Apparate,

welche sich an der Maschine anbringen und verwenden lassen, halte ich bestens empfohlen. [4870]

Während der Ausstellung befindet sich der Stand meiner Maschinen in der ersten Colonade links und bitte ich genau auf meine Firma zu achten.

Eine große Auswahl
gebrauchter Flügel,
darunter 1 Leicht und 1 Berndt,
billig in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring Nr. 15.
Ratenzahlungen genehmigt.
[4868]

A. Weberbauer's Brauerei.
Grosses Concert im Garten,

(bei ungünstiger Witterung im Saale), von der Kapelle der Musik-Dirigenten Herren **König & Wentzel.** Jeder Herr zahlt an der Kasse 1 Sgr. Entree. Anfang Abends 7 Uhr.



Bockbier,
Bairisch Lagerbier, März- oder Schmalbier

in vorzüglicher Qualität, auch ein gutes Glas **dopp. Weißbier** empfiehlt [4831]

Wilhelm Doma.

Zur Saat
offerire sämmtliche Sorten

Kleesamen, Luzerne, Grassamen und andere **landwirthschaftliche Sämereien,** sowie besten **Zuckerrüben-Samen, Cinquantino-Mais** [4895] und **echten neuen amerikan. Pferdezahnmais.**

Bd. Primker,
Karls-Strasse Nr. 42.

Schlesisches landw. Central-Comptoir,
Breslau, Ring Nr. 4, [4728]

landwirthsch. Sämereien und Maschinen. Dungmittel.

Eiserne Geldschränke,
sehr billig und neuester Gattung. [4869]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring Nr. 15.

Ein wichtiges Zeugniß

über die Vortrefflichkeit des R. F. Daubitz'schen Kräuter Liqueur's:

Seit vielen Jahren litt ich an heftigen Hämorrhoidal-Beschwerden, besonders verbunden mit Kreuz- und After-Schmerzen. Alle nachgesuchte Hilfe blieb gegen mein Leiden erfolglos. Mein Kräftezustand nahm so sehr ab, daß ich fast unvermögend war, meine Wirthschaft in ökonomischer Beziehung zu führen. Da entschloß ich mich denn endlich, den R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur gegen mein Leiden anzuwenden. Nach Verbrauch einiger Flaschen verspürte ich gleich eine wohlthätige Wirkung gegen die andauernde Verstopfung, womit ich früher belastet war. Nachdem ich nun bereits zwei Jahre den R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur unausgesetzt gebraucht, bin ich nicht allein von meinen Schmerzen befreit, sondern mein Kräftezustand hat sich in dem Maße erhöht, daß ich meine Wirthschaft selbstständig führen und ziemlich schwere Strapazen durchmachen kann. Ich bitte deshalb Herrn R. F. Daubitz, diesen meinen wahrheitsgetreuen Bericht der leidenden Menschheit wegen, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Dünenhof auf der Sundschen Weise bei Zingst in Pommern, den 10. April 1865.

[4852] **J. Keding.**

Die Verlobung

unserer Tochter **Natalie** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Albert Rathenau** auf Neudorf beehren wir uns hierdurch anzuzeigen. [5556]

Breslau, den 30. April 1865.

L. H. Köbner und Frau.

Natalie Köbner.
Albert Rathenau.
Verlobte.
Breslau. Neudorf.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit dem kgl. Gerichts-Assessor Hrn. **Schneider** hierselbst, zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. [4837]

Neustadt O.-S., den 29. April 1865.

Friedrich Zeissner.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Zeissner.
Gustav Schneider.

Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Doris,** geb. **Deutsch,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 30. April 1865,

[4893] **Joseph Abramczyk.**

Heute Vormittag 9½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager der Bureau-Assistent Herr **Otto Baensch.** Die unterzeichneten Beamten verlieren in dem Dahingeschiedenen einen Collegen und Freund, dessen Ehrenhaftigkeit, Pflichttreue und anspruchslos liebenswürdiger Sinn ihm ein unverlöschliches Andenken in ihren Herzen sichern. [5582]

Breslau, den 1. Mai 1865.

Die Bureau-Beamten der königl. Betriebs-Inspektion der Breslau-Posen-Glogauer-Eisenbahn.

Heute Mittag 1 Uhr verschied meine liebe Frau **Marie,** geb. **Greinert,** nach mehrmonatlichem Krankenlager an Lungenschwindsucht. Tiefbetrübt zeige ich dies theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit an.

Henriettehütte bei Kattowitz, 29. April 1865.

[4839] **Lober,** Hüttenmeister.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend 7¼ Uhr verschied mein lieber Schwiegervater **Carl Milde** im 86. Lebensjahre an Altersschwäche.

Breslau, den 1. Mai 1865.

Emilie Milde,
geb. **Schallowetz,**
im Namen der ganzen Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Mai, Nachm. 4 Uhr, statt.

Mit tiefer Trauer zeigen wir das gestern erfolgte Hinscheiden des Herrn **Carl Milde** an. Er war der letzte noch lebende der elf ehrenwerthen Männer, die vor 47 Jahren das katholische Bürgerhospital „zur heiligen Anna" gegründet haben. Während dieser langen Reihe von Jahren war seine Thätigkeit unausgesetzt dem Hospital gewidmet, das unter seiner sorgsamen Verwaltung zu einem der segenreichsten Institute unserer Stadt herangewachsen ist. So lange echter Bürgersinn Geltung hat, so lange wird Dein Andenken geehrt werden, edler Mann! [4903]

Der Vorstand.

Gestern Abend um 7¼ Uhr starb sanft und an Altersschwäche meine liebe Mutter, **Maria Rosina,** verw. Justiz-Sekretär **Dynnebier,** geb. **Burghard,** in dem seltenen Alter von 93 Jahren 3 Monaten und 16 Tagen, was ich, zugleich im Namen meiner 4 Schwestern, deren Kinder und Kindeskinder, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. [4838]

Oppeln, den 30. April 1865.

Dynnebier, Reg.-Sekretär.

Heute Abend 8¼ Uhr starb nach langem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau **Rosalie Fraustaedter,** geb. **Brody,** im 64. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme von den tiefbetrübten [5542]

Hinterbliebenen.

Berlin, den 28. April 1865

(Statt besonderer Meldung.)

Mit tiefer Betrübniß melde ich Verwandten und Freunden den an einem Brustleiden heute Morgen erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau **Johanne Caroline Louise,** geborenen **Stempell,** mit der Bitte um stille Theilnahme an meinem Schmerze. [5551]

Stargard, den 28. April 1865.

Barkow,
Justizrath und Landschafts-Syndicus

[4835] (Verspätet.)

Den am 24. d. M. erfolgten Tod meines unvergeßlichen Mannes, des Mühlenbesitzers **August Hoppe** zu Baitzen, zeigen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.

Baitzen pr. Camenz, den 30. April 1865.

Die tiefbetrübte Wittwe
Theresia Hoppe und Kinder,
Anton Hoppe, als Bruder und Generalbevollmächtigter.

Todes-Anzeige.

Ihrer am 20. d. M. dahin geschiedenen 6½ Jahr alten Schwester **Hedwig** folgte heute unser geliebtes Töchterchen **Louise** im Alter von 2 Jahren und 3 Monaten in ein besseres Jenseits. Indem wir dies in unserem großen Schmerz allen unseren Bekannten und Verwandten anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme. [4878]

Ohlau, den 30. April 1865.

Carl Lubowski und Frau.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 28. zum 29. April d. J. verschied plötzlich aber sanft am Schlagfluß der pensionirte Bahnhofs-Inspector der Wilhelmsbahn und Ritter des eisernen Kreuzes, **Karl August Schröder,** im Alter von 81 Jahren. Diese traurige Nachricht widmen Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ratibor, den 29. April 1865. [4825]

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 2. Mai. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. ☞ Wegen plötzlicher Krankheit des Fräul. Weber hat Fräul. Koppka die Partie des Pagen übernommen.

Mittwoch, den 3. Mai. Erstes Gastspiel des Fräulein **Fanny Janauschek,** königl. baiersche Hofschauspielerin aus München. Neu einstudirt: **„Medea."** Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. (Medea, Fräul. Janauschek.)

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, 2. Mai. **„Namenlos."** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen, nach einem Kaiser'schen Stoffe von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von Conradi.

Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

By far the greatest variety of papers of all countries of the globe are kept at Astel's **International - Reading - Rooms.**

Hôtel de Rome.
Arechtsstrasse 17, Breslau.

11. Alte Taschenstraße 11.

Antropologisches Museum

von **G. Zeiller,** anatomischem Modelleur. Enthaltend die vorzüglichsten Figuren im Gebiete der Anatomie und Ethnologie. Täglich geöffnet v. Morgens 8 Uhr bis Abends. Entree à Person 5 Sgr. [5547]

Heirathsgesuch.

Ein geachteter Mann von 38 Jahren, Inhaber eines rentablen Geschäftes, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Damen im verhältnißmäßigen Alter, welche über 1000—1500 Thlr. disponiren und sich zu einer baldigen Heirath entschließen können, wollen ihre Adressen nebst Photographie sub A. Z. 38 poste restante Kuchelberg bei Liegnitz einsenden und der strengsten Discretion gewärtig sein. [4827]

Städtische Ressource.

Dinstag, den 2. Mai:

1. Sommer-Concert
(in Springer's Lokal).
Nach Schluß des Concerts Tanz.
Nur Mitglieder haben Zutritt.

[4756] **Der Vorstand.**

Lokal-Veränderung.

Wegen Umbau meines Hauses befindet sich mein Geschäftslokal vom 8. d. M. ab bei meinem Nachbar Herrn S. Goldstein. Dies zur geneigten Beachtung. [5572]

Kattowitz, im Mai 1865.

Heimann Fröhlich.

Concerte
der
Gebrüder Müller.

3. Mai in **Grünberg.**
5. Mai in **Lüben.**
6. Mai in **Glogau.**
7. Mai in **Poln.-Lissa,**
Nachmittag 4½ Uhr.

Briefe an uns bitten wir unter der Adresse: **F. E. C. Leuckart,** Buch- u. Musikalienhandl. in Breslau, zu senden. [4826]

Gebr. Müller, Hofquartett.

Liebich's Etablissement.

Heute Dinstag den 2. Mai: [4886]
Auf vielseitiges Verlangen:
unwiderruflich
letzte Vorstellung
des Professors
Herrn Herrmann Liebholz
aus dem Reiche
der modernen Magie
in drei Abtheilungen.
Anfang 7 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Ball.

Belvedère.

(Früher „Die holländische Windmühle" vor dem Nikolaithore.)
Heute Dinstag den 2. Mai: [4910]
großes Militär-Konzert,
ausgeführt von dem Musikchor des vierten niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **R. Börner.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Volks-Garten.

Heute Dinstag den 2. Mai:
großes Konzert
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet) unter Leitung des Kapellmeister Hrn. G. Löwenthal.
Anfang 3½ Uhr. [4897]
Entree à Person 1 Sgr.

Walhalla.

Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Dinstag:
Grosses Concert
unter Leitung des Musik-Directors Herrn Jacobi, sowie Auftreten d. Luft-Gymnastikers Hrn. Berger und des kleinen Kautschukmannes Maso. Anfang 6 Uhr. **A. Seiffert.**

Auch in diesem Jahre werde ich im Bade **Reinerz** practiciren. [4888]
Dr. **L. Joseph.**

Sämmtliche Gläubiger
meines seel. Mannes, des königl. Universitäts-Tanzlehrers **Louis v. Kronhelm** wollen ihre Forderungen bei meinem Curator, Kfm. F. W. König, Albrechtsstr. Nr. 33, bis spätestens zum 6. Mai anmelden und glaubhaft nachweissen. [5532]
Minna verw. v. Kronhelm.

Commis **Heinrich Deutsch** hat sich heut heimlicher Weise aus unserem Geschäft entfernt. [4855]
Sachs & Beier.

Bei **August Hirschwald** in **Berlin,** 68 Unter den Linden, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedächtnissrede
auf
Joh. Lukas Schönlein,
gehalten
am 23. Januar 1865,
dem 1sten Jahrestage seines Todes,
in der Aula der Berl. Universität,
von
Rudolf Virchow.
Mit zahlreichen erläuternden Anmerkungen.
7 Bogen. 8vo. Preis 24 Sgr.

Diese Gedächtnissrede ist nicht nur ein Werk pietätvoller Erinnerung, sondern bildet durch die sorgfältigen Studien, welche der berühmte Herr Verfasser der biographischen Charakteristik des grossen Todten zu Grunde gelegt hat, einen höchst beachtenswerthen Beitrag zur **Entwicklungs-Geschichte der neueren Medizin.** [4863]

Wanted, by a Well-Educated German of 23, knowing English, French, Italian, as well as the art of bookkeeping in single and double entry, and who has been engaged for 6 years in the Breslau Gas-Office, **a situation** in a mercantile business or in any ether capacity abroad.
Address: **A. B. 50** poste restante Breslau. [5558]

Ledermann's [4052]
Homöopathische Apotheke
Hintermarkt Nr. 4.

Landwirthschaftlicher Centralverein.

Nachdem das Central-Collegium des landwirthschaftlichen Centralvereins eine Revision der Statuten dieses Vereins eingeleitet und die zu diesem Zwecke niedergesetzte Commission ihre Revisionsvorschläge vorgelegt hat, diese Vorschläge auch den verbündeten Vereinen bereits mitgetheilt worden sind, wird zur Berathung über diese Revisionsvorschläge eine **General-Versammlung** des landwirthschaftlichen Centralvereins auf
den dritten Mai, Nachmittags vier Uhr,
hiermit ausgeschrieben. Die Versammlung wird in dem kaufmännischen Zwinger hierselbst abgehalten werden. Jedes Mitglied eines der verbündeten Vereine ist berechtigt, an der Versammlung Theil zu nehmen; beim Eintritt in dieselbe muß aber ein Jeder seinen Namen und den Verein, als dessen Mitglied er erscheint, zur Eintragung in die Präsenzliste angeben.

Breslau, am 10. April 1865. [4912]

Der Präsident des landwirthschaftlichen Centralvereins.

Allgemeine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Stettin 1865.

[4596]

Loose zu der von dem unterzeichneten Comite mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern veranstalteten Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen sind in Breslau zu haben bei J. U. Kern, Buchhandlung, **H. A. Jürst & Co.,** in Forst bei Th. Jaenicke, in Glogau in der Buchhandlung des Herrn Zimmermann, in Grünberg bei H. Rothe, in Guben bei C. W. Bordan u. Helm, in Maltsch bei C. F. Lehmann, in Sorau bei F. W. Raedsch, in Sprottau bei C. E. Müller, in Sagan bei H. Faustmann, in Züllichau bei G. Gramsch.

Der Preis des Looses ist 10 Sgr.

Dasselbe berechtigt zum einmaligen Besuch der Ausstellung an allen Tagen, an welchen der Eintrittspreis 5 Sgr. beträgt. An den übrigen Tagen ist nur der resp. Mehrbetrag nachzuzahlen.

Die Ausstellung wird eröffnet am 12. Mai und dauert bis Ende Juni 1865.

Das Comite für die Allgemeine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Stettin 1865.

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1864 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserem Verwaltungsrathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben und der General-Versammlung vom **22. April** die Auszahlung einer **Superdividende von 2½ Thlr. pr. Hundert** beschlossen.

Nach Bestimmung des Gesellschafts-Vertrages erfolgt diese Auszahlung **vom 15. bis 31. Juli d. J.** gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 16 in den Vormittagsstunden der gedachten Tage
hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ „ Herrn **S. Bleichröder,**
bei **sämmtlichen preußischen Provinzial-Banken** und
in **Leipzig** bei den Herren **C. Hirzel & Comp.**

Breslau, den 22. April 1865.

Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg. [4541]

Bekanntmachung.

[750]

Das landschaftliche Darlehn belief sich:

a. in 4% Pfandbriefen auf	13,759,200 Thlr.
b. in 3½% „ „	11,787,260 „
zusammen auf	25,546,460 Thlr.

Hiervon sind

1) amortisirt bis einschließlich Johannis 1864		
a. in 4% Pfandbriefen	6,080,575 Thlr.	
b. in 3½% „	4,236,420 „	
2) von Seiten der Pfandbriefsschuldner und in Folge der Rentenablösungen gekündigt		
a. in 4% Pfandbriefen	6,597,300 „	
b. in 3½% „	2,883,220 „	
zusammen		19,797,515 Thlr.

Das verbleibende Pfandbriefs-Kapital betrug sonach in der gedachten Versur ... 5,748,945 Thlr.

Zum Kosten- und Salarien-Fonds sind von Johannis 1863 bis Johannis 1864 eingegangen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) an Zinsen von den im eigenthümlichen Fonds vorhandenen Pfandbriefen	59,897 Thlr.	1 Sgr.	6 Pf.
2) an Gebühren für neu ausgefertigte Pfandbriefe	3 „	19 „	11 „
3) Das von den Schuldnern zur Bestreitung der Verwaltungskosten bezahlte ¼ pCt. mit	40,671 „	27 „	4 „
4) an außerordentlicher Einnahme, als Verzugszinsen, Depositalgebühren, Miethe von den im Landschaftshause vermietheten Lokalien und dergleichen	1,439 „	14 „	6 „
zusammen	102,012 Thlr.	3 Sgr.	3 Pf.
Verausgabt sind dagegen zu den Gehältern, Pensionen, Gratifikationen, Diäten und Reisekosten, Verwaltungskosten des landschaftlichen Hauses, Auslagen für Zahlung der Pfandbriefszinsen in Berlin und Breslau, Porto und Botenlohn, Insertionen, Drucksachen, Pfandbriefs- und Schreibmaterial, Beleuchtung, sowie sonstige Bureau-Kosten	38,593 „	8 „	8 „
es verblieben daher	63,418 Thlr.	24 Sgr.	7 Pf.

welche zu dem eigenthümlichen Fonds der Landschaft vereinnahmt worden.

Der eigenthümliche Fonds der Landschaft bestand zu Johannis 1864

1) aus Pfandbriefen				
a. zu 4% 103,775 Thlr.				
b. zu 3½% 1,617,700 „				
2) aus baar 15,130 „ 12 Sgr. 7 Pf.				
zusammen	1,736,605 Thlr.	12 Sgr.	7 Pf.	
Hiezu tritt				
3) das für die Landschaft auf den in hiesiger Stadt auf dem Graben sub Nr. 31 u. 32 belegenen Grundstücken eingetragene Kapital von 13,000 Thlr. wovon bereits bis jetzt 7,857 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. amortisirt sind, daher der Landschaft noch gebühren	5,142 Thlr.	17 Sgr.	2 Pf.	
4) das landschaftliche Gebäude, dessen Bau gekostet	76,856 „	15 „	8 „	
Der gesammte eigenthümliche Fonds beträgt daher	1,818,604 Thlr.	15 Sgr.	5 Pf.	

Posen, den 12. April 1865. **General-Landschafts-Direction.**

Gas-Beleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Den Inhabern unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien machen wir hierdurch bekannt, daß die
für das Jahr 1864 auf acht Procent festgesetzte Dividende
gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine **in den Wochentagen vom 25. April bis 13. Mai d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,** in unserem Central-Bureau, Ring Nr. 25, in Empfang zu nehmen ist. Bei Einlieferung von mehr als drei Dividendenscheinen erfolgt die Auszahlung nur gegen Beifügung eines Nummernverzeichnisses.

Breslau, den 24. April 1865. [4499]

Das Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Die heilige Schrift

in verschiedenen Sprachen und Confessionen, wovon die Katholische mit bischöflicher Approbation versehen ist, wird unter dem Kostenpreis verkauft in der [4884]

Bibel-Niederlage am Oberschles. Bahnhof Nr. 30.

Extrazug nach Stettin

zur Industrie- und landwirthschaftlichen Ausstellung.

Abgang von Breslau vom Central-Bahnhofe
Sonntag, den 14. Mai 1865, 7 Uhr Vormittags.
Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt
in III. Wagenklasse 5 Thlr. 15 Sgr.,
in II. Wagenklasse 8 Thlr.
Gültigkeit der Billets zur Rückfahrt 14 Tage.
Interims-Billets sind zu haben in Breslau
bei Herrn **Pracht,** Ohlauerstraße Nr. 76,
„ „ **Hipauf,** Oderstraße Nr. 28,
„ „ **Benno Milch,** Ring Nr. 4.

Daselbst werden auch Bestellungen auf Quartiere und Meldungen zur Theilnahme an der Extrafahrt nach der Insel Rügen entgegengenommen.

Auswärtige erhalten durch Herrn **Benno Milch** gegen Einsendung der Beträge in Postanweisung umgehend die Interims-Billets.

Da die Bahn-Verwaltung von uns eine definitive Erklärung am 9. Mai verlangt, so muß die Lösung der Interims-Billets bis zum 8. Mai bestimmt erfolgen. [4865]

Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die Lieferung von 100 Stück **schmiedeeisernen Speichenrädern** für unsere Bahn soll auf Grund der in unserem Centralbureau hierselbst zur Einsicht offenliegenden Zeichnungen und Bedingungen im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferung der Räder muß mit dem ersten Juli d. J. begonnen und so betrieben werden, daß von da ab alle 14 Tage mindestens 8 Räder zur Ablieferung kommen.

Offerten auf die ganze Lieferung ersuchen wir **bis zum 10. Mai d. J.** mit der äußeren Bezeichnung: „Submission auf schmiedeeiserne Speichenräder" an uns einzureichen.

Submittenten bleiben bis zum 20. Mai d. J. an ihre Offerten gebunden.

Stettin, 29. April 1864. [4824]

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.

Die Zeichner der Actien werden aufgefordert, die 9. und 10. Rate mit zusammen zwanzig Prozent des gezeichneten Betrages, oder **10 Thlr. per Actie,** bei dem **Bankierhause Ruffer** hierselbst nach § 4 des Statuts binnen vier Wochen einzuzahlen.

Breslau, den 1. Mai 1865. [4840]

Das Directorium
v. Görtz. Dr. Grube. Ruffer. Gutke. Dr. Lewald.

Bekanntmachung.

Der am **1. Mai d. J.** fällig werdende **Coupon** der 5procentigen **Silberpfandbriefe** der k. k. privilegirten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien wird in [4851]
effectivem Silber österreichischer Währung oder in Banknoten österr. W. zuzüglich des Tages-Courses
bei der **Hauptkasse** der Anstalt in **Wien,**
bei der **Filiale** der k. k. priv. österr. **Creditanstalt** f. H. u. G. in **Triest;**
ferner in süddeutscher Währung im Verhältniß 6 Fl. österr. Währung = 7 südd. W.
bei **Gebrüder Beethmann** in **Frankfurt a. M.,**
bei der königl. württembergischen **Hofbank** in **Stuttgart,**
bei **Rob. v. Fröhlich & Söhne** in **München,**
bei **Chr. v. Fröhlich & Söhne** in **Augsburg,**
bei **Lödel & Merkel** in **Nürnberg,**
bei **G. Müller & Cons.** in **Carlsruhe;**
weiteres in Thaler preuß. Courant im Verhältniß 2 Thaler preuß. Courant 3 Fl. Silber österr. W.
bei der General-Agentur **Delbrück, Leo & Comp.** in **Berlin,**
bei **Salomon Heine** in **Hamburg,**
bei **Heinrich Küstner & Comp.** in **Leipzig,**
bei **Michael Kaskel** in **Dresden,**
bei Ignatz Leipziger & Comp. in Breslau,
bei **Adolph Meyer** in **Hannover,**
bei **N. S. Nathalion Nachfolger** in **Braunschweig,**
bei **G. E. Heydemann** in **Bautzen**
im vollen Nennwerth ohne allen Abzug eingelöst.

Die k. k. allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

Brandversicherungsbank für Deutschland in Leipzig.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, dass wir dem Kaufmann
Herrn Ferdinand Stephan in Breslau
die General-Agentur für die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln übertragen haben.

Leipzig, den 15. April 1865. **Die Direction.**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen auf **Gebäude und bewegliche Gegenstände aller Art** gegen Feuersgefahr bestens empfohlen und bin zur Ertheilung von Antragformularen, sowie zu jeder sonstigen Auskunft gern erbötig.

Breslau, den 24. April 1865. [4517]

Ferdinand Stephan,
General-Agent der Brandversicherungsbank für Deutschland in Leipzig.
Comptoir: Weiden-Strasse Nr. 25.

Bad Elster

bei Adorf im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Eröffnung der Saison: am 15. Mai. **Schluß:** am 30. September.

Mineralquellen; 5 alkalisch-salinische Stahlquellen, reich an Kohlensäure, schwefelsaurem Natron, Chlornatrium, kohlensaurem Natron und kohlensaurem Eisenoxydul; 1 Glaubersalzsäuerling.

Moorbäder (salinischer Eisenmoor).

Gute Kuh- und Ziegenmolken (unter ärztlicher Controle täglich frisch bereitet).

Frische Kräutersäfte.

Gesündeste Lage in romantischer Waldgegend; vorzügliche Bademusik; Telegraphen-Station; Postverbindung mit der Stadt Plauen, Hauptstation der Sächsisch-Baierischen Staatseisenbahn.

Gut eingerichtete Hotels und Logirhäuser; dergleichen Restaurationen, unter welchen eine israelitische Speisewirthschaft in Aussicht. Lesecabinets und Leihbibliotheken; Gelegenheit zum Unterricht von Kindern aus den höhern Ständen.

Der Königliche Brunnen- und Badearzt Herr Hofrath Dr. Flechsig, und die Herren Badeärzte Dr. Bechler, Dr. Kohl, Dr. Löbner ertheilen bereitwilligst jede, in das ärztliche Fach einschlagende Auskunft.

Bad Elster, im Monat April 1865.

Der Königliche Bade-Commissar **von Paschwitz.** [4592]

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **F. Haller**'schen Concursmasse gehörenden, noch bedeutenden Möbel-Bestände in allen Holzarten, werden in dem bisherigen Local **Neue-Taschen-Straße Nr. 9,** eine Treppe, ausverkauft. [4860]

Der Massen-Verwalter.

[756] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1638 die Firma **Theodor Schneider** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Schneider** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[757] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist Nr. 277 **Willibald Henschel** hier als Prokurist des Kaufmanns **Moritz Jacob Henschel** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 626 eingetragene Firma **M. J. Henschel** heut eingetragen worden.

Breslau, den 26. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[131] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht Breslau.

Das dem Hausbesitzer **Heinrich Wilhelm Finger** zu Breslau gehörige Restbauergut Nr. 1, Unchristen, abgeschätzt auf 5956 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf., laut der nebst Hypothekenschein in unserem Büreau III B. einzusehenden gerichtlichen Taxe, soll

den 9. Juni 1865, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 22. Oktober 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Breslau. I. Abtheil.

Das der verehelichten **Marie Schwarz,** geb. **Schilling,** gehörige, unter Nr. 107 zu Lehmgruben belegene, von der Stelle Nr. 10 daselbst abgetretene **Grundstück** von 28 Quadratruthen nebst darauf errichteten Gebäulichkeiten, abgeschätzt auf 11,288 Thl. 13 Sgr. 7½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 16. Novbr. 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Hrn. Gerichts-Assessor Beier, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. II.

subhastirt weren.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 21. April 1865. [755]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Als muthmaßlich gestohlen sind folgende Gegenstände in Beschlag gelegt worden;

1) ein weißes gesticktes Mullkleid;
2) sieben Umschlagetücher von verschiedener Farbe;
3) 19 Ellen schottischer Kleiderstoffe;
4) ein Rest schottischer Kleiderstoffe und ein aus demselben Stoffe gefertigtes Kleid.

Die unbekannten Eigenthümer, sowie Diejenigen, welche über den Eigenthümer dieser Gegenstände Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, davon dem unterzeichneten Gericht (Verhörzimmer Nr 8) Kenntniß zu geben. Die gedachten Gegenstände können in dem Asservatorium hierselbst in Augenschein genommen werden. [758]

Breslau, den 26. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht, Abth f. Straff.

Der Untersuchungs-Richter.

---

[751] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters und Handelsmannes **Wilhelm Urban** zu Jauer, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 22. Mai 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 1, unseres Gerschäftslokales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Jauer, den 22. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Martini.

---

[565] **Nothwendiger Verkauf.**

Königl. Kreis-Gericht zu Lauban.

Das der verehelichten Gerbermeister **Gasse, Agnes,** geborenen **Groß,** gehörige, sub Nr. 239 zu Schönberg belegene Haus mit Garten, abgeschätzt auf 5565 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem 3. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 24. Oktober 1865, Vorm. 11 Uhr, an Gerichtsstelle zu Schönberg subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung. [752]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 83 die Firma **O. von Koscielski** auf Ponoschau, und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer **Oscar von Koscielski** auf Ponoschau am 27. April 1865 eingetragen worden.

Lublinitz, den 26. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Offene Lehrerstelle. [733]

Bei der hiesigen Realschule erster Ordnung ist die sechste ordentliche Lehrerstelle vacant. Dieselbe soll zu Michaelis d. J. mit einem Lehrer besetzt werden, welcher die facultas docendi in der Chemie für Prima, in der Mathematik für mittlere Klassen besitzt und sprachlichen Unterricht in einer unteren Klasse ertheilen kann. Das Jahresgehalt beträgt 500 Thlr. — Geeignete Bewerber um die Stelle wollen uns ihre Meldungen alsbald zugehen lassen.

Grünberg in Schles., den 25. April 1865.

Der Magistrat.

Aerztliche Hilfe für Geschlechts- und Hautkranke:

Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage. [5541]

---

[410] **Bekanntmachung.**

Der Majoratsbesitzer **Eduard Graf von Oppersdorf** zu Schloß Ober-Glogau hat die **Errichtung eines Familienschlusses** beantragt, durch welchen er ermächtigt werden soll:

1) Zur Bestreitung der Kosten einer Drainage von 2848 Morgen ein Darlehn von 39,000 Thlr. in landschaftlichen Pfandbriefen auf die Substanz des Majorats Ober-Glogau aufzunehmen und
2) den, einen Bestandtheil desselben Majorats ausmachenden, sogenannten Servitutwald im Flächeninhalte von 2701 Morgen, welcher dem Majorate durch Vergleich vom 31. Mai 1796 vom Dominio Chrzelitz für abgelöste Holzgerechtsame übereignet wurde, für einen Kaufpreis von 200,000 Thlrn. zu veräußern; diesen Kaufpreis zum Ankaufe neuen Grundbesitzes für das Majorat zu verwenden, sowie endlich, falls der Kaufpreis des neuen Grundbesitzes durch die für den Wald zu erzielenden Kaufgelder nicht gedeckt werden sollte, den fehlenden Betrag als eine Majoratsschuld auf das Majorat oder nur auf den neuen Grundbesitz in landschaftlichen Pfandbriefen aufzunehmen.

Die beiden ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Fideikommiß-Anwärter und zwar:

1) der Graf **Joseph Georg von Oppersdorf,** geboren am 2. Juli 1812,
2) der Graf **Georgius, Anna, Maria, Julianus, Octavianus, Augustus von Oppersdorf,** geboren den 21. April 1826,

beide Söhne des am 25. August 1841 auf Schloß Petrowitz im Prochiner Kreise in Böhmen verstorbenen Grafen **Georg von Oppersdorf,**

werden hierdurch aufgefordert, ihre Erklärung über den zu errichtenden Familienschluß bei uns spätestens in dem auf den

6. September, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath **Wiener** im Geschäftszimmer Nr. 4 hierselbst anberaumten Termine abzugeben, widrigenfalls nach dem Ablaufe des Termins der Ausgebliebene mit seinem Widerspruchsrechte präkludirt werden wird.

Neustadt O.-S., den 10 Februar 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [753]

Aus einer der vom Kammer-Commissarius **Gottsmann** hierselbst begründeten **Stiftungen,** sollen alljährlich zwei hiesige Bürgerstöchter, elternlos, dienend, moralisch sich führend, bei ihrer Verheirathung mit gut sich führenden Männern, jede eine Ausstattung von 150 Thlr. erhalten. Wir fordern hiernach zu Ansprüchen Berechtigte, die bis ult. Dezember d. J. als Bewerberin auftreten wollen, auf, sich mit Ueberreichung ihrer jüngsten Dienstatteste, sowie für sich und ihre Bräutigams mit Führungsattesten ihrer Ortsgeistlichkeit persönlich, oder in portofreien Briefen bei uns zu melden.

Pleß, den 21. April 1865.

Der Magistrat.

[4866] **Auction,**

Die zum Nachlasse des Justiz-Raths Dr. **Hayn** gehörigen Bücher werden nicht, wie angezeigt, am 4., sondern **erst am 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** ein Theil des Mobiliars dagegen am ersteren Tage Nachmittags versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Comm.

Auction. [4905]

Donnerstag den 4. Mai, Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz

1) vier große starke Arbeitspferde,
2) drei Rollwagen,
3) einen Brettwagen

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [5580]

Donnerstag, den 4 Mai Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich Reusch straße Nr. 48 im Hofe

eine Partie echt quedlinburger Zucker-Rübensamen bester Qualität, Grashoff'sche Waare

meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auct.-Comm.

[4908] **Auction.**

Wegen Angabe eines Sattlergeschäfts werde ich Freitag den 5. Mai, Vormittags von 9 Uhr ab, im Tempelgarten (Neue-Gasse) das gesammte Lager von Sattlergegenständen, als **Koffer, Peitschen, Zäume, Geschirre, Stöcke,** sowie Glasschränke mit Schiebfenster und andere Utensilien meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

[4909] **Auction.**

Freitag den 5. Mai, Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz wegen Versetzung des Besitzers

eine Rappen-Stute, 7'', 10 Jahr alt, 5 Jahr bei der Infanterie geritten, auch als starkes Zugpferd geeignet,

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct.-Comm.

Kiefern-Nutzholz-Auction.

Circa 1500 Stück 130 bis 150 Jahre alte starke Kiefern von ca. 55 bis 70 Fuß Länge sollen am 12. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Dominium Pohlschildern in Schlesien meistbietend auf dem Stamm verkauft werden.

Das Revier ist 1½ Meile von der Oder und ½ Meile von der Eisenbahn-Station Liegnitz entfernt. Dasselbe soll im Ganzen oder in drei durch Wege getrennten Abtheilungen verkauft werden.

Der Oberförster Schroth zu Pohlschildern weist Kaufliebhabern die Bestände jeder Zeit nach. Bei demselben sind auch die Licitations-Bedingungen, und auf Verlangen die Taxe der Hölzer einzusehen. [4483]

Hôtel de Rome.

Par l'agrandissement de la restauration internationale, le grand choix des journaux indigènes et étrangers il s'est encore remarquablement augmenté.

[4793] **E. Astel.**

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Genehmigt durch des Königs von Preußen Majestät unterm 6. Juli 1864.

Emittirtes Grund-Kapital 750,000 Thaler,

welches bis auf Zwei Millionen Thaler erhöht werden wird.

Mitglieder des Verwaltungsraths der Preußischen Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft: [4801]

Hugo Fürst von Hohenlohe, Herzog von Ujest, Vorsitzender.
Wilhelm, Fürst zu Putbus. **Emmo Graf Schaffgotsch.**
J. v. Treskow auf Grocholin. **E. v. Zobeltitz auf Spiegelberg.**
Hermann Henckel, Banquier und Haupt-Director der Preußischen Hypothekenbank in **Berlin.**
Director: **Carl Fritschen.** Bevollmächtigter: **R. Bergemann.**

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung und Ausführung von Hagelversicherungen bei obiger Gesellschaft dem landwirthschaftlichen Publikum ganz ergebenst; die Gesellschaft gewährt den Versicherten:

1) **billigere Prämien als bei sämmtlichen Actien-Gesellschaften;**
2) **Antheil am Geschäftsgewinn** § 20 der Statuten;
3) **volle Sicherheit** für **ungekürzte** und **prompte Entschädigung** im Schadenfalle auch für den kleinsten Schaden bis zu **1/15** herunter;
4) **gleiche Prämien für Halm- und Hülsenfrüchte incl. Lupinen.**

Die vorkommenden **Hagelschäden** werden nur durch **diejenigen Deputirten und Vertrauensmänner geschätzt und festgestellt, welche der Gesellschaft durch die Herren Versicherten in Vorschlag gebracht werden.**

Antragspapiere, Prospecte 2c. sind bei Unterzeichneten unentgeltlich zu haben, und sind dieselben zur Ertheilungje der zu wünschenden Auskunft bereit. Breslau, den 30. April 1865.

O Opitz,

General-Agent für Schlesien der Preuß. Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,

Junkernstraße Nr. 2.

Eduard Vetter, Agent, Junkernstr. 7. **Simmel & Wohlauer,** Agenten, Kleine Groschengasse 5.

Preuß. Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Die vorstehend genannte Gesellschaft, welche durch ihre zweckmäßigen, den landwirthschaftlichen Verhältnissen in jeder Beziehung Rechnung tragenden Einrichtungen bei ihrem Entstehen mit Freuden begrüßt worden ist, ist in der letzten Zeit durch anonyme Druckschriften, welche in einer großen Menge von Exemplaren an die Herren Gutsbesitzer versandt worden sind, angegriffen worden.

Durch Aufstellung willkürlicher Exempel hat man darin, in einer den Laien wohl leicht täuschenden Weise, versucht, die praktischen Ideen des Unternehmens zu entstellen und die Principien der Gesellschaft zu verdächtigen.

Die Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft hält es nicht für angemessen, auf eine Polemik, solchen Angriffen gegenüber, sich einzulassen, sie wird lediglich das von ihr aufgestellte Programm in consequenter Weise durchführen. Zur Kennzeichnung der anonymen Angriffe sei hier nur gesagt, **daß die erwähnten Druckschriften von den Concurrenz-Anstalten verfaßt worden sind und durch deren Vertreter versendet werden.** Gerade darin, daß Concurrenz-Anstalten sich bemühen, die Einrichtungen der neuen Gesellschaft zu schmähen, wird jeder Einsichtige den Beweis finden, daß diese Einrichtungen **wirklich gute** und **zweckmäßige** sein müssen, und daß die Concurrenz den Einfluß derselben fürchtet. Thatsächlich haben diese Angriffe auch nur dazu beigetragen, das Vertrauen zu dem Institut zu heben, denn gerade seit dem Erscheinen der erwähnten Flugschriften sind der Preußischen Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zahlreiche Dienstanerbietungen sowohl von Deputirten wie anderen langjährigen thätigen Organen der Concurrenz gemacht worden, und figuriren in ihren Registern schon eine große Anzahl der intelligentesten und langjährigsten Versicherten der Concurrenz.

Der unterzeichnete Generalmandatar der Gesellschaft für Schlesien hielt sich zu vorstehender Erklärung verpflichtet, und wird den Herren Versicherten am Schluß des Jahres ein vollständiges Bild aufrollen, welches die verdrehten Zahlen und sonstigen Entstellungen der von der Concurrenz in die Welt geschleuderten Schriftstücke darthun und die consequente Durchführung des aufgestellten Programms bestätigen wird.

Er ladet die Herren Landwirthe wiederholt zu recht zahlreicher Betheiligung bei der Preußischen Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft ein, und können dieselben die Wahrnehmung ihrer Interessen bei vorkommenden Hagelschäden sich schon um deswillen für versichert halten, als die **Abschätzungen nur durch diejenigen Vertrauensmänner und Deputirten erfolgen werden, welche die Herren Versicherten der Gesellschaft dazu in Vorschlag bringen.** Breslau, im Mai 1865. [4904]

O. Opitz,

General-Agent für Schlesien der Preuß. Hagel-Versicherungs-Actien Gesellschaft.

Die nunmehr so beliebt gewordenen

Fanchon- und Chignon-Hüte

empfehlen in grösster Auswahl [4900]

Poser & Krotowski.

Das vacante hiesige **Rabbinat** soll neu besetzt werden. Außer einem festen Gehalt von 700 Thlr. jährlich sind nicht unerhebliche Nebeneinkünfte mit der Stelle verbunden. Die geehrten Bewerber, welche ihre talmudische Befähigung, sowie ihre regelmäßige academische Bildung nachweisen können, wollen bis zum 15. Juni d. J. ihre Zeugnisse dem unterzeichneten Vorstande einreichen. [4573]

Nakel, den 24. April 1865.

Der Verwaltungs-Beamten Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde.

L. A. Kallmann.

Für die erste **Lehrerstelle** an unserer Gemeindeschule werden noch Bewerbungen entgegengenommen. [4757]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Lublinitz.

Offene Lehrerstelle.

An der evangel. Vereinsschule wird zum 1. Juli d. J. die vierte Lehrerstelle, mit einem festen Einkommen von 200 Thl. jährlich, vacant. Geeignete Bewerber wollen sich bei dem Hrn. Pastor Letzner, unter Beibringung ihrer Zeugnisse melden. [4772]

Der Vorstand.

Internationale **Restauration, Lese- und Billardsalon.**

Hôtel de Rome,

Albrechtsstrasse 17,

[4794] **Breslau.**

Für Hautkranke!

Sprechst.: Riemerzeile 19, Vorm. 10—1 U. Privatwohn.: Sonnenstr. 36, Dr. **Deutsch.**

Bad Langenau

in der **Grafschaft Glaz** mit seinen **Stahl-** und **Moor-Bädern** sowie seiner **Brunnen-** und **Molken-Kur-Anstalt** wird den **20. Mai** eröffnet. Bestellungen auf Wohnungen, Brunnen, der sich wegen des festen Gebundenseins seiner Bestandtheile zum Versenden ganz besonders eignet, sowie auf Moorerde erledigt die Bade-Inspection. Aerztliche Auskunft ertheilt der Badearzt, Kreisphysikus **Dr. Kuschel.** Mit der Eisenbahnstation **Frankenstein** findet täglich zweimal directe Postverbindung statt. [4327]

Soolbad Arnstadt.

Das wegen seines gesunden Klima's seit Jahren rühmlichst bekannte, in romantischer Gegend am Abhange des Thüringer Waldes gelegene Soolbad Arnstadt eröffnet seine diesjährige Saison in der Mitte des Monates Mai. Die nächste Eisenbahnstation Dietendorf ist 2 Stunden entfern und hat regelmäßige Postverbindung. Nähere Auskunft ertheilt das unterzeichnete Directorium.

Arnstadt, den 26. April 185. [4833]

Das Directorium des Soolbadevereins.

Dr. C. A. Nicolai, fürstlicher Rath. Fr. Oswald, Hofapotheker. Dr. W. Franke. J. Wärlich, A. J. Koch, K. Jung, Kaufleute. R. Bärwinkel, Rechtsanwalt. Chr. Hanneberg, Commissions Inspector. G. Schilling.

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen etc. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem geehrten Publikum bestens empfohlen. [4515]

Achtungsvoll ergebenst

Rud. Gräbert.

Dr. Levinstein's Maison de santé.

Schöneberg bei Berlin.

Frühjahrs-Kuren in den für diesen **Zweck** hergerichteten Glashallen. Kuh-, Ziegen-Molken, Brunnen, medicin. Bäder (Moor-, Aachener, Teplitzer 2c.) täglich. Kuren im pneumatischen Kabinet (gegen Asthma, Bleichsucht, beginnende Lungen-, Herz- und Gehör-Leiden), mit Inhalationen und Electricität (Inductions- und constanter Strom gegen Lähmung, Rheumatismus), leitet Dr. Levinstein, ebenso die Klinik für Krankheiten der Gehör- und Athmungs-Organe (Nase, Hals, Brust) und des Herzens. Berlin, U. d. Linden 24, von 11—1 Uhr; Schöneberg, von 4—5 Uhr. [4490]

Meldungen zur Aufnahme von acuten und chronischen Patienten in die mit allem Comfort für die Krankenpflege ausgestattete Anstalt nimmt das Bureau derselben an.

Privat-Entbindungshaus,

concess. mit Garantie der Discretion. Berlin, gr. Frankfurterstraße 30. **Dr. Vocke.**

Privat-Heilanstalt für [5568]

Haut- u. Geschlechtskranke!

Sprechstunde: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.

Dr. **Demlow,**

Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Das von meinem sel. Schwager **J. Rother** seit 21 Jahren in Gleiwitz betriebene **Leder-Geschäft** werde ich in Verbindung mit meiner hiesigen Handlung in unveränderter Weise fortsetzen. [5545]

Breslau, im April 1865.

Bernard Schlesinger.

Hält das größte Lager von Knaben-Röcken.

Knaben-Westen.

Albrechtsstraße Nr. 46. **P. Karpe's Kleider-Magazin** Albrechtsstraße Nr. 46.

Mein Kleider-Magazin in der Albrechtsstraße 46 ist eines der reichlichst assortirten in Breslau. Vieljährige und solide Kundschaft haben mich in den Stand gesetzt, die Bedürfnisse aller Stände zu den billigsten Preisen zu befriedigen, dabei habe ich nicht nöthig, durch marktschreierische Anpreisung sogenannter beispielloser Wohlfeilheit das Publikum irre zu leiten, da eine solche Wohlfeilheit nur auf Kosten der Waarengüte erzielt werden könnte; die wohlfeilsten Kleider der angepriesenen Art sind bekanntlich die theuersten, da sie oft nur Tage und Stunden dauern. Bei mir kaufen demnach auch vornehme und weniger bemittelte Leute, welche darauf sehen müssen, daß ihre Kleidungsstücke aushalten. Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison habe ich bereits einen sehr bedeutenden Vorrath der nach der neuesten Mode angefertigten Kleidungsstücke, denn da meine Waare immer raschen Abgang findet, so sammeln sich in meinem Laden keine Ladenhüter, welche nicht der neuesten Façon entsprechen. Die Stoffe sind aus den besten und solidesten Fabriken, die Muster sind die neuesten des Jahres, daher aus meiner Bekleidungs-Anstalt nur vollendete Dandy's hervorgehen können, und erlaube ich mir dieselbe zur recht fleißigen Benutzung angelegentlichst zu empfehlen. [4842]

P. Karpe, Albrechtsstraße 46.

Knaben-Hosen.

Knaben-Jacken.

Ring Nr. 30 im alten Rathhause und Schuhbrücke Nr. 77:

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung.

Die Ausstellung umfaßt über 1000 Ansichten aller Länder, die besten und feinsten Erzeugnisse der Neuzeit. [5560]

Jedes Bild ist am Orte in den betreffenden Ländern und Gegenden auf Glas photographirt worden, jedes einzelne in der Ausführung ein Meisterwerk zu nennen und eine Reproduction der Natur, wie sie eben nur die Photographie auf ihrem jetzigen Standpunkte liefert. Jeder einzelne Apparat ist durch Gas erleuchtet. Für alle diejenigen, welche in meinem Atelier photographirt werden wünschen, ist die Ansicht gratis.

Täglich geöffnet von Früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Entree pro Person 7½ Sgr. — 6 Billets 1 Thlr. an der Kasse und in meiner Wohnung, Alte Taschenstraße Nr. 15, zu haben.

A. Lau, Hof-Photograph.

Mac Cormick's patentirte selbstablegende Mähmaschine.

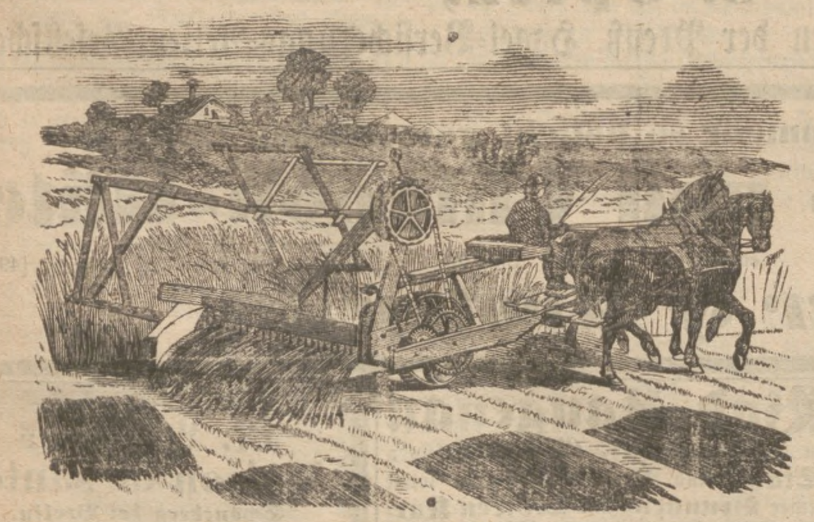
zum Schneiden von Getreide, Bohnen, Klee, Luzerne, Lupinen, Esparsette u. Raps ꝛc.

Burgess & Key manufactures London,

und

Mac Cormick Inventor, Chicago,

erlaube sich ihre Freunde darauf aufmerksam zu machen, daß sie den Herren **Goetjes, Bergmann & Comp.** in Neudnitz bei Leipzig für den Vertrieb ihrer



Ernte-Maschinen eine General-Agentur

über die Districte: **Thüringen**, Provinzen **Sachsen**, **Brandenburg**, **Posen**, **Schlesien** und für das Königreich **Baiern** übertragen haben und sichern durch diese Herren beste Bedienung zu.

P. P.

Bezugnehmend auf obiges Inserat erlauben wir uns die Herren Oekonomen und Landwirthe aufmerksam zu machen, daß in der vorigen Ernte auf Salzmünde eine derartige Maschine thätig arbeitete und die Leistungen derselben Herrn Geheimrath J. G. Boltze zu weiteren Bestellungen veranlaßten.

Wir verkaufen diese Maschinen zu **Original-Fabrik-Preisen, Fracht und Zoll frei**, Preis loco Breslau £ 39½, à 6⅞ Thlr. = Thlr. 270, und bitten um recht baldige Ertheilung von Aufträgen.

Die **Directionen** von **landwirthschaftlichen Vereinen** werden besonders aufmerksam gemacht, daß wir bereit sind, Versuchs-Maschinen schon für die Kleearbeit zu stellen, um uns dadurch die Aufträge für die Ernte zeitig genug noch zu sichern. Neudnitz bei Leipzig, den 16. April 1865.

Goetjes, Bergmann & Co.

P. S. In den Tagen des **Breslauer Maschinen-Marktes** vom 1. bis 6. Mai d. J. sind dergleichen Maschinen in Breslau ausgestellt und sind wir, sowie unser Vertreter Herr **E. Heidemann** in Liegnitz gern bereit, jede nähere Auskunft zu ertheilen.

[4403] Die Obigen.

Liliput-Brezeln, 250 bis 300 Stück auf's Pfund.

Ein Miniaturgebäck von höchst angenehmem Geschmack und Haltbarkeit, feinstes Thee- und Naschgebäck, welches sich auch prächtig zu Wein- und Fruchtsuppen, wie auch zur kalten Schale eignet, empfehle ich als neueste und in dieser Art einzig existirende Delikatesse. Dieses Gebäck eignet sich besonders für Conditoreien, Weinlokale, Restaurateure (Bahnhöfe), Theater ꝛc. und ist nur allein bei mir zu haben.

C. E. Stoebisch, Elisabetstrasse 14.

NB. Der große Absatz, dessen sich dieses Gebäck zu erfreuen hat, veranlaßt mich, die geehrten Herrschaften, namentlich die auswärtigen, zu ersuchen, mir ihre gefälligen Aufträge stets rechtzeitig zukommen zu lassen, damit ich prompt liefern kann.

Die geehrten Besucher der Maschinen-Ausstellung

erlaube mir ergebenst auf meine daselbst ausgestellten

äußerst eleganten Nähmaschinen

und auf einige dabei befindliche

Meisterwerke von Verschluß-Kasten

aufmerksam zu machen.

General-Depot

der hamb. amerikan. Nähmaschinen:

C. J. Bräuer jun.,

Alte-Taschenstraße Nr. 17, neben

[4871] Graf Henkel's Palais.



Magasin de Paris, Desfossé,

74, Ohlauerstraße 74,

empfiehlt seine **Nouveautés** in **Hüten, Handschuhen, Cravatten, Parfümerien, Bürsten, Kämmen, Spazierstöcken, Schirmen, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Albums, Flacons, Fächern, Herren- und Damen-Morgenschuhen, Toiletten-Gegenständen** und **Luxus-Artikeln** in allen Genres. [4855]

Ein sehr großes Assortiment von **Bijouterien** u. s. w. zu mäßigen Preisen.

Artikel für Herren

sind bei uns in mannichfachster Auswahl vorräthig, insbesondere: **Oberhemden,** von rein Leinen, Piqué, weiß und couleurt Percal (letztere in den reizendsten Dessins, besonders für die Herren **Oekonomen, Reiter, Jäger** und **von der Marine** sich eignend), für deren guten Sitz gewissenhaft Sorge getragen wird, **Halskragen,** von reinem Leinen und nur englischer Wäsche, **Unterjacken, Unterbeinkleider** und **Socken,** in Seide, reiner Wolle, Baumwolle, Vigogne und Leinen, alle erdenklichen Genres von **Shlipsen** und **Cravates, Reisedecken, Reiseplaids** (echt englisch), **Riemen, Hosenträger, seidene** und **leinene Taschentücher etc,** sowie sämmtliche Saison-Mode-Artikel. [4859]

Schlesinger & Teuber,

Magazin für Damen- und Herren-Artikel,

Schweidnitzerstraße Nr. 9 (Ecke Carlsstraße).

Hiermit empfehlen wir unser [4867]

Lithographisches Institut

zur Anfertigung aller lithographischen Arbeiten in Schrift und Zeichnung, und sichern **beste** und **schnellste** Ausführung zu.

S. Corpulus & Bloch,

Ring Nr. 29, zur goldn. Krone, Ecke Ring u. Ohlauerstr.

Bestellungen auf Granitwerkstücke,

sowie **Pflastersteine** werden ohne Einmischung eines Agenten nur allein und am **billigsten** angenommmen von dem Steinbruchbesitzer

[5564] **M. Mendelsohn,** Nicolai-Stadtgraben 6a.

Die neuesten

New-Yorker Zeitungen,

deutsch und englisch

mit näheren Nachrichten über die Ermordung des Präsidenten Lincoln sind zu lesen im **Hôtel de Rome,** Albrechtsstraße 17 in Breslau. [4799]

Helgoland.

Eröffnung des Bades am 17. Juni. [4832]

Für die Frauenwelt.

In des Unterzeichneten Apotheke wird laut ärztlicher Verordnung ein Medicament angefertigt, das nach langjähriger praktischer Erfahrung die Beschwerden bei Frauen hebt, die sich in gesegneten Umständen befinden und namentlich dahin wirkt, eine möglichst gefahrlose Entbindung zu erzielen. Die Arznei ist bekannt unter dem Namen „Dr. Legab's Frauen-Elixir." Preis pro große Flasche 1 Thlr. — **Streng wahrheitsgetreue Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Medikaments werden beigefügt.**

Bielschowsky, Apothekenbesitzer

[4297] in Bojanowo, Großherz. Posen.



[3549] **60 Zimmer** von **12½—20 Gr.**

Der Besitzer empfiehlt sich ergebenst.

Annoncen

in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen werden von unterzeichnetem **Annoncen-Bureau** zu **Original-Preisen** angenommen und täglich an die betreffenden Zeitungen befördert. Bei Inseraten für mehrere Zeitungen ist nur ein Aufsatz nöthig und wird auf Verlangen über jedes Inserat ein Belag geliefert.

L. Stangen'sches Annoncen-Büreau,

Breslau, Karlsstraße Nr. 42.

Gutsherrschaft,

in österr. Galizien, an der galizischen **Eisenbahn gelegen,** — sechs Meilen von Lemberg entfernt — bestehend aus einem Städtchen und mehreren Attienzdörfern, deren Dominikal-Gesammt-Areal 2067 Joch beträgt — mit einem einstöckigen Palais im gothischen Stile, sammt Parkanlagen und Gärten — mit Wirthschaftsgebäuden im guten Zustande, einem Zinshaus, mehreren Gast-, Schank- und Einkehrhäusern — zwei Mahlmühlen — einem Branntwein- und Bierbrauhause — mit dem Bezugs-Rechte von trockenen Gefällen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Diese Güter sind schuldenfrei und blos mit einem Sparkassadarlehne im Restbetrage von 16,000 Fl. österr. Währung belastet. Der Kaufpreis ist 240,000 Gulden ö. W. — **Der Eisenbahnhof befindet sich mitten auf dieser Gutsherrschaft.** [4182]

Nähere Auskunft ertheilt Landes-Advokat Dr. Polanski in Lemberg, und Landes-Advokat Dr. Waygart in Przemysl.

Beachtungswerth für das

Herren-Publikum!



Meine Fabrik und mein Lager von Seidenhüten in den elegantesten Façons, mit tiefstem, schwarzem Glanze, sehr leicht und dauerhaft, gänzlich schweißlos und wasserdicht gearbeitet, sowie die größte Auswahl von Filzhüten in den modernsten Formen und Farben empfiehlt zu den solidesten Fabrikpreisen

[4812] **Carl Schieß,** Hutfabrik, Schweidnitzerstr. 13.

Flügel und Pianino's

empfiehlt unter Garantie und zu soliden Preisen die Pianoforte-Fabrik [5563]

Reichelt & Schön, Ring 56.

Gebrauchte werden angenommen.

! Mahagoni-Möbel !

Sopha's, Fauteuils, Roll-Büreaux, Silberspinde, Buffets, Barockspiegel mit Marmor, Alles fast neu, ist billig zu verkaufen Reuschestraße Nr. 47, 2 Treppen. [5576]



Feuer- u. diebessichere Geldschränke,

eiserne Bettstellen, Patent-Dampf-Kaffeebrenner stehen bei mir in jeder Auswahl vorräthig.

C. Beier,

Vorwerksstraße 23.

Zur gefälligen Ansicht stehen auch welche **Grüne-Baumbrücke 2** bei Herrn **Reichel.** [5523]

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [5397]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Breslau, 2. Mai 1865.

Lokal-Veränderung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein seit 20 Jahren Goldene-Radegasse Nr. 7 geführtes

Spezereiwaaren-, Eisen- und Produkten-Geschäft

nach **Goldene-Radegasse Nr. 10** verlegt habe.

Gleichzeitig erlischt die frühere Firma, **Gebrüder Pinoff**, und werde ich dasselbe von nun an unter der Firma

Samuel Pinoff

fortführen. — Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, mir dasselbe auch in dem neuen Lokale zu bewahren.

[5552] **Samuel Pinoff**, Nr. 10 Goldene-Radegasse Nr. 10.

Wilhelm Bauer jun.,

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.

Möbel-, Spiegel-, Polster-Waaren-Magazin.

Unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Erlen-Holz. Kirschbaum. Mahagoni. [4857]

Eine Stube complett 40—45 Thlr. 76—95 Thlr. 88—110 Thlr.

Ausverkauf von neuen Tapeten unter Fabrikpreisen.

Großes Lager von Pianos und Pianinos

Wiener gebogene Möbel zu Fabrikpreisen.

Stereoscopen,

Bilder und Apparate jeden Genres; [4854]

Photographie-Albums;

Nebelbilder-Apparate

nebst Chromatropen und Bildern;

Photographien, Originale in allen Formaten.

Ring Nr. 14. **Leopold Priebatsch,** Ring Nr. 14.

Flügel und Pianino's, neu und gebraucht, empfiehlt: [5569] **A. Stelzer**, Neumarkt Nr. 1, 2 Treppen.

Flügel und Pianino's aus Paris und Wien sind unter Garantie zu Fabrikpreisen **Salvatorplatz 8** zu kaufen und zu leihen.



Das Haupt-Depot

der modernsten französischen Seiden- und Filzhüte für Herren und Knaben, pro Stück 1, 1¼, 1½, 1¾, 2 bis 3 Thaler befindet sich einzig und allein nur bei [3998]

Kalischer & Bock, Schweidnitzerstraße 1, Ring-Ecke.

Für Nelkenfreunde.

Aus meiner bedeutenden Nelkensammlung offerire ich Nr. 0, nur beste Blumen ersten Ranges, das Dutzend 1¼ Thlr. mit Charakteristik, — Nr. 1 Thlr. [3819]

Kaufmann **G. A. Held** in Berlin, Markgrafenstraße 48.

Englische echt leinene Beinkleiderzeuge

in neuen geschmackvollen Dessins empfiehlt: [5419]

Wilhelm Regner, Ring Nr. 29, „goldene Krone."

Badegepäck und Frachtgüter

von **Breslau** nach **Hirschberg, Warmbrunn** und Umgegend werden von den Geschirren der [4850]

M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg

direct und **prompt** befördert. Bademeister **Peuser** in **Breslau** im Kronprinz nimmt Bestellungen für dieselben entgegen.

Möbelwagen.

Ihr gut eingerichtetes Möbelfuhrwerk empfehlen zum Transport unverpackter Möbel unter Garantie nach allen Gegenden:

M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg.

Für Park- und Gartenbesitzer,

Lorbeer-Kronen-Bäume, Ilex, grün- und buntblättrige Pyramiden, Buxbäume in Pyramiden- und Kugelform, goldgelbe Thuja in Kugelform, **Wellingtonia gigantea, Cupressus Lawsoniana** und andere schöne Coniferen zur Dekoration auf Rasenplätze 2c., empfiehlt die Handelsgärtnerei von

Julius Monhaupt, Sternstr. Nr. 7.

Das Baumschulen-Etablissement des Guido v. Drabizius

Klein-Kletschkau Nr. 2 in Breslau ist mit einheimischen und französischen Obst- und Zierbäumen und Gehölz, Rosen 2c. in den verschiedensten Sorten, Formen und Größen und Preisen, in der Vegetation zurückgehalten, reichlich versorgt und ladet Käufer zu deren Besichtigung ein. Auch sind noch 60,000 Stück 3jährige Weißdornsämlinge, verfügbar. [4891]

Ungar-Weinhandlung nebst Ausschank

[5559] **Robert Kessler, Ring Nr. 48.**

Niederlage von Oefen und Bauverzierungen,

Breslau, Gartenstr. 23,

halte ich ein sehr reichhaltiges Lager feinster Kamin- und Stuben-Oefen (sogenannte Porzellan-Oefen), sowie Bauverzierungen — aus eigener Fabrik — und empfehle dieselben zu den billigsten aber festen Preisen. [5555] **J. Mattern.**

Niederlage Steinauer Thonwaaren.

Durch neue Zusendung ist bei mir die größte Auswahl von Figuren, Consolen, Vasen, Ampeln, Brot- u. Fruchtschalen u. Blumentöpfen zu Fabrikpreisen. **S. Wurm**, Ohlauerstr. 81.

Knochenmehl

offerirt billigst unter Garantie der Reinheit die Fabrik Salzgasse 7, **Emanuel Freyhan.** [5518]

Zu dem am 2. Mai beginnenden **Maschinenmarkte** komme ich mit meinem verbesserten **Cultivator** nach Breslau, und indem ich denselben den geehrten Herren Landwirthen einer gütigen Beachtung bestens empfehle, erlaube ich mir zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß diese Maschine nicht nur als Jäter und Behäufler für Früchte in Reihenweiten von 12—18 Zoll zu gebrauchen ist, wobei sie drei Furchen auf einmal nimmt, sondern auch als 7schariger Grubber ausgezeichnete Dienste leistet. [4845]

Kochczütz bei Lublinitz O.-S., d. 30. April.

v. Arndt.

2000 Thlr.

werden Behufs Verarbeitung vorhandenen Rohmaterials **bald** gebraucht, und deshalb ein Socius gesucht. Für die ersten 5 Jahre werden ihm 15 pCt. und dann 20 pCt. der Einlage, die bis zu 6000 Thlr. ausgedehnt werden kann, als Dividende offerirt. Sicherstellung desselben selbstverständlich. Frankirte Adressen unter A. Z. 43 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4194]

Ein **Haus** nebst großem Hof und Garten, nahe am Wasser gelegen, geeignet zu jeder Fabrik-Anlage, in einer belebten Kreis-Stadt, nebst 21 Morgen Acker, ist mit oder ohne letzteren sofort aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Anfragen wolle man G. No. 240. frei Steinau a/O. poste rest. adressiren. [4026]

Weinhandlung

verbunden mit

Weinstube

von [4502]

Richard Green,

Albrechtsstraße Nr. 3.

Rhein- u. Moselwein von 6¼ Sgr. pr. Bout. ab.

Laternen,

[4788]

für **Schlösser, Hotels, Restaurationen und Gärten,**

Gartenspritzen, Bade-Apparate, Badewannen

empfiehlt zu billigen Preisen:

T. Friedrich,

Hintermarkt Nr. 8.

Wollsack-Leinwand, Rapstuch-Leinwand, Säcke

mit und ohne Naht [5418]

empfiehlt in großer Auswahl billigst:

Wilhelm Regner,

Ring Nr. 29, goldne Krone.

Dachpappen

eigener Fabrik, welche mit noch nicht entöltem Theer imprägnirt sind

engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Drahtnägel,

empfehlen [4733]

Stalling & Ziem,

Nicolaiplatz 1.

Das neu eingerichtete **Gasthaus, Hummerei 46, 47,** empfehle ich den geehrten Reisenden mit Versicherung der billigsten Preise und besten Bedienung. **H. Wuttke.**

Dreschmaschinen.

Den Herren Landwirthen empfiehlt praktisch construirte und gut gebaute **Dreschmaschinen** mit starkem, schmiedeeisernem Dreschkorb und schmiedeeisernem Cylinder, transportable sowie feststehend zu Riemenbetrieb mit Strohschüttler und Reinigungs-Apparat, **Schrotmühlen** mit Steinen und Mehlcylinder zu Hand- und Roßbetrieb, **Häckselmaschinen,** 2-, 3- und 4schneidig, zu Hand- und Roßbetrieb, sowie alle Gattungen landwirthschaftlicher Maschinen neuester u. bester Construction: **die landwirthschaftl. Maschinen-Fabrik von**

F. Riedel,

Breslau, Zwingerstraße 6. [4732]

Für Landwirthe

empfiehlt

Tätowirzangen, Trokare, Spritzen,

sowie alle Arten Instrumente zu den billigsten Preisen:

C. Meyer,

Albrechtsstraße Nr. 9. [4682]

Wagenfett

[4847]

in vorzüglicher Qualität in Fässern von ca. 2—2½ Ctr., sowie ¹/₁, ½ und ¼ Ctr. offerirt billigst die **Fabrik** von

Opitz & Co.

Fenster- und Thürbeschläge, Koch- und Bratkasten, Ofenthüren und Röhren 2c. bei **F. G. Paarmann**, Alte Taschenstraße 4.

Neue 1865r große Berger-Heringe

empfing wieder in 100 Tonnen, wovon in größeren Posten empfiehlt, ebenso 1864er 2-Adler-Küsten-Heringe, feinste Jäger-Heringe in ganzen Tonnen, auch anderweise, schöne gute

Brabanter Sardellen,

zum Wiederverkauf, bei Abnahme von 5—10—20—30 Pfund die billigsten Preise [4879]

G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: **Neue Taschenstr.,** Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [4846] **Opitz & Comp.**

Goczalkowitzer Badesalz,

das nach der Analyse des Privat-Docenten Herrn Dr. **Lothar Meyer** in **Breslau** sich durch **Jodgehalt u. Bromreichthum** auszeichnet, und

concentrirte Goczalkowitzer Soole,

von 1,200 spez. Gewicht, welche alle wirksamen Stoffe nebst **Jod** und **Brom** enthält und in der Quantität von 2 Flaschen zu einem Bade ausreicht, so wie

Brunnen zum Trinken,

sind jederzeit von der Badeverwaltung zu beziehen. Gebrauchsanweisungen werden beigegeben. [3883]

Photogr. Ansichten von Breslau in 80 Nummern à 2½ Sgr. bei [5513] **C. Thomae**, Albrechtsstraße 40.

Blaues Wolle-Pack-Papier

empfehlen billigst [4820]

J. Poppelauer & Comp.,

Nikolaistrasse Nr. 80.

Leopold Buckausch

Cigarren- u. Tabak-Handlung,

Schmiedebrücke Nr. 55,

empfiehlt sein in allen Sorten gut assortirtes **Cigarren-Lager** zur gefälligen Beachtung. [5433]

Das Vorwerk Pistornia bei Jutroschin, 400 Morgen groß, darunter 90 Morgen Wiese, vorzüglicher Kornboden, gutem Inventar und Baulichkeiten ist für den **Preis** von 25,000 Thlr. zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren durch Maurermeister **Köppel** in Krotoschin.

Eine Branntweinbrennerei,

die größte und bestgelegenste mit in Breslau mit lebhaftem Ausschank und großem Garten ist eingetretener Familien-Verhältnisse halber unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Emil Peltz**, Reuschestraße Nr. 50 im Kornengeschäft. [5577]

Zuckerrüben-Samen,

2. Sendung **echte weiße Quedlinburger** 1864r Ernte, verkauft, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreise die Samenhandlung, Junkernstr., vis-à-vis der gold. Gans. [4724] **Eduard Monhaupt** d. Aeltere.

Zur Saat.

Alle Sorten **Kleesamen, Rheygras, Sommerrübsen, Dotter, Wicken, amerikanischen Pferdezahn-Mais** 2c. 2c. empfiehlt [4740]

J. Schlesinger jun.,

Schweidnitzerstraße 19.

Emir, goldbrauner Hengst, fünf Jahr, 5zöllig, vom Dzeiran, Vollblut-Araber im Fürstl. Sangusko'schen Gestüt, und einer arabischen Halbblut-Stute, hochedel, lammfromm und fehlerfrei, eben so geeignet zum Reiten wie zur Züchtung, ist vom 1. bis zum 3. Mai in **Breslau** im **Hôtel zur goldenen Gans** zum Verkauf aufgestellt. [4883]

Ein eleganter offener Wagen ist zu verkaufen. Näheres bei **J. Wiener & Süßkind**, Ohlauerstraße 5.

Wollsackleinwand,

feingarnig und schwer empfiehlt billigst **Salomon Auerbach**, Karlsstr. 11.

[4468] **Bekanntmachung.**

Eine größere Brauerei in einer Mittelstadt der Provinz Sachsen mit schwunghaftem Betriebe und guten, meistentheils massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, nöthigen Kellern und Inventar, sowie vorhandenen Hopfen- und Malzvorräthen soll veränderungshalber aus freier Hand verkauft oder verpachtet werden. Das Nähere hierüber ist unter portofreier Anfrage zu erfahren

Zeitz bei **C. Bauch**, Voigtsgaße Nr. 100.

Magdeburger Cichorie

hat nun wieder von allen Sorten und Packungen am Lager und empfiehlt selbige zu den billigsten Fabrikpreisen

die Niederlage von

C. W. Schiff,

[4678] Reuschestraße 58/59.

Von Leim

in verschiedenen Sorten habe ich wieder größeres Lager zu den billigsten Fabrikpreisen.

Die Niederlage bei

C. W. Schiff,

[4504] Reusche-Straße 58/59.

17 Mastochsen

hat das Dominium Wojnowice bei Bul. Station Czempin, zu verkaufen. [4828]

Patent-Wagenfett,

über dessen vorzügliche Qualität sich Zeugnisse von Behörden anerkennend aussprechen, offeriren **Weiß & Neugebauer**, Reuschestraße Nr. 55. [5570]

Bücklinge, Sprotten, geräucherten Lachs, Neunaugen, Caviar, feinste Bratheringe,

Goldfische zu jetzt billigeren Preisen für den größeren Abnahme empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Frische [4896]

Spick-Flundern, Ger. u. marin. Lachs, Aal-Roulade, Ruß. Sardinen

empfiehlt:

Eduard Scholz,

Ohlauerstraße Nr. 79,

zu den zwei goldenen Löwen.

Wollsackleinwand,

30, 40, 50 und 56 Pfd. wiegend,

fertige Säcke

empfiehlt billigst: [4727]

M. Raschkow,

Nr. 10. Schmiedebrücke Nr. 10.

Wollsackleinen und fertige Säcke,

empfiehlt: [4634]

H. Wienanz,

vorm. **W. G. Strenz,**

Ring 26, im goldnen Becher.

Bauholz-Verkauf.

Sechzig gesunde kieferne Baustämme — Länge 50 bis 70 Fuß, Stärke ⅔ bis ¾ — sollen im Ganzen gegen Baarzahlung sofort verkauft werden. Lagerplatz nahe der Eisenbahnstation Kaiserswaldau. Auf frankirte Anfrage wird Näheres mitgetheilt unter B. K. 2 an die Exp. der Bresl. Ztg. [4834]



Ein Wagen,

halbgedeckt, elegant gebaut und noch wenig gebraucht, steht zum Verkauf in Breslau, Nicolaistr. 8 par terre. [5575]

Bock-Verkauf.

In meiner Vollblut-Negretti-Heerde stehen noch 2¼- und 1¼jährige Sprungböcke im Preise von 10 bis 40 Louisd'or's. Wie auch Reservebücke bis Ende Mai zum Verkauf.

Weisin bei Lübz in Mecklenburg. [4877]

J. F. Hoffschlaeger.

Guts-Verkäufe.

Ein Rittergut von 2700 Morg. incl. 300 Morgen Flußwiese mit vollständigem lebenden und todten Inventar, herrschaftl. Wohnhaus mit Park, massiven Wirthschaftsgebäuden soll für 82,000 Thlr. bei 20,000 Thaler Anzahlung verkauft werden.

Ein Rittergut von 830 M. incl. Wiesen mit massiven Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, lebendes u. todtes Inventar in gutem Stande, soll für 60,000 Thlr. bei 15,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. [4875]

Auskunft hierüber wird ertheilt Kleinburgerstraße Nr. 7, 1. Etage rechts.

Ein fast 7okt. **Mahagony-Flügel** ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres Neuschestr. 60 im Gewölbe. [5557]

Ring Nr. 40, 1. Etage,

im früher Heinrich Prager'schen Lokale.

Damen-Mäntel und Mantillen

in den neuesten Façons, in Wolle und Seide.

Großes Lager der modernsten Kleiderstoffe, Berliner u. französische Shawls.

Preise billigst.

Moritz Baron jun.,

Ring Nr. 40, 1. Etage.

im früher Heinrich Prager'schen Lokale.

[4899]

Garten-Möbel
in Guß mit Holzbelag und in Schmiedeeisen, sowie auch Gartengeräthe in größter Mannichfaltigkeit.

Kamine und Kaminöfen
in polirtem, geschliffenem und broncirtem Eisen, mit allen zur comfortablen Ausstattung gehörigen Geräthen.

Kochmaschinen, Bratapparate, Eisschränke, Eiskasten und Eismaschinen.

Herz & Ehrlich,

Breslau,

Blücherplatz 1.

Küchen-Einrichtungen,
für jeden Haushalt nöthige Gegenstände, sind in saubeerster und eleganter Auswahl vorräthig, ebenso die jüngsten engl., franzöf. und deutschen Neuheiten in diesem Genre.

Britannia-Metall- u. engl. Bronze-Kupferwaaren,
namentlich höchst geschmackvolle Eiersieder und Theemaschinen.

Plättöfen mit 6 u. 8 Eisen.

Außerdem bietet unser Lager die größte Auswahl in Bauwerkzeugen und Utensilien, ferner in abgedrehten Wagenachsen, Wagenfett, Striegeln, Cardätschen, Krippen, schmiedeeisernen Raufen, Ketten, Schaaren, Eggenzinken, Tätowirzangen, Trocats, Schafscheeren, Stalllaternen, Wirthschaftsglocken, Brückenwaagen und Gewichten ꝛc. [4755]

☞ Gleichzeitig verbinden wir die Mittheilung, daß wir auch bei hiesigem Maschinen-Markt mit Artikeln aus diesem Genre vertreten sein und den Verkauf selbstthätiger Maschinenschlüssel von **Schwarzkopf** haben werden.

Ausverkauf.

[4853]

Wegen Auflösung der Handels-Societät sollen von heute ab unsere bedeutenden Vorräthe der modernsten Kleiderstoffe und Châles zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.

Breslau, den 1. Mai 1865.

Schlesinger & Milchner,
Ohlauerstr. Nr. 10 u. 11, im weißen Adler.

Bedachungen



in Holzcement und Dachpappen

(auch von der k. sächsischen Regierung geprüft)

werden von

☞ **Max Bruck in Breslau,** Antonienstraße 10 ☜

unter **vieljähriger Garantie** zu **billigsten** Preisen ausgeführt.

Die Dauer meiner **Holzcementdächer,** wie sie seit Jahren durch mich gelegt wurden, werden von **keiner anderen Seite,** selbst wenn sie sich auch ein Privilegium hierfür zuschreibt, übertroffen, da Material und Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen.

☞ **Alte Pappdächer** ☜

werden durch mich nach einer neuen Methode derart wieder in den Stand gesetzt, daß ich hierfür **jede Garantie** gegen ferneren Schaden leisten kann.

☞ **Asphalt-Legungen** ☜

zu Trottoirs, Hausfluren, Höfen, Isolirschichten ꝛc. mit echtem Asphalt zu billigsten Preisen.

[4721]

Max Bruck, Antonienstraße 10.

Die **Niederlage** für ganz **Schlesien**

Wiener gebogener Salon- und Garten-Möbel

[4507]

von

Gebrüder Thonel in Wien,

bei

Joseph Bruck in Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 44,

empfiehlt diese Möbel zu Fabrik-Preisen.



Gemalte Rouleaux,
in den schönsten Farben,
das Stück zu 15, 20 Sgr., 1—2 Thlr.,
Segeltuch und Drilliche,
[4633] in allen Breiten,
Ledertuche und Wachsleinen
empfiehlt in größter Auswahl:
H. Wienanz,
vorm. G. B. Strenz,
Ring 26, im goldnen Becher.

Preisgekrönte transportable und feststehende Dampf- und landwirthschaftliche Maschinen.

Zum Wettkampf bei der königl. Societät in Worcester waren 135 Dampfmaschinen und 57 Dampfdreschmaschinen eingeschrieben und R. Hornsby & Söhne gewannen den höchsten Preis für die beste Kohlen ersparende Locomobile und alle ersten Preise für Dreschmaschinen. [4405]

Rich. Hornsby & Söhne in Grantham

zeigen an, daß ihre **General-Agenten,** die
Herren **Goetjer, Bergmann & Co.** in Reudnitz bei Leipzig,
auf dem Breslauer Maschinenmarkte

1 achtpferdige Locomobile mit Dampfdreschmaschine

nach dem prämiirten Prinzip in Thätigkeit setzen werden, und bitten, den genannten Herren recht zahlreiche Aufträge zu ertheilen.

Bezugnehmend an Obiges sind wir, so wie unser Vertreter Herr **E. Heidemann** in Liegnitz, unser Geschäftsreisender Herr **W. Haberland,** gern bereit, jede nähere Auskunft zu ertheilen.

Reudnitz, im April 1865. **Goetjes, Bergmann & Co.**

Ferner empfehlen wir Göpeldreschmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Guanostreuer, Pumpen der verschiedensten Constructionen, Schlepphacken, Heuwender, Eggen, Ringelwalzen, Schrot- und Mahlmühlen ꝛc. ꝛc. in bester Ausführung und zu soliden Preisen.

Reudnitz bei Leipzig, im April 1865. **Goetjes, Bergmann & Co.**

Clayton Shuttleworth & Co., Lincoln.

Weltberühmte Lokomobilen, Dreschmaschinen,

Priest & Woolnough,

Kingston-on-Thames,

Drill- und Säemaschinen, Pferdehacken, Düngervertheiler.

Ueber obige **Specialitäten** dieser **renommirten Firmen,** sowie über **Patent-Flachs-Maschinen eigener Erfindung**

ertheilen weitere Auskunft und Referenzen: [4205]

Moritz & Joseph Friedländer,

Neue Taschenstraße 1, Breslau.

Da **verschiedene falsche Berichte über die Preisvertheilung** bei der Internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in **Hamburg und Royal Agricultural Society's Show in Worcester,** im Juli 1863, in Umlauf gesetzt sind, so erlauben sich CLAYTON, SHUTTLEWORTH & Co. ihre Freunde zu benachrichtigen, dass in

HAMBURG — die goldene Medaille (der höchste Preis, den überhaupt ein Aussteller in irgend einer Classe empfing), ihnen für ihre Locomobilen und Dreschmaschinen ertheilt wurde,

EINE AUSZEICHNUNG, WELCHE KEINEM ANDEREN ENGLISCHEN AUSSTELLER VON NUR LOCOMOBILEN UND DRESCHMASCHINEN ZU THEIL WURDE,

und dass in

WORCESTER — ihre Locomobilen mehr leisteten, als die irgend eines anderen Fabrikanten. CLAYTON, SHUTTLEWORTH & Co. empfingen die grösste Anzahl von Preisen und den höchsten Gesammt-Geldbetrag für diese Classe von Maschinen.

Mähmaschinen,

Princip **Samuelson & Ransomes,**



mit welchem wir im vorigen Jahre in Kötschau bei Weimar, Weißenfels und Cöthen Versuche machten und andere Maschinen übertrafen, empfehlen wir in bester Ausführung und bedeutend verbessert.

Landwirthschaftlichen Vereinen sind wir gern bereit, Versuchsmaschinen schon für die Klee-Ernte zu stellen, damit sich die Mitglieder überzeugen, und noch rechtzeitig bestellen können.

Reudnitz bei Leipzig, den 16. April 1865. [4404]

Goetjes, Bergmann & Co.

In den Tagen des **Breslauer Maschinen-Marktes** vom 1. bis 6. Mai d. J., sind dergleichen Maschinen in Breslau ausgestellt.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17.

Planoforte-Fabrik von **Mager frères.** [4300]

☞ Mineral-Brunnen, ☜

1865er Füllung

sind vorräthig und erhalte davon fortlaufend directe Zusendung von den Quellen, als **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, **Bitterwasser,** Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer und Saidschützer, **Cudowaer, Eger** Franzensbrunnen und Salzquelle, **Emser** Kessel und Kränchen, **Goczalkowitzer, Homburger** Elisen- und Louisenquelle, **Jastrzemb** (Königsdorff), **Karlsbader** Markt-, Mühl-, Schloß- und Therefienbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy und Rakoczy Gasfüllung, **Krankenheiler** Bernhards- und Georgenquelle, **Kreuznacher** Elisenquelle, **Lippspringer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter** Stahlbrunnen, **Reinerzer, Roisdorfer, Ober-Salzbrunnen, Selterser, Schwalbacher** Paulinen- und Stahlbrunnen. **Weilbacher** Schwefelbrunnen, **Wildunger u. Wittekinder** Salzbrunnen,

Colberger, Goczalkowitzer, Kösener, Kreuznacher, Neusalzwerker, Rehmer und **Wittekinder** Badesalze, so wie **Seesalz.**

Krankenheiler Jod-Soda u. **Jod-Soda-Schwefel-Seife** und **Salz.**

Cudowaer Lab-Essenz.

Emser und **Biliner Pastillen.**

Concentrirte Soole von **Jastrzemb-Königsdorff.** [4386]

H. Fengler, Reuschestraße 1, 3 Mohren.

Hotel zum Prinz-Regent in Tarnowitz.

Nachdem das hierselbst am Neuringe belegene Hotel zum „Prinz-Regent" käuflich in meinen Besitz übergegangen ist, habe ich solches auf das comfortabelste und zweckmäßigste eingerichtet, und kann daher einem geehrten Publikum dasselbe mit Recht auf das angelegentlichste empfehlen. [4472]

Gleichzeitig verbinde ich hiermit die Bitte, mir das früher als Pächter des Gasthofes zur goldnen Krone hierselbst geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch bei meinem neuen Unternehmen gütigst bewahren zu wollen.

Isidor Ehrlich.

Der königs-trank — kein geheim-mittel.

Mit recht warnt das kgl. polizei-praesidium fon Berlin in seiner bekannt-machung fom 16. april for „geheim-mitteln, die unter der form fon genusz-mitteln, als liqueure, weine, biere, tränke u. s. w. dem publikum in den zeitungen als forteilhaft für die gesundheit anempfolen werden". Jedes geheim-mittel ist eine ferdächtige sache; aber es ist die frage, was man unter geheim-mittel zu ferstehen hat? wann eine die gesundheit fördernde sache aus der zal der geheim-mittel ausgeschiden und zur würde der heil-mittel erhoben werden soll?

Gewis ist in neuerer zeit der misbrauch mit charlatanistischen geheim-mitteln nicht zu ferkennen, und gewis erwirbt sich die behörde durch ire warnung for solchen den dank des schon zu oft misleiteten publikums. Die pflicht des hygieisten aber, d. h. des gesundheits-lerers und kenners menschlicher leidens-zustände, die aus den ferirrungen der medicin herforgehen, besteht darin, nicht nur auf dise warnung besonders aufmerksam zu machen, sondern auch noch andere wichtige warnungen hinzuzufügen!

1) Die warnung for allopathischen medicamenten, welche zu häufig kranke in ein früh-zeitiges grab füren!

2) Die warnung auch for concessionirten geheim-mitteln, welche — eben als solche, weil sie einer solchen concession bedurften — allopathische medicin sind.

3) Die warnung for allem was apotheker (unter der hand) kranken empfehlen (denn wol die meisten menschen haben jetzt mer fertrauen zum apotheker als zum arzte, und mit recht, denn er kennt die stoffe gründlicher als der arzt, der meist nur in collegien und büchern fon inen gehört hat) — so wie for allem was apotheker überhaupt bereiten und wol gar als gesundheits-mittel öffentlich anpreisen!

4) Die warnung for dem glauben oder der annahme, das die mediciner kenntnis hätten fon den gesetzen der chemischen stoff-bewegung. — Der satz „contraria contrariis curantur" ist eine lächerlichkeit.

Auf ganz gewissen-lose weise werden den kranken die schädlichsten u. abscheulicsten mittel gereicht, die gar nicht dazu geschaffen sind, in die leiber eingefürt zu werden. Es waltet hier ein teuflischer misbrauch der kräfte der natur! — Die Gottes wege ferlaszen, werden eine beute des argen, durch welche diser immer gröszeres elend über die menschheit bringt, um endlich die ganze erde in ein lazareth zu ferwandeln, in welchem dann sein diener, der allopath, allein-herrschend einhergeht.

Fort mit den charlatanistischen geheim-mitteln, concessionirten und nicht concessionirten, aber auch fort mit den allopathischen medicamenten! Fort mit der „heil-pfuscherei, unter welcher maske sie sich auch bergen mag! Fort mit der „legalisirten medicinischen unwissenheit" der „medicinischen spiegel-fechterei", der „medicinischen pfuscher-wirtschaft", dem „nichts-nutzigen medicin-kram", der medicinischen scharfrichterei.

Der königs-trank ist kein geheim-mittel; er bedarf auch keiner anpreisung seines erfinders: die zal-los bei seinem gebrauch geretteten mitmenschen sind seine besten lob-preiser. Die stimme der wahrheit spricht für jn, und dise wird man nicht zu erstikken fermögen! — Fon filen gehalten für die endlich gefundene

„UNIVERSAL-MEDICIN"

ist er in warheit ein ganz mildes, sprit-freies, mit filen edelen früchte- und kräuter-säften bereitetes, für magen und blut auszerordentlich woltätiges

limonade-labsal für alle kranke,

laut attest des fereideten chem. untersuchers beim königl. polizei-präsid. zu Berlin fom 19. mai 1862 „frei von allen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheilen", und nach dem urteile gerümter prakt. ärzte sogar in allen krankheits-fällen ganz unschädlich, bewart er nicht nur gesunde, bei solider lebensweise, for schwerer erkrankung, sondern ist auch für solche kranke, die so wol durch „medicin" als auch durch brunnen-, wasser-, molken- oder irgend welche andre kuren hülfe fergeblich gesucht haben — **„der lezte fersuch"** — welcher schon filen „unheilbaren" und dem tode schon ser nahe gekommenen kranken schnelle hülfe, errettung und genesung, unter dem augen-scheinlichsten und wunderbarsten göttlichen segen, gebracht hat. Bei seinem gebrauche wurde auch jegliche blut-entzihung unnötig. Wer blut entziht, entziht leben: („**Das Leben alles Fleisches ist in seinem Blute**"!) Er ist ferner der grosze freund der kinder, welche ganz arg nach jm werden, so bald sie sich erst überzeugt dafon haben das er nicht „medicin" ist und for erkrankung möglichst bewart bleiben. Soll er säuglingen zu gute kommen, so trinke jn mutter oder amme.

Die zur höchsten follkommenheit gelangte operations-kunst in hohen eren! Die meisten operationen aber sind entweder unnötig oder werden für die zukunft ferhindert.

Die flasche königs-trank-extrakt kostet einen **halben taler.** Man gieszt stets 2—3 mal so fil frischen trink-wassers hinzu wie man fom extrakt nimmt. Das nähere ersiht man aus den gedrukkten „Erfarungen über den gebrauch des königs-tranks", welche nebst den grosz-artigsten zeugnissen über den hohen wert des selben gratis ausgegeben werden. — Aufträge franco, am billigsten durch post-anweisung, one brief.

Der anfang der erfindung des getränkes war 1846 und, erhielt das selbe for einigen jaren den seinen auszerordentlichen eigenschaften entsprechenden namen nach seiner lezten ferfollständigung durch seinen **alleinigen erfinder u. Fabrikanten:**

HYGIEIST JACOBI in BERLIN,
208. FRIEDRICHS-STRASZE. 208.

in Breslau auszer im general-depot S. G. Schwartz, Ohlauer-strasze 21,
nur noch bei **Zuchold,** Kloster-str. 89, **Piecha,** Fried.-Wilh.-str. 3a. **Schmigalla,** Matthias-str. 17. **Wilkowski,** Altbüszer-str. 47. **Scholz,** Ohlauerstr

Großartige Beweise für die weltgeschichtliche Bedeutung des Königs-Tranks.

Schnathorst, den 19. Februar 1865.

Geehrter Herr!

Ihre werthe Zusendung des Königstranks ist zu mir gelangt, daß sie die **heilende Kraft bewährt,** habe ich vernommen. Es befindet sich hier eine Frau, die sehr stark an der **Fallsucht** litt. Fast jeden Tag wurde sie von dieser Krankheit überfallen, öfters 2—3mal an einem Tage. Diese hat **sofort** vom Königstrank getrunken und sind **die Anfälle 3½ Tag ausgeblieben,** worauf derselbe sich nur einmal wiederholte. **Sie fühlt sich seitdem sehr wohl.** **Fr. Kirchhoff.**

Berlin, den 18. April 1865.

Herrn Hygieist Jacobi!

Seit 25 Jahren litt ich an **Hämorrhoidal**-Verschleimung, **Nervenschwäche** und Appetitlosigkeit; **ganze Nächte konnte ich nicht schlafen,** in Folge dessen sich **auf's höchste gesteigerte Mattigkeit** bei mir einstellte. Alle ärztliche Hilfe und Bäder haben nicht die geringste Wirkung erzeugt. Da entschloß ich mich zum Gebrauche Ihres Königstranks und, Gott sei es gelobt, bereits **nach der vierten Flasche bin ich vollständig genesen,** so daß ich mich **so wohl fühle, wie nie zuvor.** Ew. Wohlgeboren wollen dies mein freiwillig abgegebenes Zeugniß zum Wohle der leidenden Menschheit veröffentlichen.

Baronin Bertha von Korff,
verw. Oberst-Lieutenant.

Herrn Hygieist Jacobi!

Erst kürzlich aus einer Heilanstalt **blind** entlassen, habe ich 2 Flaschen des Königstranks nach Vorschrift gebraucht, indem ich mir **die Schläfe eingerieben und die Augen benetzt habe. Jetzt schon bin ich im Stande, daß Weiße von dem Dunklen zu unterscheiden.** Ihnen, Herr Jacobi, vorläufig meinen Dank und bitte mir noch 2 Flaschen Ihres Königstranks zu verabfolgen, **wo ich dann glaube, ganz sehend zu sein.**

Berlin, den 5. April 1865. **F. Müller,** Mariannenstr. 11.

Wellen bei Wildungen in Waldeck, den 5. April 1865.

Herrn Hygieist Jacobi!

Da der Gebrauch von einer Flasche Ihres Königstranks mir bei meinem harten Leiden **Magenverschließung,** schon Linderung verschafft hat, so bin ich Willens, auch ferner zu diesem Mittel meine Zuflucht zu nehmen und ersuche ich Sie, mir umgehend drei Flaschen desselben senden zu wollen.

Wilh. Danzglock, Schneidermeister.

Prößdorf bei Lucka im Altenburgischen, 21. April 1865.

Hochgeehrter Herr!

Dankbarlichst muß ich bekennen, daß die Krankheit meiner Tochter **(Veitstanz)** nach dem ersten Trinken des Königstranks sehr verschlimmert wurde, **aber den nächsten Tag und bis jetzt verschwunden ist.** Außerdem sind auch die **Flechten bedeutend im Abnehmen.** Dieser günstige Erfolg veranlaßt mich, Sie noch um andere 6 Flaschen zu bitten, da auch noch zwei Andere einen Versuch damit machen wollen.

Friedr. Pohle, Oekonom.

Holdenstedt bei Eisleben, 23. April 1863.

Herrn Hygieist Jacobi Wohlgeboren.

Ihre Sendung von 2 Fl. Königstrank ist mir zu Händen gekommen. Bei der Frau, **welche die Wassersucht plagt,** hat sich gleich nach dem **Genuß der ersten Flasche der beste Erfolg gezeigt.** Ihr Uebelbefinden unterhalb des Brustkastens und über der sogenannten Herzgrube löste sich und sie konnte freier aufathmen. Gott der Herr walte mit seinem Segen auf dem von Ihnen bereiteten Gesundheitsmittel. (Folgt neue Bestellung.)

Schwarz, Pastor.

Breslau, 23. April 1865.

Herrn Hygieist Jacobi!

Meine Schwiegermutter, die verw. Frau Brandinspector Müller in Neisse ist lediglich **in Folge Ihres herrlichen Tranks von einem sonst tödtlich gewordenen Gallen-Leiden Gottlob gerettet worden.**

C. Wilkowski, Altbüßerstraße 47.

Berlin, den 25. April 1865.

Hochverehrender Herr Jacobi!

Vor ungefähr vierzehn Tagen bat ich Sie um eine Flasche ihres Königstrankes für meine Mutter in Spandau. Wie ich Ihnen schon mittheilte, litt meine Mutter schon bereits seit **20 Jahren** an einem, wie es schien, **unheilbaren Magenkrampf** und an Hämorrhoidalbeschwerden, welche sie nöthigten, wöchentlich 4—5 Tage das Bett zu hüten; dabei war sie nicht im Stande, mehr als dünne Suppe zu sich zu nehmen.

Bei dem gestrigen Besuche versicherte sie, daß sie **sich seit Jahren nicht so wohl gefühlt habe und seit Jahren nicht einen solchen Appetit verspürt habe,** als wie jetzt, nach dem Gebrauche Ihres wunderbaren Königstrankes. — Indem ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank ausdrücke, erlaube ich mir die Bitte, dieses zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen. — Ich zeichne mich hochachtungsvoll

Buschenhagen.
(Im Auftrage meiner Mutter.)

Möchten doch alle genesenen so dankbar sein. Dann würde weit meren gedient werden! Die meisten schenen die öffentlichkeit. Wären sie filleicht auch lieber in irem früheren Zustande geblieben?! [4848]

☞ **Wie nicht alles gold ist was glänzt, so auch nicht alles „Der königs-trank" was (nachgeäfft und nachgeplärrt) dafür ausgeschrien wird!** Dis beweisen zur genüge **die bekannte analyse** des hrn. **Dr. H. Cohn** in Breslau (er hat nicht meinen trank untersucht — was er im gewerbe-ferein in Breslau selbst erklärt hat —) und **das ausbleiben der erfolge!!** Jene analyse hat aber zu nichts-nutzigem nachpfuschen gefürt, und schon ist hier ein **zweiter „Higieist" Jacobi** (er weisz das jm bisher fremd gewesene wort nicht richtig zu schreiben) aufgetaucht, der **gar kein er-gefül** zu besitzen scheint; so täuschend und wörtlich drukkt er die etiquettes, aushänge-schilder, sogar die ausfürlichen gebrauchs-anweisungen mir nach!! Man hüte sich daher, anderswo als in meinen oben angegebenen niederlagen zu kaufen. **Der Hygieist Jacobi,** Friedrich-str. 208, Berlin.

Samen-Offerte.

Bei herannahender Saatzeit empfehle ich nachstehende Saamen in ganz vorzüglicher frischer Waare zu beigesetzten billigsten Preisen gegen Einsendung des Betrages.

Gurkenkerne, lange grüne volltragende	à Pfd.	6 Thlr.	à Lth.	8 Sgr.
do. mittellange do.	à „	4 „	à „	5 „
do. kleine russische Trauben	à „	4 „	à „	5 „
Futter-Möhren, weiße grünköpfige Riesen	100 „	20 „	à Pfd.	8 „
Runkel-Rüben, Oberndörfer runde gelbe	100 „	25 „	à „	9 „
do. lange gelbe Flaschen	100 „	18 „	à „	6 „
Ray-Gras, feinstes engl. zu Rasenplätzen	100 „	15 „	à „	5 „
Gras-Samen, beste Mischung für Wiesen	100 „	12 „	à „	5 „

Erfurt, im April 1865.
[4512]

Friedrich Adolph Haage Jr.,
Kunst- und Handelsgärtner.

Den Herren Landwirthen

empfiehlt besonders die von Unterzeichnetem gefertigte, und auf dem breslauer Maschienenmarkt ausgestellte: [5562]

Deutsche Drill-Maschine

zu 13 Reihen, 5 Zoll Reihen Entfernung mit Vordersteuer von hinten zu leiten, Gummitrichter und Sperrwerk der Welle, Preis 150 Thaler.

W. G. Otto in Mertschütz.

Die Haupt-Niederlage unserer Cigaretten

ist von heut an in **Breslau** bei den Herren

Klos und Eckhardt.

Hamburg, den 15. April 1865.

v. d. Porten u. Co.
(früher Traugott Söllner u. Co.)

An vorstehende Anzeige Bezug nehmend offeriren wir die **Cigaretten** aus der Fabrik **v. d. d. Porten u. Co.** in Hamburg, deren Hülsen ohne Zusatz eines fremden Stoffes oder Bindemittels einzig und allein aus Tabaksrippen angefertigt sind und in welche die feinsten westindischen und türkischen Tabake gewickelt werden. [5374]

Klos und Eckhardt, Albrechtsstr. 37.

Carl Gretschel, Drechslermstr., Ohlauerstraße 16,

empfiehlt sein Lager der **neuesten Spazierstöcke,** feinste **Meerschaumwaaren** unter Garante der Echtheit, **Tabakspfeifen** und die verschiedensten **Drechslerarbeiten** in größter Auswahl zu billigsten Preisen. [5489]

Malzdarr-Horden,

zur Londoner Weltausstellung prämiirt, [3546]

Fabrikant Louis Herrmann in Dresden, Waisenhausstr. Nr. 8.

☞ **Gegen Gicht und Rheumatismus** ☜

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4. Niederlage bei Herrn **Eduard Gross,** am Neumarkt Nr. 42. [4844]

Blaues Wolle-Pack-Papier

empfiehlt billigst: [4887]

R. Gebhardt's Papierhandlung, **Albrechtsstr. 14.**

Die Herren Industriellen

erlaube ich mir hierdurch auf mein Lager von neuen und gebrauchten Maschinen und Fabrikutensilien, kupfernen und eisernen Röhren, Armaturen etc. etc. ergebenst aufmerksam zu machen. [4753]

M. W. Heimann, Reuschestrasse 37, 1. Etage.

Giesmansdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes, triebfähiges Fabrikat, täglich frisch, [4406]

Prima-Strahlen-Stärke, Prima-Luft-Stärke und Emmenthaler Käse,

empfiehlt: **Die Fabrikniederlage, Friedrich Wilhelmstr. 65.**

Eiserne Geldschränke und Chatouillen

aus der Fabrik des königl. Hof- und Kunstschlossers **S. J. Arnheim** in Berlin hält Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen; [4901]

H. Haase, Breslau, Karlsstr. Nr. 47.

Gedämpftes Knochenmehl I. & II.

Künstl. Guano,
Poudrette I. & II.,
Staßfurter Abraumsalz,
prima Qualität,

Superhosphat
Superhosphat mit concentr. Kali-Salz } vorzüglich als Rüben- und Raps-Dünger

Knochenmehl m. 40% Peru-Guano, Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure präparirt, Kali-Salz und echten Peru-Guano

offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant die [4717]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Echten Quedlinburger

Zuckerrüben-Samen

(Abladung Grashof),

Amerikan. neuen

Pferdezahnmais,

roth, weiss, gelb

Klee, Luzerne,

sowie alle übrigen

Feldsämereien

offerirt billigst [4796]

Ferdinand Stephan,
Weidenstrasse Nr. 25.

Wir empfehlen billigst in gediegener Waare:

Dachpappen in Rollen u. Tafeln,
Holz-Cement,
Asphalt-Dachlack,
Steinkohlentheer und Pech,
Dachnägel,
Natürlichen Asphalt und Goudron mineral,
Asphalt-Isolirplatten,

und führen alle **Bedachungs-** so wie **Asphalt-Arbeiten** zu den solidesten Preisen unter ausreichendster Garantie aus. Wir beabsichtigen zur Beurtheilung unserer Fabrikate bequeme Gelegenheit zu bieten, indem wir Proben derselben, sowie ein kleines Holz-Cementdach auf dem Maschinen-Ausstellungs-Platz am 2., 3. u. 4. Mai ausstellen werden.

Breslau. [4697]

Reimann & Thonke.

Allen Kaufleuten zu empfehlen!

Englische Copirdinte,

copirt noch nach Wochen, [5414]

bei **D. Wurm,** Nikolaistraße Nr. 16.

Liebenow's
General-Karte von Schlesien.
Zweite Auflage.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant **Liebenow. Zweite Auflage.**

Preis 1 Thlr. 15 Sgr. auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1 Thlr. 22½ Sgr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 20 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt mit einem Plan von Breslau, einem Strassen-Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers sowie des Riesengebirges von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weckelsdorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbergzug, von dem Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird.

Die zweite Auflage ist gewissenhaft bis auf die neueste Zeit ergänzt und berichtigt worden, wovon eine Vergleichung mit der ersten Auflage sehr leicht die sicherste Ueberzeugung verschaffen dürfte. [3892]

Wichtig für Zuckerfabrikanten und Brennereibesitzer!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch
für
Zuckerfabrikation und Spiritusbrennerei.
Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium.

Zusammengestellt von
Dr. K. Stammer.

Octav. 20 Bogen. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Dem praktischen Fabrikanten sowohl wie dem Chemiker wird erwünscht sein, durch dieses Tabellen-Taschenbuch der zeitraubenden Unbequemlichkeit des Nachschlagens in den verschiedensten Lehrbüchern, Zeitschriften etc. enthoben zu sein. Aus einem wirklichen Bedürfnisse hervorgegangen, hat sich denn auch diese Sammlung bereits des Beifalls der Fachmänner und der günstigsten Beurtheilungen zu erfreuen gehabt. Die Tabellen sind äusserst sorgfältig ausgearbeitet, bei ihrer Wahl ist jede Anforderung berücksichtigt, und die Anordnung gewährt in mehrfacher Beziehung die grösste Bequemlichkeit. Der Druck zeichnet sich durch Schärfe, Klarheit, Uebersichtlichkeit und Correctheit aus. [3894]

Schafscheeren, Flieten, Trokare, Feldstühle

[4872] empfiehlt

J. Urban, Ring 58.

Ein sehr rentables
Material-Waaren-Geschäft
in einer lebhaften Stadt Niederschlesiens, ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Reflectanten erhalten Auskunft auf portofreie briefliche Anfragen N. N. 25, Breslau poste restante. [4907]

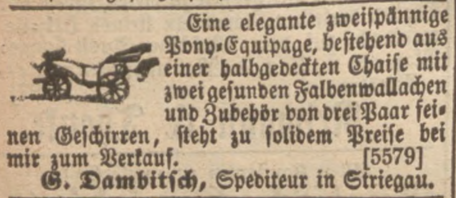
Ein herrschaftl. Wagen, Pferdekrippen, Ofenwannen, eine Kartoffelschneidemaschine mit großem eis. Schwungrade, Ofentöpfe, Ho[illegible]fen und 1 Ackerpflug mit gegoss. eis. St[illegible] und ohne Vordergestell [illegible], wird bei **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, billig verkauft. [4864]

Fabrik-Verkauf.
Familienverhältnisse halber ist ein bedeutendes Fabrik-Etablissement im besten Gange und der schönsten Gegend des Königreichs Sachsens, nahe einem Flusse und der Bahn gelegen, für den festen Preis von 30,000 Thl. bei 12,000 Thl. Anzahlung zu verkaufen und bringt einen jährlichen reinen Gewinn von 4—5000 Thl. Frankirte Offerten unter O. H. übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [5567]

Für Brennereibesitzer
stehen zum Verkauf 2 kupferne Brennblasen, zusammenhängend in Cylinderform, so gut als neu, jede zu 1700 Quart Inhalt. Pro Pfund 11 Sgr., ferner ein neuer Brennapparat mit zwei hölzernen Blasen, jede zu 1800 Quart Inhalt; eine Colonne Kühler, Höhen und Ventile von Kupfer und Messing. Preis 800 Thl. bei dreijähriger Garantie. [5526]

C. Preiser in Fraustadt, Großh. Posen.

Während des Maschinenmarktes am 2. und 3. Mai an dem Auskunftsbureau auf dem Ausstellungsplatze persönlich zu erfragen.



Eine elegante zweispännige Pony-Equipage, bestehend aus einer halbgedeckten Chaise mit zwei gesunden Falbenwallachen und Zubehör von drei Paar feinen Geschirren, steht zu solidem Preise bei mir zum Verkauf. [5579]

G. Dambitsch, Spediteur in Striegau.

Ein Uhrmachergehilfe,
aber nur guter Arbeiter, wird verlangt von **W. Nerger** in Gr.-Glogau. [4843]

Kurort Karlsbrunn.
Eröffnung der **Kursaison** in dem durch seine reichhaltigen Eisenquellen rühmlichst bekannten Kurorte Karlsbrunn in Oesterreichisch-Schlesien am 1. Juni 1865. [5546]

Vorzügliche Molken-Anstalt, Dampf- und Douche-Bäder. Bestellung von Wohnungen und Sauerbrunn franco über Würbenthal.

Die Badeverwaltung.

1500, 2000 u. 10,000 Thl.
sichere Guts-Hypotheken, welche in einer Hypothekenbank versichert sind und innerhalb ⅔ der Taxe ausgehend, sind mit Verlust zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 26 beim Kaufmann **Julius Böttger.** [5540]

Erste Sendung von
Gebirgs-Stärke
(aus reinem Weizen und schneeweiß), feinste Strahlenstärke, à Pfd. 2⅔ Sgr., Buchbinderstärke (weiß), à Pfd. 1¾ Sgr. Bei Entnahme von 10 Pfd. wird der Preis ermäßigt. [5535]

J. Wurm u. Co., Schuhbrücke 70, 5. Gewölbe.

Harzer Waldmeister-Extract
(Mainwein-Essenz) soeben angekommen bei [4890]

C. Wilkowski, Altbüßerstraße 47.

Für Fabrikbesitzer!
Zwei hydraulische Pressen, 2 Pumpkörper, 1 completter Kollergang, 1 compl. Stampfwerk zu verkaufen. Näheres Oderstraße 24, 3te Etage im Vorderhause. [5537]

Zu einem rentablen **Fabrikgeschäft** wird ein **Associé** mit 8—10,000 Thlr. Einlage-Kapital **gesucht.** Nöthigenfalls kann auch das Kapital hypothekarisch sicher gestellt werden. Reflectanten wollen sich melden unter Adresse B. H. poste rest. Breslau.

Gestohlen
und wird vor Ankauf gewarnt:

Eine **goldene Ankeruhr,** gez. C. A. d. (60297) T. 1158, nebst einer **goldenen Kette** aus feinen Gliedern, mit Schlößchen; eine **silberne Taschenuhr** mit Goldrand, gezeichnet Preiß in Neisse.

Wer zur Erlangung des Obigen behilflich ist, erhält eine angemessene Belohnung in der Buchhandlung von [4861]

Joseph Graveur in Neisse.

Ein gewandter herrschaftlicher **Kutscher,** in den dreißiger Jahren, verheirathet, ohne Familie, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Johanni ein Unterkommen bei einer andern Herrschaft. Das Nähere zu erfragen beim Kaufm. Herrn **Gigas,** Matthiasstraße.

Ein ordentlicher **Haushälter** kann sofort antreten Messergasse 1. [5542]

Ein Rittergut
mit 1460 Morgen Areal incl. 160 Mg. guten Wiesen, 1000 Mg. gutem Acker, an Inventar 900 Stück Schafe, 50 Stück Rindvieh, 16 Pferde, gutem Baustand, schöner Brennerei und Ziegelei, herrschaftl. Wohnhaus und Parkgarten, 20 Minuten von der Chaussee und Stadt, 4 Stunden vom Bahnhof, in Mittelschlesien belegen, ist Verhältnisse wegen sofort mit 80,000 Thlr. und 25,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **O. v. Zerboni** zu Breslau, Schweidnitzerstadtgraben Nr. 29. [4874]

Die in Frauenhayn, Kreis Ohlau, aufgestellten **Mastschöpse** sind verkauft.
[4829] **Kleinmichel.**

Für Musiker.
Ein **guter Oboer** und ein **Wirbeltambour** resp. **Paukenschläger** finden bei der Bergkapelle zu Waldenburg in Schlesien eine dauernde, **gute Stellung.** Der Antritt wird **möglichst bald** gewünscht und sind Anerbietungen an den Unterzeichneten daselbst zu richten. [4889]

C. Faust, Capellmeister.

Tüchtige Gouvernanten,
Bonnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen ꝛc. empfiehlt [5473]

A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, evangelischer Confession, sucht eine Stellung als Gesellschafterin oder Verkäuferin. Der Antritt kann bald oder zu Johanni erfolgen. Frankirte Offerten unter E. V. 109 übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine tüchtige Landwirthin,
in der feinen **Küche, Bäckerei** ꝛc. praktisch erfahren, empfiehlt: [5561]

A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Eltern, welche geneigt sind, ihre Töchter im Weißnähen, Sticken ꝛc. ausbilden zu lassen, empfiehlt sich zur Ertheilung gründlichen Unterrichts **F. Simon,** Gartenstraße Nr. 23b, neben Pietsch Lokal, in der neuen Verbindungs-Straße nach Neudorf, im alten Hause. [5536]

Für eine deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden in diesem Fache tüchtig bewanderte **Special-Agenten** für hiesigen Platz und die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln gesucht. Frankirte Offerten unter **C. & C.** niederzulegen im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Karlsstraße 42. [4686]

Engagements erhält **jeder Stellensuchende** ohne Commissionär **sicher, direct** und **schnell** nur durch die **„Vacanzen-Liste"**, welche gegen **1 Thlr.** (5 Nummern) oder **2 Thlr.** (13 Nummern) franco übersandt wird. **Probe-Nummer** nur gegen 1 Sgr. Francomarke.

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau
[3542] in Berlin.

Ein mit Separations- u. Ablösungssachen sowohl, als mit der Rheinisch-Westfälischen Kartschreibung vertrauter Geometer, im Stande, alle Arbeiten selbstständig auszuführen, sucht eine Stelle als Gehilfe. Gefällige Adressen unter F. 1. franco an die Exped. der Bresl. Ztg. [4836]

Den hohen Herrschaften empfehle ich mein **Vermiethungs-Comtoir,** Schuhbrücke 22, zur geneigten Beachtung und bitte mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren, deren Erledigung ich stets nach Kräften bemüht sein werde. [5553]

H. Kirchhoff, Schuhbrücke Nr. 22.

Ein Schriftsetzer,
im Werksatz geübt, findet sofort Condition bei **C. E. Raupbach** in Haynau. [5571]

Ein **Ober-Secundaner** wünscht Unterricht z. ertheil. Adr. R. 1. poste restante Breslau. [5573]

Ein Feldmessergehilfe,
welcher seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, findet ein sofortiges Unterkommen. Meldungen frankirt sub H. F. C. poste restante Tarnowitz. [4876]

Engagements-Gesuch.
Ein solider Kaufmann, ganz zuverläßig in der Buchhalterei, Kasseführung u. Correspondenz, durch langjährige Erfahrung befähigt zur Disposition und Leitung kaufmännischer Geschäfte in Fabriken, sucht ein dauerndes Engagement in einer oder der anderen Eigenschaft. Die besten Empfehlungen und Zeugnisse stehen demselben zur Seite. [4892]

Zu näherer Auskunfts-Ertheilung ist gern bereit

Der Börsenbeamte **Hencke.**

Ein junger Mann, mit dem Band-, Kurz- und Weißwaarengeschäft vertraut, wünscht unter soliden Bedingungen pr. 1. Juli eine Stellung, wo möglich als Reisender. Gefällige baldige Offerten bittet man unter Chiffre C. Z. 10 poste rest. Liegnitz einzusenden. [5548]

Ein tüchtiger Buchhalter
wird für ein Eisen- und Kurzwaarengeschäft vom 1. Juli ab gesucht, und werden Adressen mit Einsendung der Zeugnisse und Aufgabe der Bedingungen unter Chiffre F. frc. poste restante Ratibor erbeten. [4885]

Ein **Buchhalter** und **Correspondent** (christl. Confess.) gegenwärtig in einem größeren Geschäfte Breslau's thätig, wünscht sich auf bald oder später dauernd zu verändern, möglichst in einem Fabrik-Etablissement. Nachricht erbeten in der Exped. der Bresl. Ztg. unter A. L. 30. [5504]

Ein Landwirth,
50 Jahre alt, verheirathet, im Besitz noch voller Leistungsfähigkeit und werthvoller, für **eigene** Rechnung gemachter Erfahrungen, sucht eine angemessene dauernde Stellung bei der Oekonomie oder einem damit verbundenen Fabrikbetriebe als Oberbeamter. Gef. Offerten wird Hr. Kfm. **R. Soffner** im Gewölbe, Ring 55, entgegennehmen und nähere Auskunft ertheilen. [5549]

Ein **Oekonomie-Beamter** mit wenig Familie, dessen Frau auch gewünschten Falls die Viehwirthschaft übernehmen würde, sucht zu Johanni ein Engagement. Derselbe kann sich auch durch gute Zeugnisse empfehlen. Das Nähere zu erfragen bei dem Bureau-Beamten Herrn **Bahr,** Katharinen-Straße Nr. 9, par terre. [5554]

Ein **Wirthschaftsbeamter,** unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, sucht von Johanni d. J. (am Liebsten in Oberschlesien) eine Stellung. Näheres auf frc. Briefe X. X. poste restante Breslau. [4914)

Ein gebildeter Landwirth,
unverh., 10 Jahre beim Fach, activ, sucht zu Johanni einen Beamten-Posten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **A. Bartlog,** Oderstraße Nr. 7. [5550]

Tüchtige Schwimmlehrer
können sich melden in **Spitzer's Schwimmanstalt** vor dem Ohlauerthore, hinter der rothen Brücke. [5573]

Für unser Kurzwaaren-Engros-Geschäft suchen wir einen Lehrling. [4911]

R. Kempner u. Co., Karlsstr. 40.

Ein **Knabe,** der Lust hat, **Sattler** zu werden, kann sich melden Neue-Schweidnitzerstr. 1, bei **Bernhardt,** Regts.-Sattler.

Eine helle Wohnung
vor drei Stuben und Zubehör, im dritten Stock, in der unmittelbaren Nähe der Karls- und Schweidnitzer-Straße, ist von Johannis ab zu vermiethen. Näheres im **Stangen**schen Annoncen-Bureau, Karlsstraße Nr. 42.

Nikolai-Stadtgraben 6a
ist die Parterre-Wohnung vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Näheres daselbst beim Haushälter. [5565]

Ring Nr. 16 ist der erste Stock, aus 10 Piecen und Zubehör bestehend und vorzüglich zu einem großen Geschäftslokale sich eignend, zu Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst im Hofe rechts im Comptoir und Reuschestraße 36, erste Etage. [5338]

Neue Taschenstraße Nr. 9 ist das Hochparterre vom 1. Juli, die Hälftes des zweiten Stocks vom 1. Oktober an zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Gartenstraße 30b. ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche und Entree, auch ist daselbst ein Pferdestall zu vermiethen.

Ein großer Keller ist zu vermiethen Mauritiusplatz Nr. 3 beim Wirth. [5534]

Ring 14 ist ein Geschäftslokal, bestehend aus Comptoir und 2 Remisen zum 1. Oktober zu vermiethen. [5543]

Parterre-Lokalitäten,
bestehend in Comptoir, Gewölbe und Remise (feuersicher), auch zum Waarenlager oder zu Werkstätten sich eignend, in der Nähe der Schweidnitzer-Straße, sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Karlsstraße 42. [4881]

Zum bevorstehenden **Wollmarkt** wie auch zu andern Festlichkeiten sind [5539]

Zelte zu vermiethen
beim Tischlermeister **F. Feist,** Friedrich-Wilhelmsstraße 14b.

Hummerei, in der Nähe der Schweidnitzerstraße ist ein **Parterre-Lokal,** sich zu einem Comtior oder Gewölbe eignend, zu vermiethen. Zu erfragen bei **H. W. Tietze,** Schweidnitzerstr. 39. [5431]

Büttnerstraße 4
ist der erste Stock zu vermiethen. [5449]

Preuß. Lotterie-Loose
1/1, 1/2, ¼ und Antheile auf gedruckten Antheilsscheinen, vom ganzen Loose ⅛ zu 8 Thlr., 1/16 zu 4 Thlr., 1/32 zu 2 Thlr., 1/64 zu 1 Thlr. zur 4. Klasse 131. Lotterie versendet **R. Hille,** Leihbibliothekar in Berlin, Bauhofsstraße Nr. 1, am Kupfergraben, nicht Bahnhofsstraße. [4090]

Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In **König's Hôtel,** Albrechtsstr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 1. Mai 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70 - 73	68	60 - 63	Sgr.
dito gelber	64 - 69	60	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	65 - 68	60	54—56	Sgr.
dito gelber	62—64	58	54—56	„
dito erwachsener	—	53	48 - 51	„
Roggen	44 - 45	43	42	„
Gerste	35 - 37	34	32—33	„
Hafer	29 - 30	28	26—27	„
Erbsen	60 - 62	58	54 - 56	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198	Sgr
Winterrübsen	210	202	186	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅔ G. 12⅚ B.

29. u. 30. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''78	330'''48	330'''45
Luftwärme	+ 4,8	+ 3,6	+ 6,6
Thaupunkt	0,3	— 4,1	— 1,2
Dunstsättigung	42pCt.	34pCt.	50pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	heiter	wolkig	wolkig

30 April u. 1. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''67	333'''63	334'''29
Luftwärme	+ 2,6	— 1,0	+ 4,6
Thaupunkt	— 4,0	— 4,9	— 4,3
Dunstsättigung	54pCt.	69pCt.	44pCt.
Wind	NO	N	NW

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge.
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I* Morg. 6 U. 50 M. II. 11 U. Vorm. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I.* (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. mit allen vier Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 2 M.; Nachm. 4 U. 20 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abend.
Ank.* 6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 50 M. Früh, 11 U. 5 M. Vorm. nur bis Posen, 4 U. 50 M. Nchm. nur bis Kreuz.
Ank. 10 U. 35 M. Vorm., nur von Kreuz, 8 U. 40 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 1 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 4 U. 20 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 5 U. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 5 Min. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 1. Mai 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144 bz.
dito	2M	143¼ bz.B.
Hamburg	kS	151⅞ bz.
dito	2M	151½ bz.
London	kS	6. 24⅝ bz.
dito	3M	6. 22⅝ bzG.
Paris	2M	80 11/12 bz.B.
Wien öst. W.	2M	92⅛ bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	79⅝	79⅛
Oesterr. Währg.	93½	93

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99⅝	—
dito 1852	4	99⅝	—
dito 1854	4½	102½	—
dito 1856	4½	102½	—
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96⅛	95⅝

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92¼	—
dito Litt.A.	4	100⅝	100⅛
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	100¼	—
dito Litt.B.	4	—	100⅝
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99¼	98⅞
Posen. dito	4	97⅛	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	102	—
Köln-Mind. IV	4	93⅜	—
dito V.	4	92½	92
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	101¾
dito	3½	84¼	83¾
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143½ B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	88½ B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	174¾ bz.B.	
dito B.	3½	150½ G.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	61¾ G.	
Opp.-Tarnw.	4	81 G.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75 B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅝ G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	88¼ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55¼ B.
N.Oest. Slb.-A.	5	75⅛ B.
Amerikaner	6	70à69⅝ bz.G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	70½ bz.G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	78½ B.
Mecklenburg.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88½ B.
dito St.-P.		96¾ G.
Ind.- u. Bergw.-A.	4	
Schl. Feuer-V	5	—
Min. Brgw.-A	5	34½ B.
Brsl. Gas-Act	4½	—
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110½ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	86⅞ 87 bz.B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.